Jahresbericht 2018

Cusanuswerk
Bischöfliche Studienförderung

Aus dem Jahr 2018 **A**

Aus dem Jahr 2018: Rückblick – Ausblick ▷ 4 | Stipendiatinnen und Stipendiaten der Begabtenförderungswerke zu Gast beim Bundespräsidenten ▷ 10

Auswahl **B**

Unsere Auswahlverfahren ▷ 17 | Gesamtübersicht über alle Auswahlverfahren der Studienförderung für Studierende und Studienanfänger ▷ 19 | Auswahl Studienanfänger ▷ 23 | Auswahl Studierende ▷ 25 | Verfahren der Endgültigen Aufnahme ▷ 31 | Auswahl Promotion ▷ 32

Förderung **C**

Ideelle Förderung und Auslandsförderung: Bildungsprogramm, Geistliches Programm und Auslandsförderung im Cusanuswerk ▷ 41 |
Aus dem Bildungsprogramm ▷ 42 | Aus dem Geistlichen Programm ▷ 104 |
Aus der Auslandsförderung ▷ 121

Netzwerk **D**

Netzwerkarbeit im Cusanuswerk ▷ 128 | Aus der Fachschaftsarbeit ▷ 128 | Karriereförderprogramm für Frauen ▷ 134 | Absolventenkonzert ▷ 142 | Veranstaltungen im Überblick ▷ 145

Haushalt und Organisation **E**

Gremien und ihre Aufgaben ▷ 156 |
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle ▷ 175

Namen und Neuigkeiten ▷ 180 **F**

Stiftung Begabtenförderung Cusanuswerk ▷ 190 **G**

Aus dem Jahr 2018: Rückblick – Ausblick A

Aus dem Jahr 2018: Rückblick – Ausblick ▷ 4 | Stipendiatinnen und Stipendiaten der Begabtenförderungswerke zu Gast beim Bundespräsidenten ▷ 10

Aus dem Jahr 2018: Rückblick – Ausblick

Beeindruckendes Engagement für die cusanische Idee

Im Frühsommer 2018 kam ein besonderer Film in die deutschen Kinos: Wim Wenders' cineastisches Porträt des Argentiniers Jorge Mario Bergoglio, der seit nunmehr sechs Jahren Bischof von Rom und damit Oberhaupt der katholischen Kirche ist – unserer Kirche. Das Werk mit dem Titel „Papst Franziskus – Ein Mann seines Wortes" fand ein kontroverses Echo. Es verwundert nicht, dass auch in der cusanischen Gemeinschaft Wenders' filmische Annäherung an den Papst durchaus rege, so hört man, rezipiert wurde. Im Januar dieses Jahres gelang es der Cusanusgruppe Berlin mit ihrer Vertrauensdozentin Frau Professorin Antonia Joussen, Wim Wenders zu einem ausführlichen Gespräch über seinen Film und seine persönliche Einstellung zum christlichen Glauben einzuladen. Ein Beispiel, das hier stellvertretend für ungezählte Initiativen von Hochschul- und Regionalgruppen in ganz Deutschland steht, die im letzten Jahr besondere Aufmerksamkeit erfuhren.

Prof. Dr. Georg Braungart

Der Austausch zwischen den Stipendiatengenerationen wird immer intensiver. Das im Frühjahr 2018 veröffentlichte Leitbild des Cusanuswerks stellt die Ehemaligen- und Netzwerkarbeit auf eine Stufe mit der Auswahlarbeit und der Förderung: „Wir unterstützen Geförderte und Ehemalige, sich zu vernetzen und in ihrer biographischen Entwicklung gegenseitig zu bestärken. Wir begegnen einander in Achtung und Vertrauen, schaffen Räume der Freiheit, pflegen den Dialog und den generationenübergreifenden Austausch." Das Leitbild des Cusanuswerks macht an dieser Stelle deutlich, dass Biographieförderung ein Projekt der gesamten cusanischen Gemeinschaft ist – ein Projekt, das nicht mit dem Förderende aufhört und an dem viele mitwirken, indem sie sich gegenseitig in ihrer Entwicklung bestärken, einander zuzuhören, und sich ermutigen, Dinge voranzubringen. Was man gemeinsam sucht, findet man leichter, sagte Nicolaus Cusanus.

An den Anfang dieses Jahresberichts stellen wir daher einen aufrichtigen Dank an alle, die die Begabtenförderung der katholischen Kirche in Deutschland so tatkräftig mitgestalten: der Vorstand und die Mitglieder des Werks, die Bischöfe und ganz besonders unser bischöflicher Beauftragter, der Beirat und die cusanischen Gremien, die großzügi-

gen Spender und Zuwendungsgeber, die Stiftung, das Team der Geschäftsstelle, alle Kooperationspartner, die katholische Hochschulpastoral, die Kontakt- und Vertrauensdozenten sowie unsere engagierten (aktuellen und ehemaligen) Geförderten. Dass wir im Cusanuswerk auf das Zutun so vieler Menschen vertrauen dürfen, gehört zu den besonders schönen Seiten unserer Arbeit und ist für uns, die wir beruflich der cusanischen Idee verpflichtet sind, ein großer Ansporn.

Einen Einblick in das, was wir im letzten Jahr gemeinsam erreicht haben, gibt der vorliegende Jahresbericht. Im Jahr 2018 wurden 1.737 Studierende und 260 Promovierende gefördert – erstmals fast 2.000 (!) Stipendiatinnen und Stipendiaten. Das ist eine beeindruckende Zahl, wenn man sich vorstellt, dass 77 mittelgroße Schulklassen zusammengenommen auch fast 2.000 junge Menschen zählen. Um ins Cusanuswerk aufgenommen zu werden, müssen sie alle „ihren christlichen Glauben leben, in ausgeprägtem Verantwortungsbewusstsein für das Gemeinwohl handeln und hervorragende akademische Leistungen erwarten lassen", wie es im Leitbild heißt. Viele Schulen werben damit, wenn ihre Absolventen in die Begabtenförderung aufgenommen werden, gleichwohl kommt im statistischen Mittel bei weitem nicht einmal eine Cusanerin oder ein Cusaner auf jede Schule in Deutschland, die auf die Hochschulreife vorbereitet.

Dynamiken der internen und externen Vernetzung

Dr. Thomas Scheidtweiler

Im Vorwort zum Jahresbericht 2016 war von der Tugend der Treue die Rede. Die starke Verbundenheit der Altcusanerinnen und Altcusaner mit ‚ihrem' Werk hat sich 2018 auf beeindruckende Weise gezeigt. Hunderte Ehemalige haben an cusanischen Veranstaltungen teilgenommen oder haben sich in Gremien, in der Auswahl- und Bildungsarbeit engagiert. Und nie war die Solidarität der Altcusanerinnen und Altcusaner größer: 62 Jahre nach der Gründung des Cusanuswerks hat das Spendenvolumen ein Niveau von fast 370.000 EUR erreicht, wobei es allein im vergangenen Jahr um rund 30.000 EUR angestiegen ist – einen so großen Zuwachs hat es selten gegeben. Dass die Aufgaben des Cusanuswerks nicht nur aus Beiträgen öffentlicher Körperschaften, sondern auch aus Spenden finanziert werden, gehört zu den Gründungsideen des Cusanuswerks und wurde so auch in der Satzung festgeschrieben.

Die Ehemaligen- und Netzwerkarbeit, die seit 2015 als neuer Schwerpunkt aufgebaut wurde, hat den Austausch zwischen den Stipendiatengenerationen und die Sichtbarkeit des cusanischen Anliegens in Kirche und Gesellschaft wesentlich verbessert. Um diesen ‚Aufwind' und die Ergebnisse der 2016 veröffentlichten Netzwerkstudie zu nutzen,

werden – mit Unterstützung einer privaten Stiftung – seit Oktober 2018 verschiedene Projekte implementiert, die die Ehemaligen- und Netzwerkarbeit bis Ende 2020 weiter stärken werden. Dabei werden bewährte Formate fortgeführt und neue Vorhaben umgesetzt. Der ‚Ideenpreis zur Förderung des cusanischen Netzwerks', die Fortführung von ‚Christsein konkret' sowie weitere Projekte im Geistlichen Programm, die Stärkung des Standorts Berlin durch das sehr erfolgreiche Format der Cusanus Lecture, regionale Symposien mit den Ortsbischöfen, Netzwerkabende auf den Fachschaftstagungen – all diese Maßnahmen sind als komplementäre Elemente zu verstehen, die dazu beitragen, dass die 2.000 Stipendiatinnen und Stipendiaten und die weit über 8.000 Ehemaligen des Cusanuswerks sich gemeinsam dafür einsetzen, dass der christliche Glaube (wieder) seine positive, verändernde Kraft entfalten kann.

Eine gute Netzwerkstrategie muss über den eigenen Tellerrand hinausschauen. In Ergänzung zur internen Vernetzung ist uns daher die externe Vernetzung mit relevanten Partnern ein wichtiges Anliegen. In diesen Kontext gehört z. B. das ‚Karriereförderprogramm für Frauen' (KFP), das vom Cusanuswerk federführend und in Kooperation mit den anderen Begabtenförderwerken in Deutschland organisiert und durchgeführt wird. Das KFP ist ein erfolgreiches Netzwerk junger Stipendiatinnen aus mittlerweile elf Begabtenförderwerken und ihren Mentorinnen, das unter der Überschrift ‚Talente sichern – Zukunft gestalten' steht. Nach Angaben des Statistischen Amtes der Europäischen Union werden weniger als ein Drittel aller Führungspositionen in deutschen Unternehmen von Frauen besetzt. Deutschland rangiert dabei auf einem der unteren Plätze innerhalb der Europäischen Union. Im System der staatlich finanzierten bundesdeutschen Begabtenförderung sind Frauen heute deutlich stärker vertreten als Männer (> 60 % im Cusanuswerk). Diese Förderung kann aber nur dann optimal wirksam werden, wenn Frauen auch dort stärker gestalten können, wo die Zukunft unseres Gemeinwesens entschieden wird. Das KFP hat mit Hilfe des BMBF heute eine Qualität erreicht, die es den Begabtenförderungswerken erlaubt, eine Lücke in der Wirkungskette ihrer Arbeit zu schließen. Die ideelle Förderung des Programms setzt mit vergleichsweise geringem Aufwand genau dort an, wo die größten und nachhaltigsten Erfolge erzielt werden. Im November 2018 wurde mit einer großen Abschlussveranstaltung die 6. Förderrunde des KFP beendet und im Dezember folgte dann die Ausschreibung der Förderrunde 2019/2020. Neuerdings wird das das KFP auch finanziell von fast allen Begabtenförderungswerken mitgetragen – was in dieser Weise einzigartig unter den werkeübergreifenden Initiativen ist. Der große Erfolg des cusanischen Programms hat mit dazu beigetragen, dass werkeübergreifenden Angebote heute immer bedeutsamer werden.

Zu diesen Angeboten gehören auch die ab 2019 stattfindenden gemeinsamen ‚Sommerakademien der Begabtenförderungswerke'. Diese Veranstaltungsreihe, an der selbstverständlich auch das Cusanuswerk beteiligt ist, wird unter dem Motto ‚Demokratie gestalten!' ein Forum schaffen für eine intensive Beschäftigung mit Geschichte, Zukunft und Potentialen der Demokratie – und dabei die politischen Gestaltungsmöglichkeiten junger, begabter und engagierter Menschen besonders in den Blick nehmen.

An die Seite der gemeinsamen Initiativen im Konzert der Begabtenförderwerke treten weitere Projekte zur Vernetzung mit für das Cusanuswerk interessanten Gruppen und Institutionen: etwa die Zusammenarbeit mit dem Bund katholischer Unternehmer (BKU) bei der Durchführung der Eichstätter Gespräche sowie eine vielversprechende Kooperation mit der Görres-Gesellschaft, die letztlich auch der traditionsreichen cusanischen Fachschaftsarbeit zugutekommen wird.

‚IHR GUTES WERK für die Zukunft': Wir brauchen Ihre Unterstützung!

Das Cusanuswerk steht für einen hohen Anspruch in der Begabtenförderung: Unser interdisziplinäres Bildungsprogramm, die vielen geistlichen Angebote, die Netzwerk-Initiativen sowie die tutoriale Begleitung unserer Geförderten fügen sich zu einer ideellen Förderung auf hohem Niveau zusammen. Es macht uns stolz, dass auch im Jahr 2018 im Durchschnitt jede Stipendiatin und jeder Stipendiat an zwei Veranstaltungen im Jahr teilgenommen hat und zwar über rund zehn Tage. Das ist sehr viel – auch im Vergleich zu den anderen Werken.

Unsere Bildungsarbeit fördert die Persönlichkeitsentwicklung der Cusanerinnen und Cusaner, sie fördert „Mut, Unternehmungsgeist und schöpferische Initiative, Selbstbewusstsein und Selbstkritik, intellektuelle Neugier und geistige Eigenständigkeit, christliche Spiritualität und Glaubenszeugnis" (Leitbild). Um das hohe Niveau unserer ideellen Förderung nicht nur zu halten, sondern auch konsequent weiterzuentwickeln, sind wir auf die Unterstützung besonders auch durch die Ehemaligen angewiesen. Denn unsere ideelle Förderung wird ganz wesentlich aus Spenden finanziert. Gegen Ende des letzten Jahres sind wir zusammen mit dem Altcusanerrat in Form eines neu konzipierten Spendenrundbriefes an alle Ehemaligen herangetreten. ‚IHR GUTES WERK für die Zukunft' – so ist der Brief überschrieben. Der Rücklauf auf diesen Brief hat uns überwältigt und einmal mehr gezeigt, wie sehr sich unsere Ehemaligen – oft auch noch nach Jahrzehnten – mit der cusanischen Idee verbunden fühlen. Wir danken allen Spenderinnen und Spendern von Herzen für ihre Solidarität! Bitte gewähren Sie uns auch zukünftig Ihre Unterstützung. Wir sind wirklich darauf angewiesen und wir geben Ihnen das Versprechen: Ihr gutes Werk für die Zukunft wird Früchte tragen!

Das Cusanuswerk in einer pluralen Gesellschaft – Standortbestimmung und Auftrag

Das bisher Gesagte zeigt bereits, dass uns in den letzten Jahren viele sehr grundsätzliche Fragen bewegt haben: Wofür stehen wir? Was ist unsere Mission, unser Auftrag? Welche Werte und Prinzipien leiten uns? Wie können wir uns als eine große und immer größer werdende cusanische Gemeinschaft verstehen, die sich ihrer Verantwortung für Kirche und Welt noch stärker bewusst ist?

Der Leitbildentwicklungsprozess, der im letzten Jahr zum Abschluss gekommen ist, hat darauf Antworten gegeben: Als Begabtenförderwerk der katholischen Kirche in Deutschland, so heißt es einleitend in unserem Leitbild, ist das Cusanuswerk Teil des Systems staatlicher Begabtenförderung. Ziel dieses Systems ist der Aufbau eines demokratisch differenzierten, pluralen Gemeinwesens: Demokratie braucht Impulse zur inhaltlichen Differenzierung und zur wertorientierten Entscheidung der Verantwortungsträger. Eine demokratische Pluralisierung begünstigt nicht die gesellschaftliche Polarisierung, sie wirkt ihr entgegen.

Meinungsvielfalt, bei einer Konkurrenz gleichberechtigter Positionen, ist Voraussetzung für die freie Meinungsbildung und Persönlichkeitsbildung. Der Persönlichkeitsbildung – oder in der schönen, cusanischen Formulierung: der Biografieförderung – ist die Arbeit der Begabtenförderungswerke verpflichtet. In unserem Bildungsprogramm wie auch im Geistlichen Programm möchten wir mithin Erprobungsräume schaffen, die, wie es Professor Jochen Sautermeister in seinem Vortrag am Vorabend der Herbstsitzung des cusanischen Beirats im Jahr 2018 auf den Punkt gebracht hat, bei unseren Stipendiatinnen und Stipendiaten eine „Ambiguitätstoleranz“ fördern helfen: eine Offenheit gegenüber anderen gut begründeten Meinungen, Haltungen, Positionen. Oder wie es im Leitbild heißt: „Wir begegnen einander in Achtung und Vertrauen, schaffen Räume der Freiheit, pflegen den Dialog [...].“

Für die Auswahl- und Bildungsarbeit des Cusanuswerks bedeutet dies: Alle an der Auswahl- und Bildungsarbeit Mitwirkenden und die Strukturen tragen dazu bei, dass die Meinungsvielfalt und die freie Meinungsbildung im Cusanuswerk gesichert werden. Wir begegnen unseren Bewerbern und Geförderten vorurteilsfrei und mit größtmöglicher Offenheit und Wertschätzung, unabhängig von politischen Überzeugungen oder favorisierten Frömmigkeitsformen. Den grundsätzlichen Rahmen für die innere Vielfalt von Meinungen setzen einerseits die Werte und Normen der katholischen Kirche, andererseits die freiheitlich-demokratische Grundordnung in Deutschland. Unsere Bildungsarbeit folgt daher den Grundsätzen des ‚Beutelsbacher Konsenses‘: Die Geförderten dürfen nicht „im Sinne erwünschter Meinungen überrumpelt und damit an der Gewinnung eines selbständigen Urteils gehindert werden“, „was kontrovers ist, muss auch kontrovers erscheinen“ und die Geförderten sollen „in die Lage versetzt werden, eine politische Situation und ihre eigene Interessenlage zu analysieren, sowie nach Mitteln und Wegen zu suchen, die vorgefundene politische Lage im Sinne ihrer Interessen zu beeinflussen.“ Wir fördern die Auseinandersetzung mit den Themenhorizonten Gesellschaft, Politik und Ökonomie, Naturwissenschaften und Technik, Kulturwissenschaften und Künste sowie Theologie und Philosophie. Dabei kommen gezielt unterschiedliche Standpunkte zum Ausdruck, die die Stipendiatinnen und Stipendiaten dazu anregen, sich ein eigenes Urteil zu bilden, Gräben zu überwinden, Brücken zu bauen und den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken. In einer Zeit, in der in Politik, Gesellschaft und Kultur, aber auch in der Kirche die Polarisierung dominant zu werden droht, möchte das Cusanuswerk versuchen, Modelle und Möglichkeiten des Zusammenwirkens

jenseits von Aus- und Abgrenzungen zu entwickeln. Mit dem großen Thema ‚Zusammenhalt‘ wird sich deshalb auch die Jahrestagung im nächsten Jahr 2020 beschäftigen.

Gemeinsame Arbeit an den Zielen

Qualität stärken, Zukunft sichern, Austausch fördern und Profil schärfen – so lassen sich die vier strategischen Ziele unserer Arbeit kurzgefasst formulieren. Die einzelnen Bereiche bzw. Maßnahmenbündel greifen dabei wie Puzzleteile ineinander.

Das Cusanuswerk hat sich den anspruchsvollen Standards der European Foundation for Quality Management (EFQM) angeschlossen. Wir haben seit der letzten Zertifizierung im Jahr 2015 viel in die systematische Verbesserung unserer Auswahl-, Förder-, Ehemaligen- und Verwaltungsarbeit investiert und streben 2019 eine Zertifizierung auf dem hohen Niveau „Recognised for Excellence“ an. In den Kontext von Qualitätsmanagement und Organisationsentwicklung gehört auch die schrittweise Implementierung einer neuen Aufbaustruktur in der Geschäftsstelle, für die in 2018 die Weichen gestellt wurden. Auch hierbei ist das Ziel, das Cusanuswerk fit zu machen für die Zukunft. Effiziente Abläufe, eine wirtschaftliche und sparsame Haushaltsführung, ein hoher Leistungsanspruch und nachhaltige Wirkungen stärken auch das Vertrauen derjenigen, die das Cusanuswerk materiell oder ehrenamtlich unterstützen. Wir wünschen Ihnen eine angenehme Lektüre dieses Jahresrückblicks und freuen uns auf den Austausch und die Begegnungen mit Ihnen in diesem Jahr!

Dr. Thomas Scheidtweiler (Generalsekretär) und Prof. Dr. Georg Braungart (Leiter)

Stipendiatinnen und Stipendiaten der Begabtenförderungswerke zu Gast beim Bundespräsidenten

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat Stipendiatinnen und Stipendiaten der 13 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unterstützten Begabtenförderungswerke zum Gespräch eingeladen. Das Treffen, das am 29. August in der Villa Hammerschmidt in Bonn stattfand, wurde organisiert von der Studienstiftung des deutschen Volkes und widmete sich dem Thema „Demokratie und Teilhabe im und neben dem Studium“. In äußerst angeregter Atmosphäre diskutierten Frank-Walter Steinmeier und Elke Büdenbender über Studienbedingungen und Bildungsgerechtigkeit und nicht zuletzt über die Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements – auch für die Zukunft der Demokratie. Wie der Austausch der Geförderten mit den Gastgebern und auch untereinander zeigte, herrscht große Übereinstimmung in der Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen und gesellschaftliche Herausforderungen nicht als „Schicksal“ hinzunehmen, sondern die Zukunft aktiv und im Dialog zu gestalten.

Das Cusanuswerk war vertreten durch die Stipendiatin Cathrin Bengesser und den Stipendiaten Philipp von der Wippel; beide waren begeistert von der offenen Gesprächsatmosphäre, von der Aufgeschlossenheit der Gastgeber und von der Begegnung mit den Studierenden anderer Förderungswerke.

Foto: Johannes Haas

Cathrin Bengesser erzählt im Interview von ihren Eindrücken.

Welche inhaltlichen Akzente hat der Bundespräsident für die Diskussion gesetzt? Wurde deutlich, was ihn zur Wahl des Themas bewogen hat und was ihn im Gespräch besonders interessiert hat?
Cathrin Bengesser: Der Bundespräsident machte gleich zu Anfang des Gesprächs deutlich, dass er sich in diesem Gespräch als Zuhörer versteht, der sich für unsere Erfahrungen interessiert, und erklärte, dass er ähnliche Gespräche bereits mit unterschiedlichen Gruppen junger Menschen, zum Beispiel Auszubildenden geführt hat. Im Fokus des Gesprächs standen drei Themenkreise: Wie lassen sich in unserer Erfahrung demokratische Teilhabe und gesellschaftliches Engagement mit eng getakteten, internationalen Studienplänen verbinden? Welche Perspektiven sehen wir für eine Verbesserung der Bildungsgerechtigkeit in Deutschland? Elke Büdenbender teilte hierzu auch ihre Erfahrung, selbst über den zweiten Bildungsweg zum Studium gekommen zu sein. Und drittens interessierten sich unsere Gastgeber für unsere Erfahrungen im Ausland: Was haben wir erlebt und wie haben wir uns als ‚Botschafter‘ Deutschlands verstanden?

Anwesend waren Stipendiatinnen und Stipendiaten verschiedener Förderwerke – da war es sicher interessant, über Studienbedingungen und Fragen der Bildungsgerechtigkeit zu sprechen. Was war der Tenor der Debatte? Welche Aspekte haben Sie persönlich besonders interessiert?
Cathrin Bengesser: Zum Thema Bildungsgerechtigkeit wurde deutlich, dass sich viele Studierende individuell und in ihrem persönlichen Umfeld dafür einsetzen, junge Menschen zu unterstützen. Einige berichteten von ihrem Engagement für Initiativen wie Arbeiterkind.de oder Organisationen von Minderheiten und machten deutlich, dass es noch viel zu oft vom Zufall abhängt, ob Studienfördermöglichkeiten oder mögliche Studienrichtungen und -formen überhaupt bekannt sind.
Besonders spannend waren für mich die Auslandserfahrungen, die die Studierenden teilten. Einige Stipendiatinnen und Stipendiaten äußerten sich besorgt über die Veränderungen, die sie in den Ländern wahrnehmen, die sie kurz zuvor besucht haben. Der Rolle als Botschafter für Deutschland während des Auslandsaufenthalts waren sich viele der Studierenden bewusst. Einige setzen diese Rolle auch zu Hause fort, zum Beispiel in ihrem Engagement für Erinnerungskultur. Einigkeit herrschte darüber, dass die vielfältigen europäischen Erfahrungen, die Stipendiatinnen und Stipendiaten an Universitäten im Ausland machen können, für mehr junge Menschen geöffnet werden müssen, um eine europäische Lebenswelt zu schaffen.

Stichwort ehrenamtliches Engagement: Wie wurde die Bedeutung ehrenamtlichen Engagements für die Gesellschaft bewertet? Konnten Sie Beispiele aus Ihren eigenen Projekten vorstellen?
Cathrin Bengesser: Die Studierenden stimmten überein, dass gesellschaftliches Engagement für sie kein ‚Zusatz‘ zum Studium sei, sondern zu ihrem Alltag und Bildungsweg selbstverständlich dazu gehöre. Gerade in den vorlesungsfreien Zeiten

ließen sich Ehrenamt und Studium leicht verbinden. Gleichzeitig wurde deutlich, dass diese Freiheit und das Gefühl der Selbstverständlichkeit gesellschaftlichen Engagements auch Privilegien sind, die nicht allen Studierenden in gleichem Maße zuteilwerden. Mehrere Stipendiatinnen und Stipendiaten berichteten, dass es für diejenigen, die sich ihr Studium finanzieren müssen, schwieriger sei, sich neben dem Studium zu engagieren, als für sie.
Für mich als Promovierende hängen Forschung und die Frage, wie sie zur Entwicklung unserer Gesellschaft beitragen kann, zusammen. Deswegen ist für mich Wissenschaftskommunikation ein wichtiges Thema. Über die Zeit meiner Arbeit habe ich zum Beispiel in Blogartikeln mein Wissen zur Situation des öffentlich-rechtlichen Rundfunks in anderen europäischen Ländern geteilt und habe Informationen gesammelt, die helfen, Debatten um die Beeinflussung von Meinungsbildung und Wahlen durch Filterblasen oder Falschnachrichten einzuordnen. In Veranstaltungen, die ich mitorganisiert habe, haben wir auch über Vorurteile und Voreingenommenheit in der Forschung diskutiert, sowie darüber, wie wir Doktoranden unsere Erkenntnisse einem breiten Publikum zugänglich machen können.

Und die Atmosphäre? Wie haben Sie das Treffen, den Bundespräsidenten und die anderen Diskussionspartner erlebt?
Cathrin Bengesser: Dank der Vorbereitung der Studienstiftung des Deutschen Volkes hatten wir bereits vor dem Treffen mit dem Bundespräsidenten die Gelegenheit, die anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmer kennen zu lernen. Der Weg zur Villa Hammerschmidt hätte ruhig länger sein können, da wir bei der Ankunft schon mitten in spannenden Gesprächen steckten! Was mich beeindruckt hat, war die Vielfalt der Erfahrungen, die um den Gesprächstisch versammelt war, und das Interesse aneinander, unter den Stipendiatinnen und Stipendiaten, und seitens des Bundespräsidenten und seiner Ehefrau.

Das Gespräch führte Ingrid Reul.

Fotos S.9:
Austausch fördern: Adobe Stock, peterschreiber.media; Profil schärfen: Adobe Stock, Jürgen Flächle

Auswahl B

Unsere Auswahlverfahren ▷ 17 | Gesamtübersicht über alle Auswahlverfahren der Studienförderung für Studierende und Studienanfänger ▷ 19 | Auswahl Studienanfänger ▷ 23 | Auswahl Studierende ▷ 25 | Verfahren der Endgültigen Aufnahme ▷ 31 | Auswahl Promotion ▷ 32

© Adobe Stock, Robert Kneschke

Unsere Auswahlverfahren

Die Auswahlarbeit im Cusanuswerk gliedert sich in verschiedene Auswahlverfahren, die durchgeführt werden für

- Studienanfänger an Universitäten und diesen gleichgestellten Hochschulen
- Studienanfänger an Fachhochschulen und Hochschulen für Angewandte Wissenschaften
- Studierende an Universitäten und diesen gleichgestellten Hochschulen
- Studierende an Fachhochschulen und Hochschulen für Angewandte Wissenschaften
- Studierende an Kunstakademien und Kunsthochschulen
- Studierende an Musikhochschulen und Kirchenmusikhochschulen
- Promovierende

Auswahlverfahren für Studienanfänger

Über die Auswahl von Studienanfängern an Universitäten und Fachhochschulen wird im Rahmen von Bewerbertagen von einer Kommission entschieden, die aus 12 Personen besteht: vier Professorinnen und Professoren als Vertreter der Fachseite, vier Vertreter der Geschäftsstelle sowie vier Vertreter der Hochschulpastoral.

Kandidatinnen und Kandidaten können von ihren Schulen oder von Altcusanerinnen und Altcusanern vorgeschlagen werden; gleichberechtigt gibt es die Möglichkeit der Selbstbewerbung.

Die Fördereignung der Bewerberinnen und Bewerber wird in drei unterschiedlichen Gutachtergesprächen ermittelt, so dass die Kriterien Leistung, Persönlichkeit und Kirchlichkeit berücksichtigt werden.

Auswahlverfahren für Studierende

Über die Aufnahme von studierenden Bewerberinnen und Bewerbern entscheiden vier Auswahlgremien:

- Auswahlgremium für Studierende an Universitäten und diesen gleichgestellten Hochschulen
- Auswahlgremium für Studierende an Fachhochschulen und Hochschulen für Angewandte Wissenschaften
- Jury für Studierende an Kunstakademien und Kunsthochschulen
- Auswahlgremium für Studierende an Musikhochschulen und Kirchenmusikhochschulen

Neben den Professorinnen und Professoren sind jeweils der Leiter des Cusanuswerks und gewählte Vertreter der Konferenz für Hochschulpastoral Mitglieder in den Auswahlgremien.

Das Recht, Kandidatinnen und Kandidaten zum Auswahlverfahren vorzuschlagen, haben alle, die Gymnasien leiten, an der Hochschule lehren, in der Hochschulpastoral mitarbeiten oder selbst vom Cusanuswerk gefördert wurden. Gleichberechtigt besteht die Möglichkeit zur Selbstbewerbung. Studierende an Kunsthochschulen können ausschließlich von den Kontaktdozentinnen und Kontaktdozenten des Cusanuswerks vorgeschlagen werden.

Die Auswahlgremien prüfen im Rahmen eines nach Fachlisten getrennten Concours auf der Basis von Empfehlungsschreiben, Leistungsnachweisen, zwei wissenschaftlichen Gutachten, einer Stellungnahme der Hochschulpastoral und eines Auswahlgesprächs die fachliche und persönliche Eignung der Bewerberin oder des Bewerbers. Die Jury für die Künstlerauswahl bezieht ihre Entscheidung zudem auf Arbeiten der Künstlerinnen und Künstler, die diese in einer gemeinsamen Auswahlausstellung zeigen. Der Sitzung des Auswahlgremiums der Musikerförderung gehen Vorspieltage voraus, an denen sich die Bewerberinnen und Bewerber aus den Musikhochschulen präsentieren.

Auswahlverfahren für Promovierende

Über die Aufnahme in die Promotionsförderung entscheidet ein Auswahlgremium, dem Professorinnen und Professoren verschiedener Fachbereiche, zwei Vertreter der Hochschulpastoral sowie der Leiter des Cusanuswerks angehören. Im Rahmen eines nach Fachlisten organisierten Vergleichsverfahrens prüfen die Mitglieder des Auswahlgremiums die fachliche Qualifikation und das persönliche Profil der Bewerberinnen und Bewerber. Dabei werden Arbeits- und Zeitplan des Dissertationsprojekts, zwei Hochschullehrergutachten, eine Stellungnahme der Hochschulpastoral sowie die Eindrücke aus dem Gespräch mit einem Mitglied der Geschäftsstelle berücksichtigt.

Gesamtübersicht über alle Auswahlverfahren der Studienförderung für Studierende und Studienanfänger

Um Aufnahme in die Studienförderung bewarben sich im Jahr 2018 insgesamt 3342 Studierende und Studienanfänger (2017: 3317), von denen 2049 (2017: 2382) zu den verschiedenen Auswahlverfahren für Studierende und Studienanfänger zugelassen werden konnten:

– An den Auswahlverfahren für Studierende nahmen insgesamt 1039 Bewerberinnen und Bewerber teil, davon 798 Studierende an Universitäten und diesen gleichgestellten Hochschulen, 151 Studierende an Fachhochschulen und Hochschulen für Angewandte Wissenschaften sowie 44 Studierende an Musikhochschulen und 46 Studierende an Kunsthochschulen teil.

– Am Auswahlverfahren für Studienanfänger nahmen 1010 Bewerberinnen und Bewerber teil, davon wollten 907 an Universitäten und 103 an Fachhochschulen studieren.

Anwärterinnen und Anwärter nach Antragsart bezogen auf alle Auswahlverfahren der Studienförderung

	Antragsart							Summe der Anträge		
Auswahl-verfahren	Selbst-bewerbungen	Schulen	Hochschulen (davon Kunst-hochschulen)	Hochschul-pastoral			Altcusaner / Altcusanerinnen	w	m	gesamt
2001	187	277	44 (17)	20			17	303	242	545
2002	227	322	61 (23)	16			22	380	278	648
2003	233	260	88 (25)	8			23	365	247	612
2004	262	297	85 (23)	13			13	407	263	670
2005	351	342	91 (27)	11			25	499	321	820
2006	267	330	70 (26)	4			34	414	291	705
2007	326	294	62 (20)	6			27	428	287	715
2008	672	890	56 (24)	16			79	1.082	631	1.713
2009	545	547	21 (21)	4			54	720	451	1.171
2010	1.041	411	58 (37)	12			49	1.002	568	1.571
2011	1.201	515	44 (33)	7			33	1.121	679	1.800
2012	1.215	734	47 (38)	8			43	1.290	757	2.047
2013	1.177	511	63 (44)	7			25	1.059	724	1.783
2014	1.215	561	59 (46)	7			49	1.232	659	1.891
2015	1.369	518	57 (43)	1			45	1.334	656	1.990
2016	1.433	554	60 (46)	2			43	1.367	725	2.092
2017	1.691	577	63 (45)	6			45	1.547	835	2.382
2018	1.398	548	55 (46)	4			44	1.092	957	2.049

Auswahlergebnisse Studienförderung 2001 bis 2018

Auswahl-verfahren	Aufnahme		Aufnahme gesamt	Ablehnungen	Anträge gesamt
	w	m			
2001	69	60	129	416	545
2002	93	76	169	479	648
2003	84	86	170	442	612
2004	106	78	184	486	670
2005	107	72	179	641	820
2006	90	56	146	559	705
2007	108	86	194	521	715
2008	271	213	484	1.229	1.713
2009	98	66	164	1.007	1.171
2010	146	126	272	1.298	1.570
2011	139	106	245	1.555	1.800
2012	146	108	254	1.793	2.047
2013	165	127	292	1.491	1.783
2014	148	88	236	1.655	1.891
2015	189	117	306	1.684	1.990
2016	190	108	298	1.794	2.092
2017	219	129	348	2.034	2.382
2018	236	147	383	1666	2049

Im Jahr 2018 konnten insgesamt 383 Bewerberinnen und Bewerber in die Förderung aufgenommen werden, 236 Damen und 147 Herren, was einer Aufnahmequote von 18,7 % entspricht.

Auswahl Studienanfänger

Studienanfänger an Universitäten und diesen gleichgestellten Hochschulen

Im Rahmen des Auswahlverfahrens für Studienanfänger an Universitäten und diesen gleichgestellten Hochschulen bewarben sich 907 Schulabsolventinnen und -absolventen, von denen 256 für die Endrunde zugelassen wurden. 88 Bewerberinnen und Bewerber wurden nach den Auswahltagen in Aschaffenburg (17.–18.9.2018), Hannover (17.–18.9.2018), München (20.–21.9.2018) und Bonn (24.–25.9.2018) in die Förderung des Cusanuswerks aufgenommen.

Anträge und Aufnahmen im Auswahlverfahren für Studienanfänger an Universitäten nach Fächergruppen

Fächergruppen	Anträge	Aufnahmen
Philosophie	3	0
Geschichte, Sozialwissenschaften	51	4
Germanistik, Journalistik	41	4
Neu- und Altphilologie	30	5
Theologie	19	1
Jura	80	12
Wirtschaftswissenschaften	74	11
Psychologie	80	7
Pädagogik	61	3
Medizin	169	12
Mathematik, Informatik	75	7
Physik, Geowissenschaften	56	7
Biologie	24	1
Chemie	50	5
Musik, Kunst	13	0
Ingenieurwissenschaften	81	9
Gesamt	**907**	**88**

Studienanfänger an Fachhochschulen und Hochschulen für Angewandte Wissenschaften

Im Rahmen des Auswahlverfahrens für Studienanfänger an Fachhochschulen und Hochschulen für Angewandte Wissenschaften bewarben sich 103 Schulabsolventinnen und -absolventen, von denen 64 die Endrunde erreichten. 12 Bewerberinnen und Bewerber wurden nach dem Bewerberdoppeltag in Würzburg (27.–28.9.2018) in die Förderung aufgenommen.

Anträge und Aufnahmen im Auswahlverfahren für Studienanfänger an Fachhochschulen und Hochschulen für Angewandte Wissenschaften nach Fächergruppen

Fächergruppen	Anträge	Aufnahmen
Soziales	34	6
Technik	32	2
Wirtschaft	31	3
Kunst/Design/Gestaltung	6	1
Summe	**103**	**12**

Auswahl Studierende

Studierende an Universitäten und diesen gleichgestellten Hochschulen

Um eine Aufnahme in die universitäre Studienförderung bewarben sich 798 Studierende. Davon wurden in der Sitzung des Auswahlgremiums vom 14. bis zum 16. März 2018 insgesamt 197 Studierende in das Cusanuswerk aufgenommen, was einer Aufnahmequote von 25 % entspricht.

Anträge und Aufnahmen in der universitären Studienförderung nach Fachlisten

Liste	Fächergruppen	Anträge	Zulassungen zur Endauswahl	Aufnahmen
1	Philosophie	8	5	4
2	Geschichte, Archäologie	52	17	9
3	Germanistik, Journalistik	39	18	11
4	Neu- und Altphilologie	22	10	5
5	Theologie	39	20	11
6	Jura	80	36	23
7	Wirtschaftswissenschaften	57	19	12
8	Psychologie, Pädagogik	133	57	36
9	Medizin	175	71	40
10	Mathematik, Informatik	31	13	8
11	Physik, Geowissenschaften	29	15	9
12	Biologie, Chemie	59	25	13
13	Kunstwissenschaften	19	8	5
14	Ingenieurwissenschaften	55	22	11
	Gesamt	**798**	**336**	**197**

Studierende an Fachhochschulen und Hochschulen für Angewandte Wissenschaften

Im Auswahlverfahren für Studierende an Fachhochschulen bewarben sich 151 Studierende um eine Aufnahme. Davon wurden in der Sitzung des Auswahlgremiums am 23. und 24. März 2018 insgesamt 46 Studierende in das Cusanuswerk aufgenommen. Dies entspricht einer Aufnahmequote von 30 %.

Anträge und Aufnahmen Studierender in der Fachhochschulauswahl nach Fächergruppen

Fächergruppen	Anträge	Zulassungen zur Endauswahl	Aufnahmen
Soziales	49	25	15
Technik	41	19	12
Wirtschaft	48	23	14
Kunst/Design/Gestaltung	13	7	5
Gesamt	**151**	**74**	**46**

Studierende an Musikhochschulen

Im diesjährigen Auswahlverfahren haben sich 44 Studierende an Musikhochschulen um Aufnahme in das Cusanuswerk beworben. Sie stellten sich vom 22. bis zum 24. Februar 2018 bei den Vorspieltagen einer Fachjury vor, der 12 Musikhochschulprofessorinnen und -professoren angehörten. Auf der Auswahlsitzung des Auswahlgremiums für die Musikerförderung wurden am 25. Februar 2018 insgesamt 20 Studierende in die Förderung aufgenommen. Dies entspricht einer Aufnahmequote von 45 %.

Entwicklung der Antrags- und Aufnahmezahlen im Auswahlverfahren der Musikerförderung

Auswahl-verfahren	Anträge	Zulassungen zur Endauswahl	Aufnahmen
2004	43	34	13
2005	57	41	8
2006	46	37	12
2007	54	37	13
2008	39	36	13
2009	52	34	12
2010	61	37	15
2011	49	38	15
2012/13	57	40	13
2013/14	58	39	13
2014/15	58	38	15
2015/16	45	37	15
2016/17	40	38	19
2017/18	44	37	20

Studierende an Kunsthochschulen

27. Auswahlausstellung der Künstlerförderung des Cusanuswerks

Aufbau:	28. Februar bis 3. März 2018
Vernissage:	4. März 2018
Jury:	5. bis 6. März 2018
Ausstellung:	17. bis 25. März 2018
Ort:	Künstlerforum Bonn
Organisation:	Ruth Jung

2018 war das Cusanuswerk im Künstlerforum Bonn zu Gast; 46 Bewerberinnen und Bewerber nahmen am Auswahlverfahren teil.

Zum Konzept der Auswahlausstellungen gehört es, dass die Bewerberinnen und Bewerber die jeweilige Ausstellung eigenständig kuratieren. Die besondere Herausforderung besteht also darin, ein gemeinsames Projekt zu entwickeln und zugleich einen eigenen, unverwechselbaren künstlerischen Akzent zu setzen. Während der drei Tage des Ausstellungsaufbaus wird daher viel diskutiert und experimentiert. Bei der Vernissage, die sich an die Aufbautage anschloss, konnten wir mehr als 200 Gäste begrüßen.

Die Jury des Cusanuswerks tagte am 5. und 6. März. Dieses Jahr gehörten ihr folgende Mitglieder an: der Kunsthistoriker Prof. Dr. Richard Hoppe-Sailer (Bochum), die Kunstprofessorinnen und -professoren Liz Bachhuber (Weimar), Dieter Kiessling (Mainz) und Robert Klümpen (Dresden) sowie Christoph Simonsen (Aachen) und Hermann Josef Eckl (Regensburg) als Vertreter der Katholischen Hochschulpastoral und Prof. Dr. Georg Braungart als Leiter des Cusanuswerks.

20 Studierende wurden in die Förderung aufgenommen.

Anträge und Aufnahmen 1998 bis 2018 im Auswahlverfahren der Künstlerförderung

Auswahl-verfahren	Nominierungen	Aufnahmen
2000	19	7
2001	17	7
2002	23	8
2003	25	7
2004	25	8
2005	27	8
2006	26	9
2007	20	8
2008	24	10
2009	36	12
2010	37	12
2011	34	11
2012	38	12
2013	44	13
2014	46	14
2015	43	16
2016	46	17
2017	45	18
2018	46	20

Examensergebnisse in der Studienförderung

Die folgende Aufstellung zeigt die Examensergebnisse, die die Stipendiatinnen und Stipendiaten in der Studienförderung im Jahr 2018 erreicht haben. 93 % der Studierenden haben ihr Examen mit ausgezeichneten, sehr guten oder guten Leistungen abgeschlossen.

Abschlüsse	Bachelor	Master	Staatsexamina	Diplome und Magister	Andere	Gesamt	in %
mit Auszeichnung	19	24	10	2		55	16
sehr gut	86	62	11	11		170	50
gut	43	16	32	0		91	27
voll befriedigend	0	0	1	0		1	1
befriedigend	0	0	6	0		6	2
andere Abschlüsse / keine Angabe	4	6	3	1	1	15	4
Gesamt	**152**	**108**	**63**	**14**	**1**	**338**	**100**

Verfahren der Endgültigen Aufnahme 2018

Das Verfahren der Endgültigen Aufnahme findet im Rahmen der Auswahlsitzung für Studierende an Universitäten und diesen gleichgestellten Hochschulen statt. Dabei wird sowohl über die Weiterförderung der Aufgenommenen aus den Auswahlverfahren für Studienanfänger als auch über die Weiterförderung von Studierenden entschieden, die ihren Studiengang gewechselt haben.

Die Auswahlgremien können aus fachlichen oder persönlichen Gründen eine Verlängerung der Probezeit bewilligen. Darüber hinaus haben abgelehnte Studierende die Möglichkeit, eine Revision, d. h. eine zweite Sichtung ihrer Unterlagen zu beantragen, wenn z. B. neue, bessere Leistungsnachweise nachgereicht werden können.

Insgesamt wurden im Jahr 2018 in den verschiedenen Verfahren 139 Cusanerinnen und Cusaner in der Probezeit beraten. 119 Kandidatinnen und Kandidaten konnten endgültig aufgenommen werden. Bei 10 wurde eine Verlängerung der Probezeit aufgrund noch nicht ausreichender Leistungen oder noch nicht ausreichend belastbarer Leistungsnachweise beschlossen. 10 Kandidatinnen und Kandidaten wurden nach Abschluss des Revisionsverfahrens nicht endgültig aufgenommen.

Auswahl Promotion

Im Jahr 2018 wurden 185 externe Bewerbungen und 31 Bewerbungen von Cusanerinnen und Cusanern um ein Promotionsstipendium eingereicht. Von den externen Bewerberinnen und Bewerbern wurden 142 (77 %) zu Auswahlgesprächen eingeladen. Im Rahmen der Auswahlsitzungen vom 12. bis zum 13. Januar und vom 15. bis zum 17. Juni 2018 konnten 83 neue Promovendinnen und Promovenden aufgenommen werden, 29 von ihnen waren zuvor Stipendiaten in der Studienförderung des Cusanuswerks.

Anträge und Aufnahmen im Auswahlverfahren der Promotionsförderung nach Fächergruppen (externe Bewerbungen)

Fächergruppen	Anträge	Zulassungen zur Endauswahl	Aufnahmen
Philosophie und Religionswissenschaften	11	8	4
Theologie	18	13	5
Deutsche Philologie	17	13	4
Andere Philologien	10	7	3
Geschichtswissenschaften	18	14	6
Kunstgeschichte, Archäologie und Musikwissenschaften	22	18	5
Psychologie, Pädagogik, Fachdidaktik	14	10	4
Politik- und Sozialwissenschaften	12	10	5
Wirtschaftswissenschaften	7	5	1
Rechtswissenschaften	14	10	6
Biowissenschaften und Chemie	24	20	6
Mathematik, Physik, Ingenieur- und Geowissenschaften	18	14	5
Bildende Kunst	0	0	0
Gesamt	**185**	**142**	**54**

Entwicklung der Bewerberzahlen seit 2007

Jahr	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
Bewerbungen	153	264	289	350	325	248	310	273	197	260	197	216

Examensergebnisse
Im Berichtsjahr wurden im Bereich der Promotionsförderung 40 Abschlüsse gemeldet. Die nachfolgende Tabelle bietet eine Aufschlüsselung nach Prädikaten:

Prädikat	Anzahl der Abschlüsse
summa cum laude/mit Auszeichnung	19
magna cum laude	17
cum laude	3
rite/bestanden	0
ohne Note	1
Gesamt	**40**

Eingereichte Promotionsschriften

Die mit einem cusanischen Promotionsstipendium geförderten und im Jahr 2018 der Geschäftsstelle zur Verfügung gestellten Promotionsschriften behandeln folgende Themen:

Babilon, Dr. Daniela
The Power of Smell in American Literature. Odor, Affect, and Social Inequality

Babilon Dr. Rebecca
Inklusive Erwachsenenbildung mit Menschen mit Lernschwierigkeiten – eine qualitative Studie in England

Backerra, Dr. Charlotte
Wien und London, 1727-1735. Internationale Beziehungen im frühen 18. Jahrhundert

Belz, Dr. Martin
Pfarreien im Wandel. Pastorale Konzepte, Partizipation der Laien und liturgische Erneuerung in Frankfurt am Main 1945-1971

Bohr, Dr. Felix
Die Kriegsverbrecherlobby. Bundesdeutsche Hilfe für im Ausland inhaftierte NS-Täter

Engel, Dr. Agnes
„Da bist du in der Rolle eines Menschen, der echt ist". Eine pastoralpsychologische Untersuchung zur Methode des Perspektivenwechsels im innerkirchlichen Dialog

Frick, Dr. Verena
Die Staatsrechtslehre im Streit um ihren Gegenstand

Gamer, Dr. Elisabeth-Christine
Die Intertextualität der Bilder. Methodendiskussionen zwischen Kunstgeschichte und Literaturtheorie

Greve, Dr. Hippolyt
Suche nach neuen Leitstrukturen aus Weihrauch und Myrrhe gegen protozoale Krankheitserreger

Heckmann, Dr. Jonas
Der einheitliche Jahresabschluss gemeinnütziger Organisationen

Herberger, Dr. Marie
Von der „Schlüsselgewalt" zur reziproken Solidarhaftung: Eine Analyse de lege late und ein Vorschlag de lege ferenda

Huber, Dr. Kilian
Finance and the Real Economy

Käter, Dr. Carolina
Die Förderung mathematischer Basiskompetenzen zu Beginn der Sekundarstufe I. Evaluation und Implementation eines Trainingsprogramms zur Förderung der mathematischen Basiskompetenzen im inklusiven Setting zu Beginn der Sekundarstufe I

Kaiser, Dr. Reinhard
Development of new syntheses of condensed aromatic compounds

Klaus, Dr. Agata
Transferprozesse in der Conceptual Art. Hanne Darboven, Hans Haacke und Franz Erhard Walther in New York

Kobras, Dr. Martina
Migranten auf Augenhöhe? Vergesellschaftung und Zusammenleben mit der lokalen Bevölkerung in der Spätmoderne am Beispiel britischer Zuwanderer im ländlichen Frankreich

Kramp, Dr. Andrea
Georg Gothein (1857-1940). Aufstieg und Niedergang des deutschen Linksliberalismus

Kreutzer, Dr. Tanja
Spettacolo. Geschichte(n) von Theater, Fest und Ephemerem in Giorgio Vasaris „Viten" von 1568

Kücking, Dr. Verena
Das gemeinsame Band. Schreiben als Praxis – Katholische Jugendgruppen im Zweiten Weltkrieg

Kutschera, Dr. Bettina
Entwicklung einer schiffstypenunabhängigen sich selbst automatisch anpassenden Joysticksteuerung für Schiffssimulatoren mit Dynamischen Positionier-Systemen

Leidinger, Dr. Miriam
Verletzbarkeit gestalten. Eine Auseinandersetzung mit „Verletzbarkeit" anhand der Christologien von Jürgen Moltmann, Jon Sobrino und Graham Ward

Lika, Dr. Eva Maria
Proofs of Prophecy and the Refutation of the Isma 'iliyya

Menga, Dr. Ferdinando
Ausdruck, Mitwelt, Ordnung. Zur Ursprünglichkeit einer Dimension des Politischen im Anschluss an die Philosophie des frühen Heidegger

Neuefeind, Dr. Yvonne
Ethik, Recht und Politik der postmortalen Organtransplantation. Ein Beitrag zur Novellierung des Transplantationsrechts

Niebler, Dr. Johannes
Volatile Profiling and Characterization of Potent Odor Active Constituents in Frankincense (Boswellia spp.)

Popiolek, Dr. Malgorzata
Warschau. Ein Wiederaufbau, der vor dem Krieg begann

Repnik, Dr. Friederike
Traumaarbeit in anhaltenden Gewaltstrukturen und die Wirkung von Religion am Beispiel vom bewaffneten Konflikt in Kolumbien

Rohrbach, Dr. Anne
Erinnerungskultur und kultureller Widerstand in den palästinensischen Gebieten. Jenin, „Cinema Jenin“ und das „Freedom Theatre“

Scheuch, Dr. Florian
Studies of Scintillator-Based Muon Triggers in CMS

Strauss, Dr. Lina
Rhetorikratgeber als Beispiel für Laienlinguistik. Eine empirische Analyse

Tacke, Dr. Lena
Körperbild und Bildkörper. Reliquie und Reliquiar in der künstlerischen Auseinandersetzung am Beispiel der Werkreihe „Technological Reliquaries“ von Paul Thek

von Schönfeld, Dr. Friedrich
Leitungs- und Kontrollstrukturen in gemeinnützigen Organisationen. Eine Untersuchung zu der Effektivität im Dritten Sektor und deren Verbesserung durch einen Kodex

Whitehead, Dr. Paul
Im Abseits. W.G. Sebalds Ästhetik des Marginalen

Zenzen, Dr. Nicolas
Das edle Ungeheuer. Die Semantik des Löwen in Bildwerken des antiken Vorderen Orients und Griechenlands

Förderung C

Ideelle Förderung und Auslandsförderung. Bildungsprogramm, Geistliches Programm und Auslandsförderung im Cusanuswerk ▷ 41 | Aus dem Bildungsprogramm ▷ 42 | Aus dem Geistlichen Programm ▷ 104 | Aus der Auslandsförderung ▷ 121

© Adobe Stock, Monkey Business

Ideelle Förderung und Auslandsförderung: Bildungsprogramm, Geistliches Angebot und Auslandsförderung im Cusanuswerk

Zentrale Elemente unserer Förderung sind – neben der tutorialen Begleitung der Stipendiatinnen und Stipendiaten – ein interdisziplinär angelegtes Bildungsprogramm, ein vielfältiges Geistliches Angebot und die Unterstützung von Auslandsstudien. Aktuelle Themen und spirituelle Impulse eröffnen Räume zum Austausch und zur Begegnung.

An der inhaltlichen Gestaltung des Bildungsprogramms wie auch des Geistlichen Angebots sind die Stipendiatinnen und Stipendiaten maßgeblich beteiligt; die Bildungskommission und die Geistliche Kommission erarbeiten als gewählte Gremien gemeinsam mit der Geschäftsstelle die jeweiligen Themen und greifen dabei auf Vorschläge aller Stipendiatinnen und Stipendiaten sowie der Altcusanerinnen und Altcusaner zurück.

Schlaglichtartig sollen im folgenden einzelne Bildungsveranstaltungen, verschiedene Formate des Geistlichen Programms sowie Impressionen aus der Auslandsförderung vorgestellt werden. Eine Übersicht über das gesamte Bildungsprogramm und über das vollständige Geistliche Angebot schließt sich jeweils an, ergänzt um einen ersten Ausblick auf die für das Bildungsjahr 2019/2020 geplanten Veranstaltungen.

AUS DEM BILDUNGSPROGRAMM

JAHRESTAGUNG

Thema:	Stimmungen Gefühl Macht Politik
Zeit:	25. bis 27. Mai 2018
Ort:	Geseke-Eringerfeld

Stimmungen scheinen immer mehr zum Erklärungsmuster für politische und ökonomische Entwicklungen wie auch für gesellschaftliche Tendenzen zu werden. Nicht selten dienen sie als Argument im Meinungskampf. Sie können, so die allgemeine Wahrnehmung, rasch wechseln und immense politische Folgen haben. Fast 800 Stipendiatinnen und Stipendiaten der Bischöflichen Studienförderung Cusanuswerk und zahlreiche Expertinnen und Experten kamen in Geseke-Eringerfeld zusammen, um sich in Vorträgen und Workshops mit diesem Thema zu beschäftigen.

Studierende, promovierende und ehemalige Stipendiatinnen und Stipendiaten des Cusanuswerks sowie zahlreiche Gäste widmeten sich der Analyse eines Begriffs, der nicht allein Emotionen bezeichnet, sondern gerade auch Phänomene, die über den Einzelnen hinausweisen und insofern sozial, politisch, ökonomisch und kulturell wirksam werden. Stimmungen beeinflussen Wahlen und unterminieren Systeme, sind aber nur schwer präzise fassbar. Dieser Vielfalt der Erscheinungsformen trugen die Vorträge und Workshops Rechnung, die sich beispielsweise mit der Manipulierbarkeit von Meinungen in digitalen Welten, mit neurophysiologischen Aspekten oder mit den Zusammenhängen von Stimmungen und wirtschaftlicher Konjunktur beschäftigten.

Festvortrag und Podiumsdiskussion mit prominenten Gästen
„Stimmungsmache! Zu Chancen und Risiken von ‚Stimmungen' als (sozial)wissenschaftlichem Konzept": Die Historikerin Prof. Dr. Birgit Aschmann (Humboldt Universität zu Berlin) ging in ihrem Festvortrag von der Beobachtung aus, dass der Begriff „Stimmung" gegenwärtig eine Renaissance erlebe, was irritierend wirke, weil er zunächst vage und ungenau sei. Anhand vieler historischer und aktueller Beispiele konnte sie ausloten, wie der Begriff im Wandel der Zeit verwendet wurde und welche Komponenten heute hilfreich sein können, um soziale Phänomene zu analysieren. Birgit Aschmann bettete das Konzept der Stimmungen in die Geschichte der Gefühle ein und fragte, welche politische Relevanz Stimmungen haben können. Dabei ging es vor allem um die Frage, welche Akteure dazu beitragen, Stimmungen „zu machen", und welche Mechanismen zu ihrer Wirkmächtigkeit beitragen. Neben Beispielen aus der Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts überzeugten besonders die Verweise auf die jüngste Vergangenheit der deutschen Geschichte sowie auf die spanische bzw. katalanische Gegenwart.
Die politische Dimension des Stimmungsbegriffs wurde auch in einem lebhaften Podiumsgespräch mit dem Titel „Gefühl Macht Politik" diskutiert. Dabei konnten Cathrin Bengesser

(Stipendiatin des Cusanuswerks), Andreas Glock (Altcusaner), Konstantin Kuhle MdB (Innenpolitischer Sprecher der FDP-Fraktion im Deutschen Bundestag), Boris Palmer (Oberbürgermeister der Stadt Tübingen, Bündnis 90 / Die Grünen) und der Politikwissenschaftler Prof. Dr. Dr. h.c. Heinrich Oberreuter (Passau) einerseits Erfahrungen aus der politischen Praxis und andererseits wissenschaftliche Analysen und theoretische Konzepte miteinander in den Dialog bringen.

Elf Foren zu zahlreichen Facetten des Themas
Die „Stimmung an der Börse", die „Stimmung im Stadion": Damit ist die Bandbreite der insgesamt elf Foren angedeutet, in denen das Phänomen „Stimmungen" – teilweise mit sehr aktuellen Bezügen – erkundet wurde. Namhafte Experten aus Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft berichteten von ihren Erfahrungen und stellten Theorien und Forschungsergebnisse vor. Michael Kunert, der Geschäftsführer von infratest dimap, diskutierte die Rolle von Umfragen in einem von Stimmungen beherrschten Meinungsmarkt. Der Filmmusik-Forscher Prof. Peter Moormann, Köln, hatte den mehrfach preisgekrönten Filmmusik-Komponisten Oli Biehler als Gesprächspartner mitgebracht und behandelte Musik im Film als Stimmungselement. Und Prof. Roland Döhrn vom Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung in Essen, führender Experte in Fragen der Konjunktur- und Wachstumsforschung, analysierte eindrücklich das Phänomen „Stimmung in der Wirtschaft". Stimmungen in den sozialen Medien, in der Literatur, in der Musikproduktion wurden analysiert, und für weitere Bereiche waren Expertinnen und Experten aus Psychologie, Neurowissenschaften, Soziologie und Philosophie eingeladen. Nicht zuletzt gab es auch ein Forum zum Thema „Stimmung" in Liturgie und Gottesdienst. Lebhafte Debatten und kreative Gespräche waren wie immer charakteristisch für die intellektuelle Atmosphäre bei der Jahrestagung im Cusanuswerk.

Festgottesdienst am Sonntag
Zum Abschluss kamen alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu einem Festgottesdienst zusammen, der von Weihbischof Dr. Christoph Hegge, dem Beauftragten der Deutschen Bischofskonferenz für das Cusanuswerk, zelebriert wurde. In seiner Predigt nahm er Bezug auf das Thema der Jahrestagung, indem er betonte, dass Gott aus eigener Initiative auf den Menschen zukomme und dabei keine vage Stimmung erzeuge, sondern in unsere menschliche Existenz eingreife. Als Mensch provoziere der Gottessohn, dass wir uns angesichts seines Lebens- und Liebeszeugnisses positionieren und eine Haltung einnehmen, die unsere ganze Existenz betrifft: „Christlicher Glaube an den dreifaltigen Gott ist daher nicht eine Stimmung, sondern eine Lebenshaltung, eine tiefe existentielle Selbsterkenntnis aus Entdeckung und Begegnung des auferstandenen Christus, der uns in das dreifaltige Leben Gottes hineinzieht." Dies bedeute auch, dass man sich des dreifaltigen Gottes nicht „bemächtigen" könne: „Wir können ihn letztlich nicht durch unsere subjektiven Stimmungen oder politischen Interessen vereinnahmen, denn Jesus Christus und seine Botschaft des Evangeliums entlarven uns früher oder später immer wieder, weil es eine Botschaft der absoluten Liebe zum Nächsten, eine Botschaft des Friedens und der Vergebung, eine Botschaft sich hingebender, verschenkender Liebe ist."

Förderung

Neben den Vorträgen und Diskussionen bot das Jahrestreffen zahlreiche Gelegenheiten zur Begegnung und zum Austausch über die vielfältigen Aktivitäten, mit denen Stipendiaten und Ehemalige wichtige Akzente in Kirche und Gesellschaft setzen.

Unser herzlicher Dank gilt der Evonik-Stiftung, die unsere Jahrestagung mit einer sehr großzügigen Spende unterstützt hat (vgl. S. 195).

Programm

Donnerstag, 24. Mai 2018

	Einführungstag für neuaufgenommene Cusanerinnen und Cusaner
19.30	Anfangen. Im Cusanuswerk Einführung, Kennenlernen, Austausch
22.00	Abendgebet

Freitag, 25. Mai 2018

9.00	Morgengebet
9.15	Etwas mit dem Cusanuswerk anfangen Vortrag und Diskussion mit Prof. Dr. Georg Braungart, Leiter
15.30	Treffen der Studierenden mit ihren tutoriellen Begleiterinnen und Begleitern Treffen der Promovierenden mit dem Promotionsreferat
16.30	Treffen der an einer Promotion interessierten Cusanerinnen und Cusaner
17.30	Treffen der Fachschaften Neuphilologie, WiSo, Ingenieurwissenschaften, Jura, Theologie, Medizin, Pädagogik, Altertumswissenschaften, Globale Zusammenarbeit, Musik und Psychologie
19.15	Eröffnung der Jahrestagung

Einführung
Prof. Dr. Georg Braungart, Leiter

Grußwort
Weihbischof Dr. Christoph Hegge,
Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz
für das Cusanuswerk

Begrüßung durch den Vorstand
der Stipendiatinnen und Stipendiaten
Daniel Rockel, Mitglied des Vorstands

Bericht aus der Geschäftsstelle
Dr. Thomas Scheidtweiler, Generalsekretär

Kein Grußwort, aber ...
Prof. Dr. Ekkehart Reimer,
Universität Heidelberg

Impuls: Stimmungen und Freiheit
Prof. Dr. Dres. h.c. Paul Kirchhof,
Bundesverfassungsrichter a. D., Vorsitzender
des Vorstands des Cusanuswerk e.V.

20.15 Festvortrag
Stimmungsmache! Zu Chancen und Risiken
von ‚Stimmungen' als (sozial)wissenschaftlichem
Konzept
Prof. Dr. Birgit Aschmann, Institut für Geschichts-
wissenschaften, Humboldt-Universität zu Berlin

21.30 Abendgebet
Zelebrant: Dr. Siegfried Kleymann, Geistlicher Rektor des Cusanuswerks

22.15 Get together

22.15 Forum Cusanum

22.15 Wahlcafé

Prof. Dr. Georg Braungart, Dr. Thomas Scheidtweiler, Prof. Dr. Ekkehart Reimer, Prof. Dr. Birgit Aschmann, Prof. Dr. Dres. h.c. Paul Kirchhof, Weihbischof Dr. Christoph Hegge (v. l.)

Samstag, 26. Mai 2018

7.45 Morgengebet

9.15 Foren

01 Stimmung in der Wirtschaft
Prof. Dr. Roland Döhrn – Leiter des Kompetenzbereichs „Wachstum, Konjunktur, Öffentliche Finanzen“, RWI- Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung in Essen

02 Welchen Wert haben Umfragen?
Michael Kunert – Geschäftsführer, Infratest dimap

03 Wie manipulierbar sind Meinungen in digitalen Welten?
Stephan Mündges – Institut für Journalistik der TU Dortmund; Redakteur bei heute+, ZDF

04 Stimmungen: Wirkung von Klang (durch Technik)
Prof. Jörg Lensing – Leiter der Studienrichtung Sounddesign, Fachhochschule Dortmund

05 Wenn Stimmungen die Macht übernehmen
Prof. Dr. Alfons Hamm – Lehrstuhl für Physiologische und Klinische Psychologie / Psychotherapie, Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

06 Stimmung – eine Analyse aus Sicht der Sozial- und Kulturpsychologie
Prof. Dr. Jürgen Straub – Lehrstuhl für Sozialtheorie und Sozialpsychologie, Ruhr-Universität Bochum

07 Alles Stimmung – oder was? Über Möglichkeiten und Grenzen der Stimmungsästhetik
Prof. Dr. Friederike Reents – Germanistisches Seminar der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

08 Musik im Film als Stimmungselement
J.-Prof. Dr. Peter Moormann – Lehrstuhl für Medienästhetik (Schwerpunkt Musik), Universität zu Köln; Oli Biehler – Filmmusik-Komponist und Produzent, Berlin

09 Eingestimmt. Von der Wirkung des Atmosphärischen im katholischen Gottesdienst
Dr. Nicole Stockhoff – Referentin für Liturgie, Bistum Münster

10 Wir und die digitale Maschine: Kann es zwischen uns und ihr ein Wir-Gefühl geben?
Prof. Dr. Eva-Maria Engelen, Fachbereich Philosophie, Universität Konstanz; Projekt- und Arbeitsstellenleiterin Kurt-Gödel-Forschungsstelle, Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Berlin

11 „Vom Feeling her ein gutes Gefühl“ – Stimmungen im Stadion
Dr. Johannes Berendt – Institut für Sportökonomie und Sportmanagement, Deutsche Sporthochschule Köln

12.30 Vollversammlung der Initiative Teilen

13.30 Vollversammlung der Cusanerinnen und Cusaner

15.00 Altcusanerempfang und Altcusaner-Generalversammlung

16.30 Vertrauensdozentenkonferenz

21.00 Ballabend (einschl. Verabschiedung der Absolventinnen und Absolventen des Jahrgangs 2017/18)

Sonntag, 27. Mai 2018

9.30 Podiumsgespräch
GEFÜHL MACHT POLITIK

Cathrin Bengesser, Stipendiatin des Cusanuswerks / Andreas Glock, Altcusaner / Konstantin Kuhle, MdB, Mitglied im Bundesvorstand der FDP, Innenpolitischer Sprecher der FDP-Fraktion im Deutschen Bundestag / Prof. Dr. Dr. h.c. Heinrich Oberreuter, Universität Passau / Boris Palmer, Oberbürgermeister der Stadt Tübingen, Bündnis 90/Die Grünen.
Moderation:
Dr. Ursula Weidenfeld, Wirtschaftsjournalistin

11.30 Festgottesdienst

Zelebrant: Weihbischof Dr. Christoph Hegge, Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für das Cusanuswerk

Eröffnung der Jahrestagung

Prof. Dr. Georg Braungart
Leiter des Cusanuswerks

Über allen Gipfeln
Ist Ruh'
In allen Wipfeln
Spürest Du
Kaum einen Hauch;
Die Vögelein schweigen im Walde.
Warte nur! Balde
Ruhest du auch.

Eines der schlichtesten Gedichte der deutschen Literatur, und eines der bekanntesten. Goethe hat es vermutlich am 6. September 1780, mit 31 Jahren, als ‚Graffito' an die Bretterwand in der Jagdhütte auf dem Kickelhahn bei Ilmenau geschrieben. Mit wenigen, einfachen Worten wird eine Stimmung evoziert, die uns berührt. Natur und Subjekt sind im Einklang. Das Ich spürt die Natur, es spürt ihre Ruhe, und es wird in diese Ruhe mit einbezogen, lange bevor diese Ruhe des Ichs als Prophezeiung – oder gar als Warnung? – explizit ausgesprochen wird: „Warte nur!" In der frühen Fassung stand hier ein Ausrufezeichen, das hat Goethe später, in der Ausgabe letzter Hand, ersetzt durch ein sanftes Komma. „Warte nur, balde / Ruhest Du auch." Die dem Du, also dem Ich, angekündigte Ruhe, die in dieser friedvollen Abendstimmung auch das Ende des Lebens sein kann, ist bereits eingetreten. Sie ist durch die ersten Verse dieser genialen Poesie bereits evoziert, ja induziert. Der Einklang des Ichs, das sich hier als ‚lyrisches Du' anspricht, mit der ruhigen Natur ist im Grunde schon geschehen, im U-Laut, dem ein Diphthong, den Einklang weiterführend, angeschlossen wird. Den ‚Hauch', der nur gerade noch so gespürt wird, nimmt das allerletzte Wort des Gedichtes auf. „Balde / Ruhest Du auch". Der Einklang in die Natur-Stimmung ist lautlich-gestisch vollendet. Erst dann gerät das Du ins Nachdenken. Ist diese Ruhe, das Zur-Ruhe-Kommen gar das Ende des Lebens?

Lieber Herr Weihbischof Hegge, lieber Herr Professor Kirchhof, liebe Frau Kirchhof, lieber Herr Beiratsvorsitzender Professor Funke, liebe Frau Funke, liebe Frau Kollegin Aschmann (ich freue mich sehr auf Ihren Eröffnungsvortrag), liebe Cusanerinnen und Cusaner, *in* der Förderung oder *nach* der Förderung, liebe Gäste von nah und fern, ich begrüße Sie alle sehr herzlich zur Jahrestagung 2018, im 62. Jahr des Bestehens des Cusanuswerks.

Stimmungen: Ein schwer greifbares und derzeit doch allgegenwärtiges Phänomen. Die Stimmung in der Wirtschaft wird ängstlich beobachtet, denn unsere Altersversorgung kann damit steigen oder fallen. Die Stimmungseskapaden in den sozialen Medien nerven uns, so mancher und manche hat Angst vor einem *shitstorm*. Und die Helden der Politik zittern nicht nur vor den jeweils nächsten Wahlen, sondern vor den Stimmungsschwankungen der sogenannten Bevölkerung, wie sie scheinbar aus dem Nichts entstehen, durch Medien – alt oder neu – verstärkt, durch Meinungsforschung verobjektiviert und schließlich von allen Seiten ‚Druck' erzeugend. Dann wird in den Abendnachrichten gemeldet, wovor sich jede Politikerin, jeder Politiker fürchtet: dass man ‚unter Druck' sei, dass man ‚nicht mehr zu halten' sei. Und so weiter. Und damit sind wir bei dem Phänomen angelangt, das Professor Heinrich Oberreuter, der am Sonntag mit auf dem Podium diskutieren wird, schon 1987 in seinem sehr weitsichtigen Buch ‚Stimmungsdemokratie' genannt hat. Heute, über 30 Jahre später, könnte man der Ansicht sein, dass genau dies die größte Gefahr für die Demokratie sei: dass Stimmungen regieren und dass populistische Bewegungen durch Stimmungsmache das System sprengen könnten. Das ist im Untertitel unserer Jahrestagung angedeutet, zumindest in der einen Lesart, welche die drei Worte als einen Satz liest: „Gefühl macht Politik".

Ich möchte allerdings gerne am Anfang unserer Jahrestagung ein kleines Warnschild aufstellen. Man verschenkt Erkenntnismöglichkeiten, wenn man den Begriff und das Konzept ‚Stimmung' vorschnell mit Irrationalismus, Populismus und Entmündigung gleichsetzt. Der Begriff hat inzwischen eine sehr ehrwürdige philosophische Tradition, deren zentrale Positionen ich, dem Niveau unserer Jahrestagungen entsprechend, knapp andeuten möchte.

Die neuere literaturwissenschaftliche und philosophisch-ästhetische Stimmungsforschung, die sich ihrerseits auf kognitionswissenschaftliche und psychologische Forschungen stützt und daneben in der Tradition der philosophischen Phänomenologie eines Edmund Husserl steht, hat zwei zentrale Unterscheidungen herausgearbeitet und mit unterschiedlicher Terminologie zu erfassen versucht.
Erstens: die Unterscheidung zwischen einer Hintergrund-Disposition und einer aktuellen Empfindung, eine Differenz, die sich innerhalb eines Subjekts öffnet. Zweitens: Die Unterscheidung zwischen dem Innen und dem Außen, zwischen dem, was das Subjekt in sich als affektiven Zustand wahrnimmt und der Atmosphäre (um es mit dem Schlüsselbegriff von Gernot Böhme zu sagen), in die hinein es sich gestellt sieht.
Erstens: „Stimmungen" bilden für Otto Friedrich Bollnow „den Grund, von dem sich klarer umschriebene Erlebnisse als ‚Figur' abheben." (Meyer-Sickendiek, Lyrisches Gespür, 2012, S. 77). Stimmungen können demnach in Emotionen ausbrechen, und Emotionen können sich in Stimmungen sedimentieren. Der Neurowissenschaftler Antonio Damasio spricht mehr als 60 Jahre nach Bollnow von „background emotions", die Figur-Hintergrund-Unterscheidung der Gestaltpsychologie aufnehmend.
Das ist die eine Differenzierung, welche die Subjektperspektive aufspaltet. Die zweite Differenzierung überschreitet den Raum des Subjekts und nutzt hierbei eine Besonderheit

des deutschen Wortes ‚Stimmung', das viel mehr als nur ‚Emotion', ‚Gefühl' oder sonst eine subjektive Disposition meint. Denn Stimmung kann im Deutschen auch in einem Raum, einem Stadion, einer Landschaft angesiedelt werden. Hierfür hat Gernot Böhme im Kontext der ‚neuen Phänomenologie' von Hermann Schmitz den Begriff der ‚Atmosphäre' eingeführt, der häufig mit ‚Stimmung' in diesem Sinne gleichgesetzt wird. Stimmung, das scheint mir konzeptionell für unsere Überlegungen in diesen Tagen zentral zu sein, werden als entgegenkommend, als uns umgebend, als gleichsam ‚objektiv' modelliert. Und für den Kontakt mit der mich umgebenden Stimmung ist, nach Merleau-Ponty und Gernot Böhme, ein „leiblich spürbares Hineingeraten" (Meyer-Sickendiek, S. 83) charakteristisch. So kann man Stimmungen und Atmosphären in allen Kontexten auf-spüren: die „kleinbürgerliche Atmosphäre" einer unbekannten Wohnung, die „zeitlose Stille eines sonnenbeschienenen Kirchplatzes", „die unterkühlte Atmosphäre eines Empfangs" und so weiter (Meyer-Sickendiek, S. 83 f.). Gernot Böhme fasst das beispielsweise so: „Ich betrete einen Saal, in dem eine festliche [Stimmung] herrscht oder ich gehe auf eine Gesprächsgruppe zu, aus der mir eine betretene Atmosphäre entgegenschlägt. Hier ist die Atmosphäre etwas, das zunächst deutlich von mir unterschieden ist. Es hat zwar emotionalen Charakter, es ist eine Stimmung, die aber noch nicht meine ist, sondern vielmehr in einer bestimmten Weise anmutet." (zit. nach Meyer-Sickendiek, S. 85). – Eine Woche nach Pfingsten, dieser Seitenblick sei erlaubt und möge mir nicht als respektlos ausgelegt werden, kann man vielleicht auch das Pfingsterlebnis der Urgemeinde als eine Art ‚Atmosphäre' deuten, in das die Jünger hineingeraten und durch das sie in eine begeisterte, entrückte ‚Stimmung' geraten.

Diese Differenzierungen würde ich gerne als Möglichkeiten für unsere weiteren Diskussionen im Spiel halten. – Vielleicht ist es ein besonders charakteristisches Problem unserer politischen Kultur wie unserer Medienkultur, dass wir einerseits nur in Betracht ziehen, was sich in Zahlen objektivieren lässt (wie etwa die Prozentzahlen von Meinungsumfragen), dass wir damit aber jenen irrationalen Impulsen Raum geben, weil sie für uns scheinbar unterhalb der Wahrnehmungs- und Rationalitätsschwelle liegen. Genau darüber könnten wir uns heute und in den nächsten beiden Tagen austauschen: *Inwieweit*, und vor allem: wie kann man etwas analysieren und damit in den gesellschaftlichen Diskurs hereinholen, das so schwer greifbar scheint und per definitionem jenseits – oder diesseits – rationaler Planung und administrativen Handelns liegt? Wenn die Alltagserfahrung richtig ist, dass Stimmungen ‚uns ergreifen', dass sie uns auch zum Handeln bringen, wenn sie in Emotionen ihren Ausdruck finden – dann ist es mehr als dringend, diese Dimension unserer Erfahrung, unseres Selbstverständnisses, ja unserer Kultur zu analysieren. Für einen Literaturwissenschaftler, dessen Forschungsobjekt im Wesentlichen sprachlich verfasst ist, ist es eine besondere methodische Herausforderung, zu unteruchen, wie durch *sprachliche* Mittel *nichtsprachliche* Stimmungen reflektiert, evoziert und auch induziert werden. Stimmungen mögen entstehen, vielleicht zuweilen aus dem Nichts, aber sie werden, gerade in den Bereichen, die wir in diesen Tagen thematisieren – also etwa in der Wirtschaft, der Politik oder im Film – auch erzeugt, ja hergestellt. Und so können wir uns morgen in elf Foren mit den verschiedensten Möglichkeiten, mit

Stimmungen umzugehen, befassen. Ich freue mich ungemein auf diese Debatten und bedaure es sehr, nicht überall mitmachen zu können. Und ich danke allen, die zu diesem vielfältigen Angebot einen Beitrag leisten.

Nach dem Vortrag von Frau Professorin Aschmann können wir nachher hinaustreten und uns auf das Abendgebet mit dem geistlichen Rektor einstimmen. Dann erinnern wir uns vielleicht an die erste Strophe eines der stimmungsvollsten Gedichte der deutschen Literatur. Es ist genau ein Jahr vor dem *Nachtlied* Goethes entstanden, im Jahre 1779:

Der Mond ist aufgegangen
Die goldnen Sternlein prangen
Am Himmel hell und klar;
Der Wald steht schwarz und schweiget,
Und aus den Wiesen steiget
Der weiße Nebel wunderbar.

Die Jahrestagung 2018 des Cusanuswerks ist eröffnet!

Grußwort zur Eröffnung

Weihbischof Dr. Christoph Hegge
Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für das Cusanuswerk

Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Braungart, sehr geehrter Herr Prof. Dr. Kirchhof, sehr geehrter Herr Prof. Dr. Reimer, sehr geehrte, liebe „Cusanus-Familie“, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich freue mich, Ihnen seitens der „Kommission für Wissenschaft und Kultur“ der Deutschen Bischofskonferenz die Grüße der Bischofskonferenz überbringen zu dürfen. Als Cusanerinnen und Cusaner sind Sie ein lebendiger und wichtiger Teil der Katholischen Kirche. Als aktive Christen sind Sie „Sauerteig“ in einer pluralen Welt und prägen mit Ihren Fähigkeiten, Begabungen und Charismen heute und zukünftig den Wertediskurs in unserer Gesellschaft mit.

Sie haben Ihre Jahrestagung unter die Überschrift „Stimmungen“ gestellt und wollen der Frage nach der „Macht der Stimmungen“ nachgehen. Die „Macht der Stimmungen“: Da werden schnell Assoziationen zum Modewort „Postfaktizität“ und zu den sich rasend ausbreitenden „Fakenews“ der digitalen Welt wach, die den Alltag, das Denken und Handeln vieler Menschen mehr und mehr beeinflussen. Unsere Bundeskanzlerin, Frau Dr. Merkel, thematisiert dieses Phänomen, wenn sie sagt: „Es heißt ja neuerdings, wir lebten in postfaktischen Zeiten. Das soll wohl heißen, die Menschen interessieren sich nicht mehr für Fakten, sie folgen allein den Gefühlen.“ Postfaktisch! Dieser Begriff hat seit einiger Zeit den politischen Diskurs erobert und wurde 2016 von der Gesellschaft für deutsche Sprache zum „Wort des Jahres“ gekürt.

Ja, Stimmungen können gesellschaftlich erzeugt und auch populistisch missbraucht werden. Warum ist das so? – Nach einer aktuellen Forsa-Umfrage im Auftrag der Landesmedienanstalt NRW unter mehr als 1.000 Befragten vertreten zwar 61 Prozent die Auffassung, dass Fake-News unsere Demokratie bedrohen, aber erschreckende 42 Prozent fühlen sich hinsichtlich der Identifizierung von Fake-News überfordert. In der ZEIT erschien vor Kurzem eine Kolumne von Britta M. Scholz. Was Frau Scholz darin zu sagen hat, ist bemerkenswert: „Wenn man sich [...] über ein Schuljahr hinweg fünf Deutschklassen mit insgesamt rund 90 Schülern ab 17 Jahren anschaut, dann kommen gewisse Zweifel auf ... [...] In Diskussionen neigen sie in erschreckendem Maße dazu, sofort eine Einheitslinie zu finden, statt Pro und Kontra abzuwägen und auch einmal in diesem letztlich geschützten Umfeld eine Meinung entgegen jener der Mehrheit zu vertreten. [...] Informationsbürger zweiter Klasse – nichts anderes passiert mit diesen jungen Leuten

in der virtuellen Realität. [...] Das macht eine ganze Generation anfällig für Manipulierungen und Desinformation, für gezielte Meinungsbeeinflussung durch Social Bots [1] oder lancierte Fake-News. [...] Dagegen hilft, den Interessenhorizont weit zu halten, sich lebenslang zu bilden und sich in ergebnisoffenen, generationsübergreifenden Gesprächen mit anderen Meinungen auseinanderzusetzen.“ [2]

Stimmungen und Gefühle. – Auch Religiöses erzeugt Stimmungen und ist ambivalent zu betrachten. Im Christentum geht es aber nicht vor allem um „Stimmungen“, sondern um die „Stimmigkeit“ von der Botschaft Jesu Christi und unseres Denkens und Handelns, das am Evangelium Jesu Christi immer wieder Maß zu nehmen hat und für die heutige Zeit plausibel zu erklären und zu bezeugen ist. Für Christen geht es daher im Zusammenhang mit Stimmungen und Meinungsbildung in gesellschaftlichen und religiösen Kontexten um ein kraftvolles, offensives „Eindringen christlicher Werte in die soziale, politische und wirtschaftliche Welt“, wie es Papst Franziskus in „Evangelii Gaudium“ (Nr. 102) formuliert. Demnach ist christlich-katholische Meinungsbildung im Konzert aller Player der Szene gefordert, die Wertmaßstäbe des Christentums im Ringen um das rechte Handeln und richtige moralische Urteil unwiderstehlich plausibel zu machen, sich also satisfaktionsfähig einzumischen. Wieso denn erodiert die jahrzehntelang belastbare Kohäsion gesellschaftlicher Grundkonsense und Lebensentwürfe bei zentralen ethischen Kernfragen? Warum denn setzen die Menschen scheinbar immer weniger Vertrauen in Kompetenz und Faktenwissen und immer mehr Vertrauen in Performance und Behauptung? Wo finden sie denn heute noch eine Instanz, die im Josef-Pieper‘schen Sinne mit jener Klugheit ausgestattet ist, „zu sehen, was ist“? Ganz offenkundig sehnen sich doch die Menschen nach einem Kontrapunkt zu den vagabundierenden Sinn-Surrogaten ihres sonstigen Umfeldes.

Genügend Menschen sind noch immer oder sogar mehr denn je bereit, sich auf die Besonderheit und Klarheit des Christentums einzulassen. Das ist eine Erfahrung, die ich als Bischof im pastoralen Kontext immer wieder mache und die sich genauso auch auf Bildung und Meinungsbildung übertragen lässt. Die eigene Klarheit ist die Kirche einer unklaren Gesellschaft schuldig! – Lassen Sie mich abschließend zurückkommen auf das Wortspiel „Stimmung und Stimmigkeit“. Ich wünsche uns, dass es uns immer wieder gelingt, die Frage des „Was ist für mich als Christ stimmig“ wachzuhalten und unser Leben nicht in einen Mainstream an Stimmungen einzuordnen. In diesem Sinne freue ich mich auf spannende und überraschende Diskussionen bei unserem Jahrestreffen 2018! – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

1 Social Bots oder Social Networking Bots (von engl. Robot) sind Programme, die in sozialen Netzwerken menschliche Verhaltensmuster simulieren und als (falscher) Account auftauchen. Dabei beruhen sie auf bestimmten Algorithmen. Social Bots werden entwickelt, um eine menschliche Präsenz im Web vorzutäuschen und somit andere User zu blenden. Meist sind die Bots für einen bestimmten Zweck bestimmt, sei es PR-Arbeit, Marketing oder zunehmend auch politische Propaganda. (entnommen: https://onlinemarketing.de/lexikon/definition-social-bots).

2 Scholz, Britta M., Jugend ohne Bot. Viele Schüler glauben alles, was im Internet steht, und verlassen ihre Filterblasen nicht. Ein Appell zur Umkehr, in: DIE ZEIT Nr. 33/2017.

Begrüßung durch den Vorstand der Stipendiatinnen und Stipendiaten

Daniel Rockel
Mitglied des Vorstands

Liebe Cusanerinnen und Cusaner,
liebe Mitarbeitende und Gäste,

mit Blick auf die kommende Jahrestagung reiste jeder wohl mit seiner ganz eigenen Stimmung an. Sei es die unbändige Freude auf das Wiedersehen, die Erwartungshaltung auf das Neue oder die Skepsis gegenüber der, wie es ein Redner zum Jubiläum ausdrückte, eindrucksvollen Tagungsstätte.

Als Optimist und langjähriger Besucher gehöre ich wohl am ehesten zur ersten Gruppe. Optimisten, habe ich gelernt, sind Leute, die der Ansicht sind, eine Verschlechterung des Wetters ließe sich dadurch aufhalten, dass man selbst möglichst sommerlich (und natürlich ohne Regenschirm) aus dem Haus geht. Doch auch mit einer solchen positiven Grundhaltung lohnt es sich immer wieder, die Stimmungen im eigenen Umfeld einmal wahrzunehmen. In meiner eigenen, wie man heutzutage sagen würde Filterblase, tritt dabei immer wieder eine durch Angst geprägte Stimmung hervor. Vieles dreht sich dabei um die tagesaktuellen politischen Debatten. Immer wieder hört man von sozialen Ängsten, Abstiegsängsten, Angst abgehängt, vergessen oder übergangen zu werden.

Der Satz „Wir müssen die Ängste der Menschen ernst nehmen“ ist wohl einer der meist zitierten in den letzten Jahren. Doch was heißt es, Ängste ernst zu nehmen? Angst ist eine gute Orientierungshilfe, die uns Risiken aufzeigt. Das kann hilfreich sein, doch wir sollten uns immer bewusst sein, dass die subjektive Angst die tatsächlichen Risiken und Auswirkungen oft verzerrt und unsere Entscheidung stark beeinflusst.

Ich will nicht leugnen, dass ich einigen Respekt, wenn nicht gar ein wenig Angst, vor diesen Begrüßungsworten hatte. Doch stellt sich ganz rational die Frage, was ich denn zu befürchten habe. Eine richtig objektive Antwort habe ich nicht gefunden. Sollte ich also meine Ängste ernst nehmen und einfach auf eine Begrüßung verzichten? Nein, eine Angst ernst zu nehmen kann nicht heißen, sich von der Angst dominieren zu lassen. Viel mehr ist die Angst eine Partnerin. Begegnet man ihr aufmerksam und reflektiert, kann man sie als Unterstützung nutzen und lässt sich nicht von ihr lähmen.

Doch es sind nicht nur die großen Veränderungen, die Menschen Angst bereiten. Auch

im gegenseitigen Miteinander werden wir immer wieder durch Angst beeinflusst – Angst, Dinge nicht zur Zufriedenheit anderer zu erledigen, Dinge zu sagen, die eventuell, irgendwo einmal negativ interpretiert werden könnten. Probleme werden nicht angesprochen, kreative Ideen verworfen und neue Projekte gar nicht erst gestartet, denn es könnte ja etwas schief gehen. Unbewusst unterstellen wir dabei dem Gegenüber schon im Vorhinein, dass er oder sie das Gesagte falsch versteht, die neuen Ideen für schlecht hält und unseren Standpunkt nicht verstehen kann.
Dabei entstehen viele glückliche und befreiende Momente eben dadurch, dass man mutig den Weg einschlägt, der uns Angst bereitet. Genau dieser Mut kostet uns Anstrengung und darum ist es oft so viel einfacher, ängstlich zu sein.

Dies soll keineswegs eine Aufforderung sein, sorglos oder unbedacht zu handeln. Vielmehr soll es ein Aufruf sein, sich nicht mit dem gar zu Einfachen abzugeben. Machen wir uns die Arbeit, unserem Mut den gleichen Stellenwert wie unserer Angst einzuräumen und beide als kooperative Partner zu begreifen. Trauen wir uns doch einfach, davon auszugehen, das Gegenüber würde unsere Idee genauso gut finden wie wir selbst und uns verstehen. Und trauen wir uns auch, neue Projekte zu wagen und lieber zu überlegen, wie wir die Probleme meistern, anstatt das Projekt im Angesicht der Probleme lieber gar nicht zu beginnen. Trauen wir uns, dem anderen Wohlwollen zu unterstellen und keine bösen Absichten, auch wenn die Meinungen verschieden sind.

An 365 Stellen in der Bibel findet sich der Zuspruch „Fürchtet euch nicht!“. Nehmen wir das als eine gute Empfehlung für jeden einzelnen Tag im Jahr.

Kein Grußwort, aber ...
Paul Kirchhof zum 75. Geburtstag

Prof. Dr. Ekkehart Reimer,
Universität Heidelberg

Liebe Frau Kirchhof, lieber Herr Kirchhof!
Sie haben etwas zu feiern, und wir mit Ihnen.

Liebe Cusanerinnen und Cusaner, meine Damen und Herren!
Wir feiern den 75. Geburtstag von Professor Paul Kirchhof. 1943 wird er in der Bischofsstadt Osnabrück geboren. 1952 verschlägt es ihn das erste Mal nach Karlsruhe, das damals gerade die deutsche „Residenz des Rechts“ wird. Von hier aus führt ihn der Weg zum Jurastudium nach Freiburg, dann nach München, wo Sie beide sich kennengelernt und den Grundstein für eine eigene große und sehr lebendige Familie gelegt haben.

Dazwischen aber liegt eine Zäsur. Sie ist beinahe ebenso lebensentscheidend. Diese Zäsur fällt in das Jahr 1964. Denn in jenem Jahr wird der damals 21jährige, also gerade volljährige Paul Kirchhof in das Cusanuswerk aufgenommen. Was sagt uns das? Schon damals hatte offenbar das Auswahlgremium, das seinerzeit noch in Brixen tagte, ein untrügliches Gespür für Qualität. Diese These möchte ich begründen, und zwar in drei Schritten: fachlich, politisch, katholisch.

1. Der Jurist
Nach nur vierjährigem Studium macht sich Paul Kirchhof 1966 an ein Dissertationsprojekt: Es betrifft die Frage, wer unter dem damals noch jungen Grundgesetz hoheitsrechtliche Befugnisse ausüben darf, genauer: was Beamten vorbehalten ist und ob sich diese Frage überhaupt allgemeingültig beantworten lässt. Die Arbeit legt er in dem wunderlichen Jahr 1968 vor, zu dessen Stimmung die sachliche und konstruktive wissenschaftliche Befassung mit staatlicher Hoheitsgewalt so gar nicht passt.

Paul Kirchhof legt sodann das Zweite Staatsexamen ab und zieht dann in eine Stadt, die – neben Frankfurt und Westberlin – ein veritables Zentrum der Achtundsechziger war: Heidelberg. Eigentlich will er sich nur habilitieren. Tatsächlich muss er die Universität zunächst gegen Rechtsbrecher verteidigen. Er erlebt eine Belagerung des Juristischen Seminars durch aufgebrachte, vielleicht aufgepeitschte Studenten. Hier erlebt Kirchhof, wie die Bindungskraft des Rechts schwindet – eine Erfahrung, die ihn nachhaltig prägt und umtreibt. Gemeinsam mit Kollegen verschanzt er sich im Gebäude, um es gegen prominente Steinewerfer zu schützen. Heute ist er mit einem von ihnen befreundet. Typisch Paul Kirchhof.

Die frühen 1970er Jahre sind aber auch die Zeit, in der er – angeregt durch seinen akademischen Lehrer Klaus Vogel – wissenschaftlich mit dem Steuerrecht und mit einem modernen Verwaltungsrecht in Berührung kommt. Der Staat wandelt sich in diesen Jahren. Mit einer Studie „Verwalten durch ‚mittelbares‘ Einwirken“ geht Kirchhof modernen Formen der öffentlichen Steuerung auf den Grund. 1974 habilitiert ihn die Heidelberger Fakultät, und schon 1975 wird er Ordinarius in Münster. Er wird Prorektor, 1980 dann Richter am Oberverwaltungsgericht im Nebenamt. Doch bereits 1981 zieht es ihn zurück an die älteste Universität auf deutschem Boden – zurück nach Heidelberg.

In diesen Jahren entstehen grundlegende Werke. Sprachlich und dogmatisch ist hier vieles von dem angelegt, was später Eingang in die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts findet, dem Paul Kirchhof von 1987 bis 1999 angehört – ebenso wie der wenig ältere Altcusaner Dieter Grimm oder auch der kluge Katholik Ernst-Wolfgang Böckenförde. Unter diesen dreien ist Paul Kirchhof der Jüngste; und als Richter der Wirkmächtigste. Seine zwölf Jahre am Bundesverfassungsgericht sind in der Rückschau die große Blütezeit des Steuerverfassungsrechts in Deutschland. Deutlicher als je zuvor, vielleicht auch noch deutlicher als heute wird die Besteuerung als Eingriff in die persönliche Freiheit begriffen, aber immer auch gerechtfertigt. Hier wie in vielen anderen Rechtsgebieten ist es Paul Kirchhof, der immer wieder Rationalität der Gesetzgebung anmahnt: Die Gesetze sollen privilegienfeindlich sein, also allgemein gelten. Sie dürfen vereinfachen, müssen aber realitätsgerecht bleiben. Sie sollen widerspruchsfrei, also stimmig sein. Dazu muss der Gesetzgeber abstrakte Maßstäbe, Prinzipien entwickeln, die er selbst dann „folgerichtig“ umzusetzen hat. Und die Gesetze müssen vollziehbar sein. 25 Jahre vor „LuxLeaks“ und dem Kauf von Steuer-CDs hat Kirchhof das Bundesverfassungsgericht bereits dazu gebracht, Steuergesetze für verfassungswidrig zu erklären, die an einem strukturellen Vollzugsdefizit leiden. Eine kluge Rechtsprechung, um die uns viele ausländische Staaten bis heute beneiden.

Paul Kirchhof begründet eine lange Rechtsprechungslinie zu Auslandseinsätzen der Bundeswehr, die nun als Parlamentsarmee begriffen und dadurch auch demokratisch kontrolliert wird. Auch in seiner Zeit am Bundesverfassungsgericht lädt er, 30 Jahre lang – von 1983 bis 2013 – der Heidelberger Vertrauensdozent des Cusanuswerks, die studierenden Cusanerinnen und Cusaner regelmäßig in das schöne Haus der Familie hoch über dem Neckar ein. An diesen langen Abenden wird deutlich: Paul Kirchhof liebt die Wirklichkeit, ist ungeheuer neugierig, hört sehr genau zu, lehrt und lernt.
Einmal lässt er sich von einem Cusaner, der zuvor als Wehrpflichtiger bei der Luftwaffe in Geilenkirchen war, genau berichten, wie die AWACS-Flugzeuge der NATO funktionieren. Dieses innercusanische Wissen ist unmittelbar in die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts eingeflossen.

Vor allem aber beschäftigt Paul Kirchhof das große Thema der Einheit – der Einheit Deutschlands, der Einheit Europas. Die wegweisenden Entscheidungen, an denen Kirchhof damals als Berichterstatter mitwirkt, gibt er nicht ganz unberechtigt in einer

eigenen Rubrik seines eindrucksvollen Schriftenverzeichnisses an. Alle Juristen kennen die Abkürzung „BVerfGE“ – die amtliche Sammlung der Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts. Als Paul Kirchhof 1999 aus seinem Karlsruher Richteramt ausscheidet, entsteht eine neue Reihe: „Kirchhof-E“ – eine sehr persönliche Anthologie.

Nach dem Ausscheiden aus dem Richteramt setzt Paul Kirchhof seine wissenschaftliche Tätigkeit ungebrochen fort. Er ist Herausgeber mehrerer wissenschaftlicher Standardwerke, wird Präsident der Heidelberger Akademie der Wissenschaften und Vorsitzender der Deutschen Steuerjuristischen Gesellschaft. 2002 wird er schließlich Präsident der Ständigen Deputation des Deutschen Juristentages. Als solcher leitet er die Juristentage 2004 und 2006.

2. Der Erneuerer

In die Zwischenzeit fällt freilich ein kurzer Ausflug in die Politik, genauer: in den überraschenden Bundestagswahlkampf des Jahres 2005. Als Gerhard Schröder im Mai die Freude am Regieren verliert, beruft die damalige Oppositionsführerin den parteilosen Paul Kirchhof im August als Schattenfinanzminister in ihr Wahlkampfteam.

Damit komme ich zu meinem zweiten Punkt: Paul Kirchhof ist ein homo politicus, ein engagierter Erneuerer. Dieses biographische Kapitel beginnt nicht erst 2005, sondern viel früher.

Als das Bundesverfassungsgericht Steuergerechtigkeit für Eltern mit Kindern einfordert, ist es ein früherer Bundesfinanzminister, der Paul Kirchhof als „meinen teuersten Richter“ bezeichnet. Und nun wird ausgerechnet Kirchhof selbst für dieses hohe politische Amt in Betracht gezogen. Allein, er kommt am Ende nicht zum Zuge. Die Koalitionsarithmetik und wohl auch die politische Stimmung lassen es nicht zu. Es sind dichte, aber keine leichten Wochen.

Und doch ist dieser Herbst 2005 eine wertvolle Zeit. Für die Wissenschaft – und auch für die Wissenschaftlerpersönlichkeit – wirkt der Ausflug in die Politik sogar klärend. Vielleicht macht er Kirchhof noch unabhängiger, noch unbestechlicher. Wenn die Rechtswissenschaft in Deutschland ein Gesicht und einen Gestus hat, sind es jedenfalls spätestens seit 2005 die von Paul Kirchhof.

Er ist Träger hoher und höchster Ehrungen. Preise und Auszeichnungen zieht er geradezu magisch an. Wie wenige andere versteht er es, das Recht zur Sprache zu bringen. Als „public intellectual“ hat er die Universität zu einem Kristallisationspunkt gemacht: zu einem Ort von wissenschaftlicher Erkenntnis und politischer Verantwortung, einer freiheitlichen prononcierten Kapitalismuskritik und glänzender öffentlicher Rede. Kommt Kirchhof, ist der Hörsaal voll.

Denn da ist ein Sturm und Drang. Paul Kirchhof ist der letzte, der sich in Theorien verliert, der den Elfenbeinturm liebt oder der sich im Spekulieren verliert. Er möchte überzeugen, möchte prägen und gestalten. Schon 2006 verfasst er einen Aufsatz, dessen Titel über seinen Verfasser mindestens so viel sagt wie über den Inhalt: „Die Erneuerung des Steuerrechts dank und trotz der Politik“ – ein Motto, das nun prägend für die publizistische Tätigkeit Kirchhofs wird. Mit engagierten Spitzenbeamten aus mehreren Bundesländern erarbeitet er den präzise formulierten Entwurf eines Bundessteuergesetzbuchs. Hier wird wissenschaftlich gezeigt, wie groß das Vereinfachungspotenzial ist – und wie notwendig eine Diskussion über die Gerechtigkeitsfragen bleibt.

3. Der Christ

Drittens: Paul Kirchhof, der Christ. Nicht, dass er kein Wässerchen trüben könnte. Aber da ist stets diese große, immer entspannte Freundlichkeit und Zugewandtheit. Paul Kirchhof macht Mut, nimmt mit, baut auf.

Und nur wenigen ist die stille Seite Paul Kirchhofs bekannt: seine diskrete persönliche und finanzielle Hilfsbereitschaft für notleidende Studierende, das langjährige Engagement um das Wohlergehen der Benediktiner-Abtei Stift Neuburg oder um die Münchner Eugen-Biser-Stiftung. Die ganze Familie ist kirchlich engagiert – Paul Kirchhof jahrelang als Mitherausgeber des Rheinischen Merkur und als Mitglied der Päpstlichen Akademie der Sozialwissenschaften.

Das Wichtigste habe ich aber noch nicht gesagt: Paul Kirchhof ist seit sieben Jahren der Vorsitzende des Cusanuswerk e.V. Damit ist der Beweis eines ganz besonders hochwertigen, zugleich noblen und unaufdringlichen Engagements erbracht. Paul Kirchhof lebt, Paul Kirchhof ist der cusanische Dreiklang: fachlich, gläubig, engagiert. Die Auswahlentscheidung Anno Domini 1964 hat sich glücklich bestätigt.

Ich darf für alle sprechen, wenn ich Dir, lieber Paul, deshalb sehr herzlich zur Vollendung des 75. Lebensjahres gratuliere.

Ekkehart Reimer, Heidelberg

Impuls: Stimmungen und Freiheit

Prof. Dr. Dres. h.c. Paul Kirchhof, Bundesverfassungsrichter a. D., Vorsitzender des Vorstands des Cusanuswerk e.V.

1. Freiheit für Verstand und Herz, Wille und Leidenschaft, Mut und Angst
Wenn wir uns dieses Jahr dem Generalthema „Stimmungen“ widmen – eine Grundsatzfrage, die wir Professor Georg Braungart verdanken –, so wird jeder je nach seiner Lebenssicht und fachlichen Prägung etwas Unterschiedliches mit diesem Thema verbinden. Ich widme mich aus der Sicht des Staatsrechts der Bedeutung von Stimmungen für die Freiheit des Menschen.

Stimmung ist zunächst ein persönliches Empfinden. Der Mensch fühlt sich gesund oder krank, wach oder müde, tatendurstig oder mutlos. Er fühlt sich gut, ist frohgemut, freut sich auf den Tag.

Eine Stimmung folgt auch aktuellem Erleben. Der Mensch erfährt die Verheißungen eines Sonnenaufgangs, blickt auf das Meer und empfindet Fernweh, fühlt die Nässe und Kälte des Nieselregens auf seiner Haut. Mit seiner Stimmung antwortet der Mensch gefühlvoll auf seine Umgebung.

Stimmungen entwickeln sich vor allem in der menschlichen Begegnung. Wir achten, bewundern oder verehren jemanden, sind von einem anderen enttäuscht, lieben einen Menschen. Wir erleben in Gemeinschaft ein Hochamt, lassen uns von Musik verzaubern, genießen die Heiterkeit einer Party.

Stimmungen sind machbar. Der Mensch ist dann fremdbestimmt. Die Werbung sucht uns zu veranlassen, etwas zu kaufen, was wir nicht brauchen. Die „sozialen“ Medien erlauben es, einen anderen aus der Anonymität mit Hass, Häme, Gewaltaufforderungen zu überschütten. Parteistrategen suchen uns eine bestimmte politische Auffassung unmerklich zu vermitteln. Gegenüber dieser Stimmungsmache stellt sich die Frage, wie wehrfähig gegenüber derartigem Einfluss der freie Mensch ist, und wie wir den Stimmungsmacher für sein Tun zur Verantwortung ziehen können.

Die verfassungsrechtliche Garantie der Freiheit folgt einem Menschenbild, das auf den Mut des Menschen vertraut, seinen Verstand zu nutzen, aber auch – durchaus in Übereinstimmung mit der Aufklärung – weiß, dass der Mensch von Gefühlen, persönlichen Hoffnungen und Enttäuschungen, Staunen und Verwunderung geprägt ist, dass er glauben und lieben, auch einmal leichten Sinnes leben will. Diesen Menschen mit Verstand

und Herz, mit Wille und Leidenschaft, mit Mut und Angst schützt die Verfassung in der Freiheitsgarantie.

Der freie Mensch ist selbstbestimmt, lebt dabei in Stimmungen, ist nie isoliertes Individuum, sondern stets durch Mitmenschen und Lebenssituationen geprägt. Wenn wir einen anderen im Dialog ansprechen, ist dieser frohgemut und aufgeschlossen. In der Förmlichkeit einer Gerichtsverhandlung spricht er behutsam, abwägend, selbstdiszipliniert. In der Aufgeregtheit einer Versammlung redet er laut und leidenschaftlich. In der Aggressivität eines Fußballstadions ist er kaum noch wiederzuerkennen.

2. Stimmungen beeinflussen Verfassungen
Stimmungen bestimmen auch die Entwicklung von Staaten und Verfassungen. Die Französische Revolution folgte zunächst der Parole „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“, schien damit auf dem Weg, den Feudalismus abzulösen und eine freie, demokratische Gesellschaft zu erkämpfen. Doch plötzlich geht eine Botschaft wie eine Ansteckung mit elektrischer Schnelle über Hunderte von Meilen durch die Luft und erreicht Bevölkerungsschichten verschiedenster Art mit dem dumpfen gemeinsamen Verständnis „Es muss anders werden“ (Jakob Burckhardt). Der Integrationsbegriff „Bruder“ verheißt familiäre Nähe, in der sich alle in einem gemeinsamen Ursprung und allgemeiner Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft mit gleicher Lebenserfahrung und Lebenssicht gegenseitig achten und unterstützen. Doch jetzt werden der Adel, die Großgrundbesitzer und die hohe Geistlichkeit als „Vaterlandsverräter“ ausgegrenzt. Der Weg führt zu Hass, Guillotine, Diktatur, Krieg.

Friedrich Schiller, unser Freiheitsdichter, beobachtet dieses Geschehen, von dem er sich anfangs erhofft, seine politischen Ideale würden nunmehr Wirklichkeit. Er leidet am Niedergang dieser Hoffnungen und erklärt ihn mit der Feststellung, den Revolutionären sei es nicht mehr um den einzelnen Menschen, sondern um die Menschheit gegangen. Die nachfolgenden Verfassungen sprechen nicht mehr von „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ sondern von „Freiheit, Gleichheit, Sicherheit“.

Der deutsche Aufbruch zu Freiheit und Demokratie begann 1832 beim Hambacher Fest, einem „Fest der Hoffnung“, zu dem „großdeutsche Männer und Jünglinge jeden Standes, deutsche Frauen und Jungfrauen, deren politische Missachtung in der europäischen Ordnung ein Fehler und ein Flecken ist“, zu einer friedlichen Revolution aufgerufen worden sind. Professoren und Studenten, Handwerker und Bauern, Deutsche, Franzosen und Polen versammelten sich, um ihren Willen zur Freiheit und zu Herrschern, die vom Volk legitimiert sind, öffentlich zu bekunden. „So viel Anfang war nie“.

Dieses burschikos-jugendfrohe Ereignis wurde zwar von der Macht Preußens und der Habsburger niedergeschlagen, fand aber in der deutschen Gesellschaft als Stimmung einen langanhaltenden Widerhall. Der bürgerliche Aufbruch zu einer parlamentarisch-demokratischen Staatlichkeit bringt diese Gedanken in den Entwurf der

Paulskirchenverfassung (1848) ein. Eine Gruppe von intellektuell, akademisch geprägten Reformern wollte der Nation ohne Staat einen Staat geben. Sie suchten mit der Kraft des Arguments die Obrigkeit zu gewinnen, boten Friedrich Wilhelm IV. die Königskrone an, um dadurch die Kleinstaaten in Deutschland zu einem Staat zu einen. Doch Friedrich Wilhelm wies dieses Angebot brüsk zurück. Die Krone trage den „Ludergeruch der Revolution“, sei ein „Reif aus Dreck und Letten gebacken“. Er nehme als Hohenzoller eine Krone nur von Regierenden an, die selbst „von Gottes Gnaden“ herrschten.

Die friedliche Revolution war damit gescheitert. 700 000 Menschen wanderten aus. Die Abwendung von „jeglichem weltfremden Idealismus“ und Hinwendung zu „Grundsätzen der Realpolitik“ schuf eine Stimmung verhaltend abwartender Resignation. Wissenschaft und Kunst hofften auf eine „Erlösung durch Untergang“. Doch die Idee der Paulskirchenverfassung begann die Welt zu verändern. Sie wurde zum Unterbau für die Weimarer Reichsverfassung, hat das Grundgesetz wesentlich bestimmt, in den Grundrechten ihren Text teilweise wörtlich geprägt.

Die Weimarer Reichsverfassung 1919 war eine wohlbedachte, politisch kluge Verfassung, geriet aber – so der Zeitzeuge Theodor Heuss – von vornherein in eine von der deutschnationalen Opposition und später von der Nazipropaganda so vergiftete politische Atmosphäre, dass die junge Verfassung darin fast nicht leben konnte. Demokratie konnte nicht recht in Gang kommen, weil die Demokratie in Deutschland nicht erobert worden sei. Es fehlte die Stimmung des gemeinsamen Kampfes und Erfolges für das bessere Recht.

Auch das Grundgesetz ist 1949 in Deutschland nicht erobert, sondern jetzt von den Besatzungsmächten angeordnet worden – so sagt wiederum Theodor Heuss, nunmehr einer der führenden Köpfe des Parlamentarischen Rates. Doch hätten sich die Verfassunggeber nun in der Gesinnung „heiliger Nüchternheit“ (Hölderlin) auf den Weg gemacht, insbesondere eine provisorische Verfassung geschaffen, die auf die Wiedervereinigung Gesamtdeutschlands angelegt sei und insofern vom Staatsvolk noch autonom erobert werden müsse.

Diese Wiedervereinigung ist dann 1989 als ein wohl einmaliges Ereignis in Friedlichkeit gelungen. Die Menschen standen in Berlin, Leipzig und Dresden mit Kerzen und Kirchenliedern auf der Straße, skandierten „Wir sind das Volk“, forderten den Fall der Mauer und einen gesamtdeutschen Staat. Diese sich trotz drohender Waffen und staatlicher Sanktionen allgemein verbreitende Stimmung bringt die Mauer und den Eisernen Vorhang zum Einsturz. Dieser dank eines starken, friedlichen Willens gelingende Umbruch ist die Grundlage für unsere gegenwärtige Realität einer freiheitlichen, weltoffenen Demokratie.

3. Der technische Umbruch als Freiheitschance

Wir stehen gegenwärtig wieder vor einem ähnlichen, aber andersartigen Umbruch. Wir leben bisher in einer Arbeitnehmergesellschaft, in der fast alle Menschen ihr Lebensziel vor allem in ihrem Beruf definieren, ihren Lebenserfolg vor allem im Einkommen erfahren. Doch die technische Entwicklung der Computer und Roboter, auch der Drohnen wird unsere Arbeitswelt so grundlegend verändern, dass körperliche Arbeit kaum noch notwendig ist, das Sammeln, Speichern und Kombinieren von Wissen durch die Technik übernommen wird, Vorgänge des Bewegens und Transportierens Sache von Drohnen und selbstgelenkten Fahrzeugen sind. Diese neue Technik wird der Mensch beherrschen, weil er, wenn sie sich zu verselbstständigen droht, als Herrscher über die Technik Gegenmaßnahmen ergreifen kann. Er wird auch die Wertungen unseres Grundgesetzes als Handlungsmaximen in die technischen Programme einspeisen. Unter diesen Voraussetzungen werden die technischen Erfolge zu einem Akt der Befreiung.

Die Griechen und Römer haben ein Bild vom freien Bürger entworfen, der sich nicht um die „banausische Arbeit“ von Handwerk und Handel kümmert, sondern seine Freiheit zur Familie, zur Freundschaft, zur Kultur und zur Verantwortlichkeit für das Gemeinwesen entfaltet. Diese Freiheit stützte sich auf eine Sklavengesellschaft. Das ist nicht unsere Vorstellung einer politischen und wirtschaftlichen Gemeinschaft. Doch wenn nun die Technik den Menschen von vielen Arbeiten der körperlichen Tätigkeit, der Organisation und Planung, der Wissensvorbereitung für Wissenschaft und politisches Entscheiden entlasten und praktische Hilfen im Alltagsleben bieten, wird der Mensch frei zu mehr Familie und Freundschaft, zu Ehrenamt und Wohltätigkeit, zu Kultur und persönlicher Zuwendung, zur Mitgestaltung von Staat und Gemeinwesen. Die freien Menschen werden auch die Kraft entwickeln, nicht nur das Kapital als Einkommensquelle anzuerkennen, sondern die Einkommensströme so neu zu verteilen, dass jeder Freie grundsätzlich eine angemessene Quelle für individuellen Wohlstand gewinnt und dennoch Leistungsanreize nicht entfallen. Wir müssen insbesondere die Arbeit in Familie, Kultur und Gemeinwesen als entgeltwürdige Leistung anerkennen.

4. Die cusanische Grundstimmung

Stimmung braucht Ideen und Ideale, die bewusst verbreitet werden. Die cusanische Grundstimmung ist der Aufbruch. Ich möchte Sie einstimmen auf einen technisch veranlassten großen Umbruch, der vor uns liegt. Sollte jemand unter uns sein, der unbedacht an der derzeitig dominierenden Ausrichtung auf Arbeit und Einkommen festhält, möchte ich ihn umstimmen. Alle anderen möchte ich bitten, die kommende Entwicklung nicht nur überrascht, erwartungsvoll oder ängstlich zu beobachten, sondern ihr zuzustimmen, an ihr teilzunehmen, um sie – jeder in seinem freiheitlichen Eigenbereich – mitzubestimmen. Wenn es dann zur Entscheidung kommt, mögen Sie klug und beherzt abstimmen. So viel Anfang war nie!

Festvortrag

Prof. Dr. Birgit Aschmann
Stimmungsmache! Zu Risiken und Chancen von „Stimmungen“ als (sozial)wissenschaftlichem Konzept

Stimmungen. „Ein großartiges, ein wichtiges Thema“, ließ mich eine Altcusanerin und heutige Journalistik-Professorin wissen, als sie vom Titel meines Festvortrags erfuhr. „Um Gottes Willen, was soll denn dieser Quatsch“, reagierte ein höchst renommierter, inzwischen emeritierter Kollege aus der Geschichtswissenschaft. Diese diametral divergierenden Reaktionen auf das Tagungsthema ergeben sich aus dem je unterschiedlichen professionellen Blickwinkel. Die Journalistik-Professorin sieht die Allgegenwart des Begriffs in der Presse. Der Historiker ist mit Blick auf den analytischen Mehrwert des Konzepts rundum skeptisch. Tatsächlich hat sich gerade die Historiographie mit „Stimmungen“ noch nicht wirklich substantiell auseinandergesetzt, weshalb das Cusanuswerk durchaus ein Risiko eingegangen ist, ausgerechnet eine Historikerin um den Festvortrag zu diesem Thema zu bitten. Gerade wegen des fehlenden historiographischen Forschungsstandes ist die Aufgabe alles andere als einfach. Aber wie sagte Lucien Febvre: „Der Historiker hat kein Recht zu desertieren.“ Schon gar nicht da, wo es zwar schwierig, aber wichtig ist.
Das Thema ist von unumstrittener Gegenwartsrelevanz: Von der Stimmung im Berliner Olympiastadion liest man ebenso wie von der Stimmung auf dem Katholikentag in Münster 2018, wo Bundespräsident Steinmeier nach der „Stimmung in Deutschland“ befragt worden ist. Von der Stimmung in bilateralen Beziehungen ist ebenso die Rede wie von der im Vatikan.
Darüber hinaus stelle ich mich dem Thema gern, weil gerade durch den Zuschnitt, den das Cusanuswerk der Thematik mit dem Untertitel: „Gefühl Macht Politik“ gegeben hat, das Thema genuine Belange der Geschichtswissenschaft, aber nicht zuletzt meine eigenen Forschungsinteressen berührt. Wenn Stimmungen dazu herhalten sollen, Epochenzäsuren zu markieren, oder Zusammenhänge zwischen Politik und Emotionen aufzeigen können, dann tangiert das Fragestellungen, die mich als Emotionshistorikerin seit langer Zeit beschäftigen. Allerdings ergibt sich daraus auch die (historiographisch geprägte) Stoßrichtung meiner Überlegungen, die ich wie folgt gliedern möchte:

1. Begriff und Begriffsgeschichte
2. Konjunkturen von „Stimmungen“
3. Spezifika von „Stimmungen“ und ihre Wirkungen in Geschichte und Politik
4. Schluss: Risiken und Chancen von „Stimmungen“

1. Begriff und Begriffsgeschichte
Der Kasseler Soziologe Heinz Bude schrieb vor zwei Jahren in einem vielbeachteten Buch über die „Wiederkehr der Stimmung als seriöse Kategorie der Humanwissenschaften“. Dazu ist zweierlei zu sagen: Zum einen ist die Seriosität der Kategorie keineswegs unumstritten. Zum anderen verweist der Umstand, dass er „zurück“ sei, auf eine längere Geschichte, in der der Begriff anscheinend von der wissenschaftlichen Bildfläche verschwunden war. Die Geschichte des Begriffs zu berücksichtigen ist wichtig, weil sie sensibel dafür macht, inwiefern sich Inhalte und Konzepte verändern, aber auch klärt, wie frühere Bedeutungsschichten in die heutigen Verwendungskontexte hineinragen. Denn: Das, was unter Stimmungen verstanden wird, war früher etwas Anderes als heute, und selbst heute findet man verschiedene Definitionen.
Die Heterogenität dessen, was unter dem Terminus verstanden werden kann, zeigt sich schon bei Versuchen, ihn in andere Sprachen zu übersetzen. Wenn wir uns allein aufs Englische beschränken, dann kann man „Stimmung“ übersetzten entweder als „atmosphere“ oder „mood“. Das eine aber meint die äußere, von mir selbst unabhängige Atmosphäre, das andere meine eigene individuelle Laune bzw. Verfasstheit. Das Kunststück, das Konträre von Innen und Außen in einem Begriff zusammenzufügen, vollbringt nur der deutsche Begriff „Stimmung“.
So gehört es heute zum Minimalbestand einer von Wissenschaftlern akzeptierten Definition, dass „Stimmung“ alle drei Aspekte meint: 1) den Gefühlszustand des Individuums, 2) die äußere Atmosphäre und 3) das Verhältnis zwischen beidem (die Kommunikation, das Austauschverhältnis zwischen diesen Bereichen, z. B. wenn es heißt, dass der Mensch „von der Atmosphäre ergriffen“ wird). Das verweist auf einen Kernaspekt, der den Begriff auszeichnet und ihn besonders, aber auch besonders schwierig macht: „Stimmung“ ist durch dieses Kommunikationsverhältnis ein Grenzphänomen, das zwischen Bereichen liegt, die auf diese Weise (irgendwie) miteinander verbunden sind: Zwischen dem Menschen und den Dingen, zwischen dem Individuum und dem Kollektiv, zwischen „Subjektiv“ und „Objektiv“, zwischen „Geist“ und Materie“, zwischen „bewusst“ und „unbewusst“, womöglich (wenn wir an spirituelle Stimmungen denken) zwischen Transzendenz und Immanenz.
Stimmung gehört zum Oberbegriff der Emotionen, wird darin aber abgegrenzt von „Gefühlen“ und „Affekten“. Vereinfacht gesagt: Affekte sind kurze, heftige Gefühlsereignisse und als Gefühle gelten Empfindungen, die sich auf etwas Konkretes beziehen und damit „gerichtet“ sind (ich habe Angst vor dem Zahnarzt, ich freue mich auf den Vortrag). Demgegenüber scheinen Stimmungen anhaltender als Affekte, aber ungerichtet, vage, ihre Herkunft oftmals als nebulös. Aber ihre Ausrichtung beeinflusst auf erhebliche Weise, welche Gefühle Menschen entwickeln.

Seit rund 250 Jahren spricht man über Stimmungen. Die Konzepte, die dahinterstehen, sind noch älter. Der 1936 in die USA emigrierte Romanist und Literaturtheoretiker Leo Spitzer ist den Ursprüngen nachgegangen und landete bei antiken und frühchristlichen Vorstellungen einer „Weltharmonie“: Stimmung entsprach Spitzer zufolge einem Gefühl der alten Welt für ein geordnetes Universum. Dabei mussten nur wenige Elemente

erkannt werden, um aus dem harmonischen Mikrokosmos auf den Makrokosmos schließen zu können.
„Harmonie“ verweist zugleich auf denjenigen Bereich, in dem der Begriff Stimmung selbst das erste Mal explizit in Erscheinung trat: die Musik im 18. Jahrhundert. Dieser Geburtsort ist alles andere als unbedeutend, weil sich Bestände dieser Herkunft wie ein roter Faden durch die Geschichte des Begriffs ziehen. „Stimmung“ war zunächst nichts anderes als die Nominalisierung des Verbes Stimmen. Dies aber ging mit der Vorstellung einher, dass Einzelelemente so zueinander in Beziehung gebracht werden können, dass sich ein harmonisches Ganzes ergibt. „Gestimmt sein“ hieß dann, bereit zum Spiel zu sein, zur folgenden Aktion disponiert zu sein.
Diese Elemente der Proposition (Verhältnis der Einzelteile zueinander) und Disposition (Bereitschaft des Menschen) hat die Aufklärungsphilosophie bei ihrer Verwendung des Stimmungsbegriffs aus der Musik übernommen. Ursprünglich allerdings war vom „subjektiven Faktor“ keine Rede. Das änderte sich rigoros mit dem 19. Jahrhundert und dem neuen Kult der Innerlichkeit. Die Stimmung wurde in das Ich verlegt – blieb aber abhängig von äußeren Einflüssen.
Besondere Bedeutung erlangten dabei zwei Kategorien: 1) das Wetter. In den Tagebuchnotizen des 19. Jahrhunderts wurde die Bezugnahme auf das Wetter zu einer solchen Obsession, dass die Wissenschaft vom „meteorologischen Ich“ spricht. 2) die Landschaft. Es ist nicht zuletzt die Zeit von Caspar David Friedrichs „Stimmungsbildern“ aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die unmittelbar – so Hans Ulrich Gumbrecht – auf Rezipienten wirken, und bis auf den heutigen Tag die „Stimmungen“ von damals auslösen. Zugleich vermitteln sie den Eindruck einer Epoche, die nach Harmonie und Ordnung strebte, ohne in die Naivität vorrevolutionärer Vorstellungen zurückfallen zu können.
Diese Zusammenhänge von Landschaftsmalerei und Stimmung bündelte Alois Riegl 1899 zu einer ästhetischen Theorie: Die Ordnungssuggestion der Landschaftsmalerei biete Trost in der durch die Wahrnehmung zunehmend komplexer Weltzusammenhänge wachsenden Verunsicherung. „Diese Ahnung aber der Ordnung und Gesetzlichkeit über dem Chaos, der Harmonie über den Dissonanzen, der Ruhe über den Bewegungen nennen wir Stimmung. Ihre Elemente sind Ruhe und Fernsicht.“ Ruhe, Ordnung, Harmonie, Einheit – all das war inzwischen Reflex der Sehnsucht einer Zeit, die längst vom Chaos geprägt war. Die Einzelteile fügten sich am Ende des 19. Jahrhunderts nicht mehr zu Harmonien, sondern zu Dissonanzen.
Das spiegelte sich in der Philosophie Nietzsches. Er selbst äußerte sich explizit zu Stimmungen. So unterschied er zwischen stärkeren und schwächeren: „Alle stärkeren Stimmungen bringen ein Miterklingen verwandter Empfindungen und Stimmungen mit sich; sie wühlen gleichsam das Gedächtnis auf. Es erinnert sich bei Ihnen Etwas in uns und wird sich ähnlicher Zustände und deren Herkunft bewusst. So bilden sich angewöhnte rasche Verbindungen von Gefühlen und Gedanken, welche zuletzt, wenn sie blitzschnell hinter einander erfolgen, nicht einmal mehr als Complexe, sondern als Einheiten empfunden werden.“ (Nietzsche: Menschliches, Allzumenschliches, 1878, § 14)
Drei Dinge sind daran bemerkenswert. Erstens: offenbar gibt es unterschiedliche Stimmungen. Explizit unterscheidet Nietzsche nach dem Intensitätsgrad. Implizit

macht er auf eine Differenz aufmerksam, die ich selbst für zentral halte: während einige Wissenschaftler (Bude gehört dazu) hervorheben, dass Stimmungen etwas „Präreflexives“, also un- bzw. vorbewusst seien, hebt Nietzsche die Deutungsschleifen hervor, die bei der Entstehung von Stimmungen nötig sind: Das Gedächtnis wird aufgewühlt, Erinnerungsprozesse werden in Gang gesetzt, es kommt zur raschen Verbindung von Gefühlen und Gedanken. Der Prozess läuft zwar so schnell und automatisiert ab, dass es dem Individuum nicht unbedingt als Räsonieren bewusst wird, aber: es sind Deutungsschleifen, über welche der Erfahrungsraum des Menschen samt seiner soziokulturellen Prägung in den Prozess der Stimmungsbildung eingespeist wird.
Zugleich war den Kreativen der Zeit bewusst, dass solche Stimmung gemacht werden kann. Hugo von Hofmannsthal perfektionierte im Fin de Siècle die „Stimmungskunst: Die Komposition von Worten zur Evozierung von Gefühlslagen.
Im 20. Jahrhundert wurde die einst angenommene Harmonie vollends problematisch; stattdessen schien der Mensch in ein Dasein unerbittlicher Rätselhaftigkeit geworfen. So lautete zumindest das Credo von Heidegger in „Sein und Zeit“ (1927). Damit zeichnet sich ein Paradigmenwandel in der Semantik des Stimmungsbegriffs ab, der nunmehr auch herhalten soll, das „dominierende Lebensgefühl“ von einzelnen Menschen bzw. einer gesamten Epoche herauszufinden. Davon sind sowohl Heidegger als auch sein Schüler Otto Friedrich Bollnow überzeugt. Dabei setzen beide entgegengesetzte Akzente: Heidegger hebt die durch radikale Freiheit bedingte Bedrohung und Verlassenheit des Menschen hervor, dessen vorherrschende Stimmung daher die Angst sei. Sein Schüler Bollnow hält in dem zum Standardwerk werdenden Buch „Das Wesen der Stimmungen“ dagegen: Erst die Stimmung von Glück und Geborgenheit befähige den Menschen zum Leben in der unsicheren Welt. Er stellte die „gehobenen“ Stimmungen neben die „gedrückten“ und schuf damit eine bis heute gültige Differenzierung zwischen positiven und negativen Stimmungen. Es sind nicht zuletzt Bollnows Konzepte, die in der aktuellen Konjunkturwelle der Stimmungen immer wieder erwähnt werden.

2. Konjunkturen von Stimmungen

Wann, zu welchen Zeiten hat man sich überhaupt für Stimmungen interessiert? Ausgangspunkt aller Überlegungen ist – so Bollnow – die Frage: „Was ist der Mensch“? Die nämlich wurde in dem Moment virulent, als man die Vorstellung vom Menschen als „animal rationale“ verabschiedete. Zeiten, in denen sich die Bilder vom Menschen oder der Welt verändern, sind – weil ja beides (Mensch und Welt) in der Stimmung zusammenkommt – in der Regel Zeiten, in denen der Stimmungsbegriff neu vermessen wird. Insofern überrascht nicht, dass die zentralen wissenschaftlichen Äußerungen zu Stimmungen in einer Zeit erschienen, in der plötzlich die Emotionen als zentrales Wesenselement des Menschen in den Vordergrund traten. Dies war schon in der Aufklärung so, die weniger auf Rationalität setzte, als gemeinhin angenommen wird. Vielmehr wurde just in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Emotionalität des Menschen so sehr geschätzt, dass die Epoche auch als „Zeitalter der Empfindsamkeit“ bezeichnet wird. Authentische, intensive Gefühle galten nicht als Gefahr, sondern als Weg zum Heil. Wenn nur der Mensch seine wahre Natur, eben seine wahren Gefühle, unbeeinträchtigt

entfalten könnte, sei der Weg zum Wohle der Menschheit frei. Leitbild war nicht mehr Descartes „Cogito ergo sum“, sondern Herders „Ich fühle, ich bin“.
Diese europäische Hochkonjunktur für Gefühle folgte nationalen Pfaden: William Reddy, einer der aktuell bedeutendsten Emotionshistoriker, zeigt, wie der Kult der Leidenschaften schließlich in Frankreich in die „terreur“ mündete; in Deutschland beflügelte er Patrioten und Befreiungskrieger. In dieser – emotional aufgewühlten – Sattelzeit vom Ende des 18. bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts erschienen die ersten Theorien über Stimmungen. Mit der Restauration vollzog sich eine emotionsgeschichtliche Zäsur. Erst jetzt begann der Siegeszug des vermeintlich ausschließlich rationalen Bürgertums des 19. Jahrhunderts, Emotionen hatten ausgesorgt, der „wahre Mann“ durfte nun alles, nur keine Gefühle zeigen. Diese wurden Randgruppen wie Unterschichten oder Frauen zugeschrieben. Erst am Ende des 19. Jahrhunderts änderte sich dies, als erneut – wie schon ein Jahrhundert zuvor – Leidenschaftlichkeit als Maßstab für Menschlichkeit bzw. Männlichkeit galt. Wieder korrespondierte diese Emotionalität mit einer Situation extremer politischer, sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Verunsicherung um eine Jahrhundertwende (um 1900) – was gleichzeitig mit einer zunehmenden wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit „Stimmungen“ einherging. Diese wiederum standen einerseits im Zusammenhang mit dem nach Orientierung suchenden Individuum, andererseits mit dem Phänomen der „Masse“. Diese hatte schon nach der Französischen Revolution Edmund Burke beschäftigt. Jetzt – ein Jahrhundert später – setzten sich die europäischen Intellektuellen von Gustave le Bon über Gabriel Tarde und Ortega y Gasset bis zu Lucien Febvre erneut mit der „Masse“ und ihrer Disposition zur Ansteckung auseinander. Der Begriff „Stimmungen“ wurde zwar nicht verwendet, aber genau dieser Bedeutungskontext ist vor allem gemeint, wenn heute über „Stimmungen“ gesprochen wird. Zumeist ist dann nicht das Individuum, sondern das emotionale Verhalten von Gruppen gemeint. Das ist deshalb nicht unproblematisch, weil die Analogien zwischen Individuum und Gruppen leicht behauptet, aber selten wirklich nachgewiesen werden.
Klar scheint zumindest eines: Der Begriff ist wieder da. Die Renaissance hat mit einem erneuten, massiven Interesse an Emotionen zu tun, das in den 1980er Jahren einsetzte. Um 2001 gab es einen politischen und wissenschaftlichen Höhepunkt, anschließend wurden bald Annahmen formuliert, man steuere auf ein postemotionales Zeitalter zu. Doch weit gefehlt. Nach einer großen Wertschätzung von Emotionen in Öffentlichkeit und Wissenschaft setzte offenbar in jüngster Zeit eine neue Form emotionsgelenkter, leidenschaftlicher Politik ein. Dies zeigt sich beim Wutbürger in Stuttgart, den Zorn-Bürgern in Dresden, den Pulse-of-Europe-Demonstrationen, den aufgebrachten Katalanen oder der neuen Hass-Kultur in den USA.
Diese Emotionsexplosionen erfordern Erklärungen. Inwiefern das Konzept der „Stimmungen“ dazu beitragen kann, möchte ich im dritten Teil ausloten, der Stimmungen und „Kollektive“ in den Blick nimmt:

3. Spezifika von Stimmungen und ihre Wirkungen in Geschichte und Politik
In Anlehnung an die musikalische Ursprungssemantik von Stimmungen scheint es sinnvoll, auf drei Aspekte einzugehen. 1. Wer stimmt das Instrument? Wer sind diejenigen, die „Stimmungsmache“ betreiben? (Wer instrumentalisiert oder manipuliert?) 2. In welchem Verhältnis stehen die Einzelnen zueinander? (Wie verlaufen Ansteckungsprozesse? Wie kommt es zu kollektiven Stimmungswechseln?) und 3. Was bedeutet das „Gestimmt-sein“? Welche Folgen hat diese Disposition?

1. Wer stimmt das Instrument?
Mit Blick auf die Akteure, die „Stimmung machen“, ist zunächst einmal festzuhalten, dass Stimmungen nicht einfach „über einen kommen“. Die Theoretiker der „Stimmung“ hatten lange Zeit (bis zu Bollnow) das Individuum mit seinen anthropologischen Spezifika im Blick. Dieses wurde dann eher als ohnmächtig gegenüber dem Andrang von Stimmungen betrachtet, schließlich waren Wetter und Landschaft nicht zu beeinflussen. Inzwischen ist allerdings klar, dass es allerlei Techniken gibt, um auf die individuelle und kollektive Gefühlslage Einfluss zu nehmen. Dabei haben in der Politik Einzelne oder Gruppen ein dezidiertes Interesse daran, auf Stimmungslagen Einfluss zu nehmen. Diese Einflussnahme erfolgt auf verschiedenen Ebenen. Mir liegt daran, das Auge dafür zu schärfen, dass viele (Einzelne, Gruppen, Institutionen) an der Konstruktion von Stimmungen, an der „Stimmungsmache“ beteiligt sind: Da gibt es diejenigen, die handeln (u. a. auf die Straße gehen), die lenken und instrumentalisieren, wie Pegida oder die AfD, diejenigen, die auswählen (wie die Medien, in denen von bestimmten Dingen berichtet wird) und schließlich solche, die beurteilen wie Wissenschaftler oder Kommentatoren. Alle „machen“ auf ihre Weise „Stimmungen“.

Zur Verdeutlichung kehre ich einmal vor der eigenen Haustür: So haben Historiker lange am Mythos des Augusterlebnisses von 1914 mitgestrickt, bis sich letztlich erwies, dass die vermeintliche Kriegseuphorie nur wenige soziale Gruppen erfasst hatte. Aus den dezidiert euphorischen Verlautbarungen einer sozialen Minderheit das Gesamtgefühl einer euphorischen Stimmung der deutschen Gesellschaft abzuleiten, hat sich jedoch als falsch erwiesen. Deshalb rate ich bei allen Versuchen, Großgruppen wie z.B. „die deutsche Gesellschaft“ auf einen emotionalen Nenner zu bringen, zu großer Vorsicht. Allzu schnell können dann auch Wissenschaftler Teil des performativen Prozesses der „Stimmungsmache“ werden und damit einen nüchternen Blick auf soziale Wirklichkeiten vergangener Tage eher erschweren als erleichtern.

2. Stimmungen im Kollektiv – Stimmungswechsel
Die Aussagen zu Stimmungen sind nicht widerspruchsfrei. So wird einerseits betont, sie seien etwas Dauerhaftes. Zugleich widmet man sich Stimmungsschwankungen. Es gibt offenbar Momente, in denen Stimmungen plötzlich „kippen“. Als besonders eindrucksvolles Beispiel gelten die Entwicklungen in Deutschland im Sommer 2015. Dieser „Stimmungswechsel“ wurde von zwei an amerikanischen Universitäten arbeitenden Anthropologen untersucht.

Sie machten die emotionalen Stimmungswenden der deutschen Gesellschaft an drei Ereignissen fest: Die Begegnung von Angela Merkel am 16. Juli 2015 mit der palästinensischen Jugendlichen Reem, die in Tränen ausgebrochen war und von Merkel unbeholfen getröstet wurde, markiere den ersten „Stimmungswechsel“ von Gleichgültigkeit zur Ambivalenz. Der zweite folgte mit den am 2. September veröffentlichten Fotos des an einem türkischen Strand ertrunkenen dreijährigen syrischen Flüchtlingsjungen Aylan. Jetzt sei die Ambivalenz umgeschlagen in Xenophilie, jene als „Willkommenskultur“ bezeichnete Stimmung. Der dritte Stimmungswechsel lasse sich im Zuge der Kölner Silvesternacht 2015/16 ausmachen: aus Xenophilie wurde Xenophobie.
Erkennbar ist zunächst: Es handelt sich hierbei nicht mehr um Stimmungen im „klassischen Sinn“ als ungerichtete Grundorientierung, sondern um konkurrierende Gefühle, um die mit emotionalen Diskursen und Praktiken gerungen wurde. „Stimmung“ ist dann jener Summenvektor von Gefühlen, dem Dominanz zugeschrieben wird.
Für mich als Emotionshistorikerin ist das deshalb spannend, weil sich diese kollektiven sogenannten „Stimmungswechsel“ eben nicht präreflexiv, ganz ohne jeden Einfluss von Kognition vollziehen. Vielmehr sind diese Veränderungen als Teil von hochkomplexen Aushandlungsprozessen zu verstehen, in denen sich die Dominanzverhältnisse von Gruppen, die um die emotionale Deutungshoheit wetteifern, plötzlich verschieben. In diese Aushandlungsprozesse fließen diverse Emotionen sowie Reflexionen, individuelle und kollektive Erinnerungen und daraus gespeiste Zukunftserwartungen, Selbst-, Menschen- und Weltbilder mit ein. Angesichts dieser Komplexität erstaunt, mit welcher methodischen Lässigkeit die Anthropologen an das Untersuchungsdesign herangingen und ihre Ergebnisse auf der Basis von Unterhaltungen mit zwei Gesprächspartnern präsentierten. Bedenken, ob es auf der schmalen empirischen Basis überhaupt möglich sei, der Heterogenität der deutschen Gesellschaft gerecht zu werden, wurden mit dem Hinweis vom Tisch gewischt, dass es die „Stimmung“ als Konzept „sui generis“ ermögliche, durch das Erspüren des Einzelnen auf alle anderen Teile zu schließen, die mit diesem verbunden seien. Das klingt irritierend nach Leo Spitzers Konzept der Weltharmonie.

3. Was bedeutet das „Gestimmt-sein“? Welche Folgen hat diese Disposition?
Damit komme ich zurück zum Konzept von Stimmungen als Disposition für darauf sattelnde Gefühle und Handlungen. Stimmungen haben massiven Einfluss darauf, wie ich mich fühle, welche Gefühle ich gegenüber anderen zulasse und was ich tue. Weil diese Mechanismen bekannt sind, versuchen Menschen, Stimmungen durch verschiedene Maßnahmen oder Selbsttechniken zu stimulieren, sich (oder andere) in „Stimmung“ zu bringen: Durch Manipulationen im Internet, durch Meditation, durch das Vorglühen vor der Party, durch das Singen im Fußballstadion, durch aggressive Lieder vor dem Kampfflug, früher durch Gebete im Schützengraben. „Stimmungen – so die allgemeine, plausible Annahme – entscheiden als Grundhaltung in erheblichem Maße über die Wahrscheinlichkeit der Ausprägung anderer Emotionen und damit verbundene Handlungsdispositionen.
Dieses Konzept ist überaus reizvoll bei der Suche nach Zusammenhängen von Emotionen und Politik. Das gilt in besonderer Weise bei Angst und Groll. Zunächst zur Angst: Seit

Kierkegaards Schrift von 1844 wird gemeinhin zwischen „Furcht“ und „Angst“ unterschieden. Furcht bezieht sich auf ein konkretes Objekt, während die Angst einen objektlosen Gefühlszustand meint. Diese Angst begleitet den Menschen seit Beginn des 19. Jahrhunderts, was sicher mit der erodierenden Transzendenzgewissheit und den Gewalterfahrungen durch die napoleonischen Kriege zu tun hatte. Als Illustrationen können die Radierungen Goyas dienen, die die unbestimmte Angst inszenieren, die sich nicht zuletzt aus einer Angst vor der Sinnlosigkeit bzw. vor dem „Nichts“ speiste. Dabei ist dem Menschen gerade das Vage, Unklare, Unbestimmte besonders bedrückend, so dass er dazu neigt, Angst in die erträglichere Furcht zu verwandeln. Auf diese Tendenz hat Joanna Bourke in ihrem Standardwerk zur Angst hingewiesen. Aus der ungerichteten Angststimmung wird ein gerichtetes Gefühl, was insofern erträglicher ist, als ein klarer Gegner und klare Strategien der Angstbannung auf dem Tisch zu liegen scheinen. Indem aber plötzlich die unklare Angst auf konkrete Objekte projiziert wird, werden diese zu Sündenböcken. So ist bezeichnend, dass gerade in den oben skizzierten Zeiten geballter Unsicherheit Personengruppen ausgemacht wurden, von denen vermeintlich eine besondere Bedrohung ausging. Komplexe Zeiten tendieren zu rigiden Simplifizierungen.

Analoge Prozesse lassen sich bei dem Ressentiment nachweisen, einer aus dem Eindruck der Zurücksetzung gespeisten negativen Stimmung, die oft mit Angst einhergeht. Nietzsche zufolge ist das Ressentiment eine „Vergiftung an Leib und Seele“, die entstehe, wenn der Mensch Rachegedanken habe, sich aber nicht in der Lage sieht, diese auszuführen. Insofern ist eine Stimmung des Ressentiments von einem drückenden Ohnmachtsgefühl begleitet. Gerade deshalb aber tendieren Menschen mit einer Ressentimentstimmung dazu, den Groll in negative Gefühl wie Hass und Zorn zu verwandeln, weil auf diese Weise vermeintlich klare Ursachen und Feinde benannt und Möglichkeiten suggeriert werden, dem Übel abzuhelfen, indem sich Zorn und Hass konkret gegen Personen bzw. Personengruppen richten.

Dergleichen zeigte sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als in einer Zeit machtpolitischer Ohnmacht einige Preußen mit bislang ungekannter Polemik gegen Franzosen und gegen Juden polemisierten. „In einer Zeit“, so hieß es in der Deutsch-christlichen Tisch-Genossenschaft 1811, „wo eine große Verwirrung und Vermischung Aller Dinge, Gesetze, Stände und Religionen (...) herbey geführt werden soll“, da könne sich die Gesellschaft nicht besser schützen als durch die „Verbannung der Juden, dieses Erbfeindes der Christenheit, dieses Widersachers aller Ordnung.“ Zeitgleich versuchte Ernst Moritz Arndt den Deutschen einen dauerhaften Hass einzuimpfen: „Ich will den Hass gegen die Franzosen, nicht bloß für diesen Krieg, ich will ihn für lange Zeit, ich will ihn für immer.“ Hate Speech.

Eine ähnlich unheilvolle Verbindung gingen die Stimmungen Angst und Ressentiment am Ende des 19. Jahrhunderts ein. Im Kontext der großen Verunsicherung nach der Gründerkrise meinte der Berliner Geschichtsprofessor Heinrich von Treitschke zu wissen, wer schuld war: „Die Juden sind unser Unglück.“ Er klagte über die offene Ostgrenze, über die Jahr für Jahr die Juden hereinströmten, deren Nachkommen einmal die deutsche

Presse und Wirtschaft beherrschen würden.

Das Skandalisieren vermeintlich offener Grenzen erinnert an heute. Überhaupt ähnelt die Argumentationsstruktur dieses Textes von 1879 in frappierender Weise heutigen antiislamischen Versatzstücken. Die Analogien hat unlängst Uffa Jensen in seinem Buch „Zornpolitik“ beschrieben, in dem er Thilo Sarrazin als Nachfolger von Heinrich von Treitschke bezeichnete. Jedenfalls lässt sich mit gewisser Berechtigung die heutige Situation mit den Erfahrungen um 1800 und um 1900 vergleichen. Ordnungen sind erneut in die Krise geraten – von der finanziellen über die kulturelle bis zur Ordnung der Geschlechter. Soziale Abstiegsängste waren so verbreitet, dass Heinz Bude die deutsche Gesellschaft noch vor dem Höhepunkt der Flüchtlingskrise zur „Gesellschaft der Angst“ deklarierte. Angesichts der so weit verbreiteten Stimmung von Ressentiment und Angst ist es nicht überraschend, dass sich diese bei einigen in Hass und Zorn auf diejenigen entlud, die plötzlich als Sündenböcke bereitstanden. Schon weil diese Gefühle ihrerseits Orientierung stiften: sie richten sich auf klare Objekte und geben das gute Gefühl, aus der Ohnmacht des Ressentiments herauszutreten und Handlungsmacht zu gewinnen.

Wegen dieser Nähe von Ressentiment und aggressiven Gefühlen ist das Schüren von Ressentiments ein Spiel mit dem Feuer. Genau dies passiert – um abschließend in aller Kürze auf ein weiteres außerdeutsches Beispiel zu verweisen – in Katalonien. Seit 2010 setzen nennenswerte zivilgesellschaftliche Organisationen und politische Kreise nicht mehr auf den Ausbau der Autonomie, sondern auf die vollständige Unabhängigkeit. Wohlwissend, dass zu den Mitteln der Mobilisierung die Emotionen zählen, befeuern sie gezielt das in Katalonien seit langem weitverbreitete Ressentiment gegen Zentral-Spanien. Seit Jahrhunderten – so glauben inzwischen viele Katalanen – werde die Region unentwegt von Spanien unterdrückt. „Wir haben immer in die Fresse gekriegt“, wurde ein Katalane in der Zeitung zitiert. Dieser Unterdrückungsdiskurs hat in Deutschland schon in den Befreiungskriegen herhalten müssen, um den Kampf gegen Frankreich zu legitimieren. Wer von Unterdrückung redet, will eines: zur Überwindung dieses Zustandes nötigen. Dabei versucht die abspaltungswillige katalanische Zivilgesellschaft gezielt den Konnex zwischen Ressentiment und Hass zu vermeiden: Ihre Revolution sei eine Revolution des Lächelns und Katalonien ein Ort der europäischen Offenheit. Die Demonstrationen glichen daher immer eher europa- und familienfreundlichen Happenings. Hass und Brutalität wurden den „Spaniern“ zugeschrieben. Die Katalanen inszenierten sich als friedliebend und kompromissbereit. Aber zu den vielen Dingen, die bei der Unabhängigkeitskampagne nicht zu Ende gedacht und geplant sind, gehören die Risiken der Emotionalisierung. Welche Folgen das dermaßen geschürte Ressentiment, welches jede Vermittlung zwischen Madrid und Katalonien unmöglich machen sollte, langfristig hat, bleibt ungewiss und gerade wegen der Tendenz des Ressentiments, sich in aggressiven Gefühlen zu entladen, ein hohes Risiko.

Ich bleibe beim Risiko – und komme abschließend auf Risiken und Chancen des Stimmungsbegriffs zu sprechen.

4. Schluss: Risiken und Chancen von Stimmungen

Drei grundlegende Probleme sehe ich beim Umgang mit dem Stimmungsbegriff. Erstens: die Komplexität des Konzeptes, die zwar reizvoll ist, weil „Stimmung“ viele Anschlussmöglichkeiten bietet, de facto aber dazu führt, dass sich jeder aus dem Begriff herauspickt, was gerade passt. Dann können alle von „Stimmung“ reden, aber letztlich recht verschiedene Dinge meinen. Die analytische Kohärenz geht dabei schnell verloren.
Zweitens: „Stimmung“ ist ein Bündelungsbegriff. Es geht darum, ein „Gesamtgefühl“ zu bestimmen, die Summe eines „Erlebnisfeldes“ als eine Art Summenvektor. Auch das ist reizvoll, denn wer wüsste nicht gern, wie die emotionale Bilanz von Einzelnen und Kollektiven aussieht. Nur: sind bei diesen Simplifizierungen die Kosten nicht doch höher als der Nutzen? Verliere ich, wenn ich zum Ergebnis komme, „die Stimmung ist prächtig“ (siehe Sommer 2015), nicht den Sensor für die heterogenen Stimmen – und muss mich dann überraschen lassen von vermeintlich abrupten Stimmungswechseln? Bleibt zudem die Frage, wie ich zum Ergebnis meiner Stimmungsdiagnose komme. Schon wegen des Umstandes, dass die „Stimmung“ in unbewusste Sphären des Individuums hineinragt, gibt es keine validen Messmethoden.
Dabei bin ich beim dritten Aspekt, den ich für den wissenschaftlichen Gebrauch des Konzepts für problematisch halte: der immer wieder betonten Bedeutung des Präreflexiven. Es ist unstrittig, dass es diese Wirkungen gibt: Musik kann Gänsehaut machen und von schockierenden Bildern kann mir übel werden. Aber wie komme ich zu einer wissenschaftlichen Betrachtung, zumal der Historikerin das, was man messen kann (Hautleitfähigkeit oder neuronale Aktivitätsverdichtungen) nicht weiterhilft? Sich mit dem Unbewussten, Nichtsprachlichen auseinanderzusetzen, mag für die Psychologie sinnvoll sein, die Historiographie kommt da an ihre Grenzen. Die Bedenken werden umso größer, wenn der Verweis auf das Unbewusste zugleich als Appell verstanden wird, die Reflexionen einzustellen. Deshalb reagiere ich mit Unbehagen auf die Ansätze einer „lyrischen Soziologie“ oder einer Literaturwissenschaft, die Stimmungen lesen möchte. Die Geschichtswissenschaft kann sich auch nicht in Reenactments auf historischen Schlachtfeldern erschöpfen. Man sollte also auf keinen Fall dem Sirenen-Ruf der Stimmungen folgen und in der Wissenschaft gefühlig werden. Aber umgekehrt wird ein Schuh draus, die Emotion als Untersuchungsgegenstand und -Perspektive muss stärkere Berücksichtigung in der Wissenschaft finden. Abschließend seien nur drei Punkte erwähnt, warum es wichtig und gewinnbringend sein kann, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen:

1. Die Relevanz von Stimmungen entspricht unserer Erfahrungswelt.
2. Der Zugang bietet Chancen interdisziplinären wissenschaftlichen Forschens, gerade weil die Stimmung auf der Grenze verschiedener Bereiche liegt: von Körper und Geist, von Mensch und Dingen, von Unbewusstem und Reflexion. Lucien Febvre hatte schon 1941 der Geschichtswissenschaft geraten, eng mit der Psychologie zu kooperieren. Geworden ist daraus bis heute nichts. Wenn es aber bei Stimmungen doch auch darum geht, Deutungsschleifen zu berücksichtigen, mit denen Menschen und Kollektive ihre Stimmungen interpretieren und Einfluss darauf nehmen, dann sollten Psycholog_innen ihrerseits die Ergebnisse von Historiker_innen und Kulturwissenschaftler_

innen oder auch Theolog_innen zu Rate ziehen, die nämlich genau zu diesen Fragen von Erinnerungen, Welt- und Menschenbild gearbeitet haben.

3. Stimmungen und Emotionen sind ein wichtiges Thema. Mit alarmierendem Ton forderte Lucien Febvre die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Emotionen. Könnten doch – so seine Prognose 1941 – diese Emotionen „die Welt morgen in ein stinkendes Leichenhaus verwandeln“. Wir haben keinen Grund für falschen Alarmismus, aber doch Anlass zur berechtigten Sorge angesichts der heutigen Konfliktfelder und des kruden Emotionsmanagements von Politikern weltweit und daher – nicht zuletzt aus einem christlichen Menschen- und Weltbild heraus – auch eine Verantwortung, die Geschichte und das gegenwärtige Wirken von Emotionen wachsam und kritisch zu verfolgen. Dass Sie sich dieses für Ihre Jahrestagung 2018 vorgenommen haben, ist daher eine gute Idee und ich wünsche gutes Gelingen und fruchtbare Debatten – und immer eine gute Stimmung.

Eine Kurzversion dieses Vortrags ist im April 2019 im „Merkur“ (Nr. 839, S. 91 – 97) erschienen.

Festgottesdienst
Predigt am Dreifaltigkeitssonntag

Weihbischof Dr. Christoph Hegge,
Beauftrager der Deutschen Bischofskonferenz für das Cusanuswerk

Liebe Schwestern und Brüder,

wir haben in diesen Tagen viel über Stimmungen und ihre Bedeutungsvielfalt, ja über die Macht der Stimmungen im persönlichen wie im gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Umfeld nachgedacht. Auch im religiösen Kontext spielen Stimmungen, Emotionen eine mitunter große, manchmal gefährliche Rolle: Denken wir einerseits an stimmungsvolle Gottesdienste, Katholikentage oder Taizéfahrten, die das Herz weit machen können und tiefe Begegnungen mit den Mitmenschen, sich selbst und Gott ermöglichen. Denken wir aber auch an gewalttätige Machtdemonstrationen religiöser Fanatiker, hinter denen meist radikalisierte politische Kräfte am Werk sind, die die Menschen in ihrer religiösen Sehnsucht und natürlich auch Gott und den Glauben missbrauchen.

Wenn wir Christen uns zum dreifaltigen Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist bekennen, dann geht es weder vor allem um vordergründige Stimmungen und Emotionen noch um die Macht der Massen, die einem vermeintlichen Gottesbild hinterherlaufen. Vielmehr geht es um den Gott, der sich in der Geschichte der Menschheit im Menschen Jesus Christus offenbart hat, ein Gott, der in unserer Menschheitsgeschichte aus eigener Initiative auf uns zukommt, indem er nicht eine mehr oder weniger vage Stimmung erzeugt, sondern in unsere menschliche Existenz eingreift. Als Mensch und in seinem gesamten menschlichen Verhalten provoziert der Gottessohn, dass wir uns angesichts seines Lebens- und Liebeszeugnisses verhalten, dass wir uns positionieren und eine Haltung, eine Überzeugung einnehmen, die unsere ganze menschliche Existenz betrifft. Ja, diese Art der Offenbarung Gottes ist eine existentielle Provokation für jeden und jede von uns. Man kann sich ihr nur stellen und eine Haltung einnehmen, oder man weicht ihr aus. Dafür stehen die tausenden von Märtyrern der ersten Jahrhunderte bis heute, die für die Überzeugung des Todes und der Auferstehung Jesu und des empfangenen Geistes Christi am Pfingstfest und in Taufe und Firmung ihr Leben auf grausamste Art hingegeben haben. Christlicher Glaube an den dreifaltigen Gott ist daher nicht eine Stimmung, sondern eine Lebenshaltung, eine tiefe existentielle Selbsterkenntnis aus Entdeckung und Begegnung des auferstandenen Christus, der uns in das dreifaltige Leben Gottes hineinzieht.

Und sooft es auch in der Geschichte der Kirche versucht wurde: Wir können uns dieses dreifaltigen Gottes nicht bemächtigen, wir können ihn letztlich nicht durch unsere subjektiven Stimmungen oder politischen Interessen vereinnahmen, denn Jesus Christus und seine Botschaft des Evangeliums entlarven uns früher oder später immer wieder, weil es eine Botschaft der absoluten Liebe zum Nächsten, eine Botschaft des Friedens und der Vergebung, eine Botschaft sich hingebender, verschenkender Liebe ist. Hier zeigt sich das tiefste Wesen, das Christus uns vom dreifaltigen Gott vermittelt hat, wenn er von seinem und unserem Vater gesprochen hat, der ihm alles übergeben hat und uns in gleicher Weise liebt, wie er seinen einzigen Sohn liebt. Hier zeigt sich die Sendung des Heiligen Geistes, der nicht aus sich selbst heraus spricht, sondern uns die Worte und Taten Jesu verinnerlicht, auf dass wir gewissermaßen „ein anderer Christus" werden. Und bis heute gilt: An den Früchten werdet ihr die Jünger Jesu erkennen, so, wie sie bei Paulus aufgeschrieben sind: „Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung." (Gal 5, 22–23)

Mit anderen Worten: Wer vom christlichen Gott spricht, der kann entdecken, dass Gott in sich selbst Beziehung absoluter, sich selbst verschenkender Liebe ist, eine Liebe, die sich unter den Umständen unserer brüchigen Geschichte von Menschen, die ihre eigene Macht, ihr eigenes Ansehen und ihren eigenen Besitz, ihren Individualismus und ihre Selbstbehauptung bis aufs Messer verteidigen, hingibt und verschenkt. Ja, eine Liebe, die sich im Kreuzestod Jesu hineinverliert in unseren todbringenden Egoismus. Es braucht geradezu diesen „herunter kommenden" Gott, der sich mit uns „heruntergekommenen" Menschen in einer Liebe und einem Frieden verbindet, die uns eine neue, reale Lebensperspektive schenken, eine Lebenshaltung, die keine Selbstbehauptungs- und Verlustangst mehr kennt, weil dieser Gott in seiner unendlichen Güte und Barmherzigkeit bei jenen Menschen einkehrt, die sich von ihm Leben, Heilung und Frieden schenken lassen. Es geht um diese tiefe Entdeckung, dass wir uns das Heil nicht selber machen können, denn dann verrennen wir uns in heilloser Betriebsamkeit, in heillosen Systemen und Egoismen. Aber wir dürfen es uns schenken lassen, wir dürfen es je neu entdecken, wenn wir uns einlassen auf die offene Dynamik der dreifaltigen Liebe, die uns von unten und von innen her zu heilen vermag.

Ein Auslandskorrespondent des ZDF sprach vor einiger Zeit vor der Deutschen Bischofskonferenz über den IS-Terror und wurde am Ende gefragt, ob er selbst aus religiösen Quellen lebe.
Er bekannte sich als katholischer Christ und sagte, dass im Zusammenhang mit der Frage des Friedens und des Gottesverständnisses ihm ein Wort der Kreuzigungsszene Jesu besonders wichtig sei, wo es heißt: „Um die neunte Stunde rief Jesus laut: ... *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?* ... Jesus ... schrie noch einmal laut auf. Dann hauchte er den Geist aus. ... Als der Hauptmann und die Männer, die mit ihm zusammen Jesus bewachten, das Erdbeben bemerkten und sahen, was geschah, erschraken sie sehr und sagten: Wahrhaftig, das war Gottes Sohn!" (Mt 27, 46.50.54) Und nach der Überzeugung des Journalisten ist es gerade die Machtlosigkeit des bis in den Tod hinein

liebenden und sich verschenkenden Christus, die den heidnischen Hauptmann und seine Gefährten zur Erkenntnis der Gottessohnschaft Jesu führte. Die Überzeugungskraft der Liebe und des Friedens Jesu Christi besteht in dieser bedingungslosen Hingabe am Kreuz, die uns einen Gott offenbart, der in seiner grundlosen Liebe den sterbenden Sohn auffängt und ihn im heiligen Geist auferstehen lässt. Diesen Geist – so glauben wir Christen – haben wir am Pfingstfest und in Taufe und Firmung empfangen, den Geist einer endlosen, dreifaltigen Liebe und eines tiefen Friedens mit uns und unseren Mitmenschen, die uns nicht aufhören lassen sollten, in alle Konflikte und Spannungen, seien sie im persönlichen Umfeld oder im gesellschaftlichen und politischen Bereich, an Liebe und Frieden zu glauben und festzuhalten, auch wenn wir selbst dabei verwundet werden.

„Wenn auch verwundet, höre ich nicht auf zu lieben" – dieses Motto Jesu steht für das gesamte dreifaltige Leben Gottes, in das wir hineingezogen sind, wie es in der heutigen Lesung aus dem Römerbrief heißt: „Alle, die sich vom Geist Gottes leiten lassen, sind Söhne Gottes. Denn ihr habt nicht einen Geist empfangen, der euch zu Sklaven macht, ... sondern ihr habt den Geist empfangen, der euch zu Söhnen macht, den Geist, in dem wir rufen: Abba, Vater! ... Wir sind ... Miterben Christi, wenn wir mit ihm leiden, um mit ihm auch verherrlicht zu werden." (Röm 8, 14–15.17) Der Geist Jesu Christi vermittelt uns genau diese Haltung, nicht Sklaven dieser Welt zu sein und allein nach menschlichen Maßstäben zu urteilen und zu handeln, sondern jenseits der Versuchungen von Macht und Ehre, von Egoismus und Reichtum, von Stimmungen und Neigungen aus der tiefen Einsicht zu leben, dass wir schon jetzt Söhne und Töchter im Sohn Jesus Christus sind, dass uns der himmlische Vater im Heiligen Geist bereits in sein Leben hineingezogen hat und uns die Freiheit schenkt, jenseits unserer täglichen Verwundungen zu leben und nicht aufzuhören, machtlos alle Mitmenschen zu lieben und machtlos dem Frieden zu dienen.

Darin, liebe Schwestern und Brüder, besteht zugleich die hintergründige Bewegung der Worte Jesu im heutigen Evangelium. Die Macht, die dem auferstandenen Christus gegeben ist, ist letztlich die Beziehungsfülle der Liebe des dreifaltigen Gottes, zu der alle Menschen dieser Welt durch die Taufe auf den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist eingeladen werden sollen. Und inmitten dieser oft friedlosen Welt, die wir mit Herz und Hand mitgestalten sollen, kann an unserem Leben schon heute die Freiheit der Kinder Gottes sichtbar werden, die vor Gewalt und Hass, vor Egoismus und Mobbing, nicht einknicken, weil wir persönlich und als einander ermutigende Gemeinschaft der Christen schon jetzt im Bewusstsein der Verheißung Jesu Leben: „Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt." (Mt 28, 20) Das letzte Wort haben also nicht wir Christen und nicht die Religionen. Das letzte Wort über diese Welt hat Gott. Deshalb bekennen wir uns als Christen dazu, keine weltliche Macht haben zu wollen. Denn nur an der machtlosen Liebe und an dem sich verschenkenden Frieden werden die Völker der Welt die Jüngerinnen und Jünger Jesu und sein anbrechendes Reich erkennen!

Amen.

FERIENAKADEMIE

Thema:	Cyber war's. Sicherheit in einer digitalisierten Welt
Zeit:	5. bis 17. August 2018
Ort:	Schloss Spindlhof, Regenstauf
Teilnehmer/innen:	79
Geistliche Begleitung:	Dr. Siegfried Kleymann
Leitung:	Dr. Johannes Stollhof

Cyber war's. Und war es gut so? Unsere Welt hat sich in den letzten Jahrzehnten rasant digitalisiert. Zunehmend finden wirtschaftliche Prozesse, politische Diskurse und soziale Interaktionen im digitalen Raum statt. Doch genauso wie die unglaublichen Potentiale, die der „Cyber Space" eröffnet, birgt diese Entwicklung auch enorme Risiken. Hackerangriffe auf politische Institutionen, Wahlen und kritische Infrastruktur, die in den letzten Jahren in der Öffentlichkeit publik geworden sind, beweisen dies. Sicherheit im 21. Jahrhundert scheint vor neuen Herausforderungen zu stehen. Ein „Cyber war", geführt mit Bits und Bytes als Waffen, ist längst nicht mehr nur der Stoff von Science-Fiction-Romanen, sondern wird zunehmend zur Realität. So registriert die Bundesregierung nach eigenen Angaben pro Tag etwa 20 hochspezialisierte Hacker-Angriffe auf ihre Netzwerke. Und laut Bitkom waren 2014 und 2015 69 % der Industrieunternehmen in Deutschland Opfer von Datendiebstahl, Spionage und Sabotage. Cyber-Spionage wird dabei aber erst im Schnitt acht Monate nach dem Vorfall entdeckt. Für die meisten Bürgerinnen und Bürger sind Angriffe zudem schwer von normalen technischen Störungen zu unterscheiden. So können wir angegriffen werden, ohne es überhaupt zu registrieren. Vor diesem Hintergrund ergeben sich mit der immer weiter fortschreitenden Digitalisierung von Wirtschaft, Verwaltung und Gesellschaft neue Anforderungen, wofür und wie Sicherheit gewährleistet werden muss. Drängende Fragen tun sich auf: Wie ist Deutschland aufgestellt in der Cyber-Sicherheit, was wird politisch, militärisch und gesellschaftlich zur Abwehr von digitalen Gefahren getan, und welche Vorteile und Gefahren birgt dies alles für die Gesellschaft und die einzelnen Nutzerinnen und Nutzer?

Die Akademie „Cyber war's. Sicherheit in einer digitalisierten Welt" versuchte sich diesen Fragen zu nähern und zentrale technische Voraussetzungen, theoretische Grundlagen, politisches Handeln und ethische Perspektiven auf dem „Schlachtfeld Internet" (Georg Mascolo) zu beleuchten. Das Spektrum der Gäste erstreckte sich von hochrangigen Akteuren aus den Sicherheitsdiensten der Bundesrepublik über politische Entscheidungsträger bis hin zu Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Think-Tanks. Das Akademiethema bot dabei ausreichend Stoff für kritische Diskussionen. Alle Referentinnen und Referenten, die sich in das Bildungshaus Schloss Spindlhof bei Regensburg aufgemacht hatten, trafen auf sehr interessierte und engagierte Stipendiatinnen und Stipendiaten, die sich nicht zuletzt aufgrund der Aktualität des Themas und der je eigenen Betroffenheit in besonderer Weise in die Diskussion einbrachten.

Nach einer einführenden Phase, die sowohl den Begriff ‚Sicherheit' weitete, das vermeintlich dichotome Verhältnis von Sicherheit und Freiheit diskutierte und in Frage stellte sowie die technischen Entwicklungen und Möglichkeiten von Cyberattacken erschloss, folgten intensive Diskussionen mit Gästen, die sich aus praktischer Perspektive mit dem Thema Cybersicherheit beschäftigen. Dabei wurden besonders in den Diskussionen mit hochrangigen politischen Akteuren die Sinnhaftigkeit, technischen Möglichkeiten und rechtlichen Rahmenbedingungen von offensiven staatlichen Cyberattacken sowie Vergeltungsmaßnahmen wie Hackbacks debattiert. Staatssekretär Johannes Geismann aus dem Bundeskanzleramt konnte als Beauftragter der Bundesregierung für die Nachrichtendienste Einblick geben, in welcher Form der Bundesnachrichtendienst mit Mitteln digitaler Überwachung arbeitet und wo aus nachrichtendienstlicher Sicht hierbei Chancen wie Risiken liegen. Als Mitglied im Verteidigungsausschuss berichtete der CSU-Abgeordnete Dr. Reinhard Brandl MdB von den Herausforderungen der digitalen Selbstverteidigung für die kritische Infrastruktur der deutschen Bundesbehörden, aber auch der nicht-staatlichen Infrastrukturen wie Stromnetzbetreibern. Kontrovers wurden in der Folge die parlamentarischen Kontrolloptionen sowie die sicherheitspolitischen Konsequenzen, die sich aus der schwierigen Zuordnung von Cyberangriffen zu bestimmten Akteuren ergeben, diskutiert. Abteilungsleiter Andreas Könen aus dem Bundesinnenministerium, das als oberste Entscheidungsebene für Fragen der Cybersicherheit in Deutschland gilt, erörterte mit den Stipendiatinnen und Stipendiaten die Komplexität der deutschen administrativen Sicherheitsarchitektur. Um die Dimension europäischer Integration erweitert, schloss sich eine lebhafte Debatte um Post-Brexit-Szenarios, EU-Kompetenzen und die staatliche Förderung von sogenannter „Open Software," die unabhängig von dem Einfluss der großen internationalen Technikunternehmen ist, an.

Dr. Reinhard Brandl, MdB

In guter Tradition cusanischer Bildungsveranstaltungen hat sich die Akademie also aus interdisziplinärer Perspektive dem Thema Cybersicherheit genähert. So wurden neben technischen Aspekten wie Cyber-Forensik, Kryptographie oder der Entwicklung von automatisierten und autonomen Waffensystemen, auch normativ-ethische Fragestellungen, beispielsweise zur zunehmenden ‚Versicherheitlichung' von politischen Diskursen, behandelt. Deutlich wurde der breite Bedeutungs- und Wirkungsbereich von Sicherheit und Digitalisierung, der nicht nur die Technik, politische Institutionen oder das Militär einschließt, sondern auch Wirtschaft und Zivilgesellschaft.

Zum Abschluss der Akademie unterzogen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer schließlich auch ihr eigenes Verhalten im Cyberraum einer kritischen Betrachtung. So wurde unter anderem die eigene Verantwortung für sicherere Kommunikation diskutiert. Ebenfalls wurden konkrete Initiativen überlegt, z. B. auch innercusanisch jenseits der großen sozialen Medienanbieter „sicher“ zu kommunizieren.

Die Akademie wurde durch eine Vielzahl eigener Beiträge der Cusanerinnen und Cusaner bereichert – von thematisch mit dem Akademiethema verknüpften Angeboten wie einem Vortrag zum russischen „Cyber war“ in der Ukraine oder mehreren Workshops zur Funktionsweise von Computern und Tipps zur digitalen Selbstverteidigung bis hin zu zahlreichen Angeboten, die die Breite und Vielfältigkeit cusanischen Talents widerspiegeln.

Lukas Werner (Teilnehmer) und Dr. Johannes Stollhof

Programm

Erste Woche

Plenumsveranstaltungen

Marco Krüger, Wissenschaftlicher Mitarbeiter in den Projekten KOPHIS und Muskat, IZEW, Universität Tübingen
▷ Was heißt hier eigentlich Sicherheit? Zur Ambiguität eines komplexen Begriffs

Prof. Dr. Gert-Joachim Glaeßner, Institut für Sozialwissenschaften der Humboldt-Universität, Berlin
▷ Freiheit, Sicherheit und Ordnung: Zur Schutzfunktion der staatlichen Ordnung

Prof. Dr. Tobias Heer, Lehrstuhl für IT-Sicherheit, Fakultät für Informatik, Hochschule Albstadt-Sigmaringen
▷ Scherzkekse, Gauner und Saboteure: Die sich wandelnde Bedrohung in einer digitalen Welt

Johannes Geismann, Beauftragter der Bundesregierung für die Nachrichtendienste, Staatssekretär im Bundeskanzleramt, Berlin
▷ James Bond 4.0? Cyberintelligence und demokratischer Rechtsstaat

Dr. Reinhard Brandl, Mitglied der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestages und im Verteidigungsausschuss, Ingolstadt / Berlin
▷ Deutschlands Freiheit wird auch im Cyberraum verteidigt

Workshops

Thomas Altmeppen, M.A., Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Politikwissenschaft, Universität Münster
▷ Religionsfreiheit, Sicherheit und das Internet: Der Fall des Fliegenden Spaghettimonsters

Dr. Florian Bock, DFG-Forschungsprojekt „Pastorale Strategien zwischen Konfessionalisierung und Aufklärung (1650–1730). Katholische Predigten und ihre impliziten Hörer“, Universität Tübingen
▷ Datenschutz rückwärts: Proteste zur Volkszählung 1983 und 1987 in der Bundesrepublik Deutschland. Wieso, weshalb, warum?

Dr. Raphael Bossong, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin
▷ Ohnmacht oder neue Macht? Das staatliche Sicherheitsversprechen im Spiegel der Digitalisierung

Markus Held, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Theologische Ethik, Universität Tübingen
▷ Freiheit und Sicherheit

Dr. Niklas Schörnig, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung, Frankfurt/Main
▷ Von der ferngesteuerten Drohne zum autonomen Waffensystem? Wie die IT-Revolution militärische Hardware verändert

Friedrich Ulrich, B.S.c., Lehrstuhl für Aerodynamik und Strömungsmechanik – Abteilung für Hochgeschwindigkeitsaerodynamik, TU München
▷ Alohomora!

Zweite Woche

Plenumsveranstaltungen

Julia Schuetze, Stiftung Neue Verantwortung Berlin
▷ Neue Herausforderungen in der Sicherheitspolitik. Workshop zu Cyber-Außen- und Sicherheitspolitik

Andreas Glock, Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Deutschen Bundestag, Lehrbeauftragter der Universität Würzburg und Promovend an der Bucerius Law School
▷ Democracy. Ein Film über die Entstehung der EU-Datenschutzgrundverordnung

Andreas Baur, Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Arbeitsbereich Gesellschaft, Kultur und technischer Wandel, IZEW, Universität Tübingen
▷ Eine normative Diskussion von Cybersicherheit und -krieg

Andreas Könen, Abteilungsleiter CI „Cyber- und IT-Sicherheit“, Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat, Berlin
▷ Persönliche Sicherheit und Freiheit im Cyberraum – eine Herausforderung für die staatliche Daseinsvorsorge

Dr. Markus Euskirchen, Institut für Gesellschaftsanalyse, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin
▷ Freie Software und open source als conditio sine qua non der digitalen Selbstverteidigung

FERIENAKADEMIE

Thema:	Die Bonner Republik Politische Kultur und Lebensgefühl
Zeit:	21. bis 31. August 2018
Ort:	DJH Bonn
Teilnehmer/innen:	79
Geistliche Begleitung:	Dr. Stefan Voges
Leitung:	Ruth Jung

„Bonn ist nicht Weimar.“ Zu dieser Einschätzung gelangte der Journalist Fritz René Allemann bereits 1956 – gerade mal sieben Jahre nach Gründung der Bundesrepublik Deutschland. Schon in diesem Satz klingt an, was sich in der Rede von der „Bonner Republik“ – in Gegenüberstellung zur „Berliner Republik“ – zum eigenständigen Narrativ entwickelt hat: das kleinstädtische Bonn als pars pro toto einer überschaubaren, westdeutschen Republik mit stabilen und Regierungs- und Wirtschaftsverhältnissen, mit kleinbürgerlicher Moral und Ästhetik, ohne weltpolitische Bedeutung und Ambition. „Bonn ist nicht Weimar“ – das war allerdings auch ein Kompliment, ja ein Vertrauensbeweis: das demokratische Gefüge und Selbstverständnis der neuen Republik erschienen so gefestigt, dass eine Wiederkehr der politischen Erschütterungen der Weimarer Republik nicht befürchtet wurde.

Ausgangspunkt der Ferienakademie war der Versuch, Geschichte, Kultur und Lebensgefühl der Bonner Republik am Ort des Geschehens zu vermitteln, und zwar nicht nur theoretisch-wissenschaftlich, sondern auch durch Zeitzeugengespräche, Museumsbesuche und Exkursionen. Wie war dieses Westdeutschland, in dem die Großeltern und Eltern der meisten Stipendiatinnen und Stipendiaten aufgewachsen sind? Wie organisierte sich „die Gesellschaft der Überlebenden“, die Gesellschaft der Traumatisierten und Desillusionierten, der Mitläufer und Mittäter? Welche Rolle spielten das neue Grundgesetz und das vermeintliche „Wirtschaftswunder“? Was bedeutete die Entscheidung für die „Westbindung“ und die mehr oder weniger offen ausgetragene „Konkurrenz der Systeme“? Welche Rolle spielten die Kirchen, speziell der „rheinische Katholizismus“? In welchem Zusammenhang stehen „die 68er“, der Terror und die sozialen Bewegungen der 1970er Jahre? Und: Wie prägend war eine „Geschichtspolitik“, die die Erinnerung der Shoa und die Freundschaft zu Israel – nach langen und schmerzhaften Auseinandersetzungen – zur Staatsraison erhob?

Diese und viele andere Fragen wurden aus unterschiedlichsten Perspektiven diskutiert, wobei die ausführlichen, teils sehr persönlichen Gespräche mit Norbert Blüm, Gerd Koenen und Hans Langendörfer zu den stärksten Momenten dieser Akademie zählten. Es wurde klar: 1949 sprach nicht viel für eine positive Entwicklung dieses Provisoriums,

dieser „Demokratie ohne Demokraten“. Dass Historiker die Geschichte der Bundesrepublik heute als „Erfolgsgeschichte“ titulieren, war alles andere als absehbar oder selbstverständlich – und ihre Fortsetzung ist es genauso wenig.

So hat diese Akademie auch Fragen aufgeworfen, die uns sicher weiter beschäftigen. Denn wie stabil ist unser System wirklich, wenn alle Befragungen der Deutschen seit den 50er Jahren betonen, wie stark die Akzeptanz demokratischer Prinzipien vom wirtschaftlichen Wohlergehen der Bevölkerung abhängt, und wie eindeutig Krisenstimmungen und Fremdenfeindlichkeit korrelieren. Und was ist vor diesem Hintergrund davon zu halten, dass ausgerechnet das Bundesverfassungsgericht – also das am wenigsten demokratisch legitimierte und kontrollierte Gremium unter den Verfassungsorganen – das höchste Ansehen genießt? Spiegelt sich darin etwas von altem Untertanengeist und Obrigkeitsdenken, von der Skepsis gegenüber politischen Kontroversen und der Desavouierung des demokratischen Kompromisses? Was bedeutet es, wenn die politische Debatte aus der Öffentlichkeit (des Bundestages) in das Bundesverfassungsgericht verlagert wird? Zeigen sich – 30 Jahre nach der letzten großen Zäsur der deutschen Geschichte – eventuell Parallelen zwischen der Infragestellung durch den linksradikalen Terror der RAF und der Herausforderung durch eine Vielzahl populistischer, rassistischer und nationalistischer Gruppierungen? Und wenn ja, was wäre daraus abzuleiten?

Programm

Erste Woche

Prof. Dr. Ulrich Herbert, Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte, Universität Freiburg
▷ Die Bonner Republik: Temperamente, Themen, Thesen
Auswertung von biographischen Recherchen und Zeitzeugen-Befragungen in Kleingruppen

Prof. Dr. Werner Abelshauser, Forschungsprofessur für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Universität Bielefeld
▷ Rheinischer Kapitalismus? Erfolgsmodell soziale Marktwirtschaft
„Eine kleine Stadt in Deutschland“: Expeditionstag in Bonn, anschl. Präsentation im Plenum

Pater Dr. Hans Langendörfer SJ, Sekretär der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn
▷ Rheinischer Katholizismus? Konfessionelle Prägung, Staat und Kirche

Zweite Woche

Prof. Dr. Christian Waldhoff, Lehrstuhl für Öffentliches Recht und Finanzrecht, HU Berlin
▷ Im Bewußtsein seiner Verantwortung …“: Verfassung und Verfassungsrechtsprechung

Dr. Norbert Blüm, Bonn, seit 1950 Mitglied der CDU, 1972–1981 und 1983–2002 MdB, 1982–1998 Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung
▷ „Abschied vom Provisorium“ und „Wende“: 16 Jahre im Kabinett Kohl

Dr. Gerd Koenen, Frankfurt, vormals Mitglied sozialistischer und kommunistischer Parteien, Historiker, Autor, Herausgeber und Redakteur
▷ „Rotes Jahrzehnt“ und „Deutscher Herbst“: Jahre des Aufbruchs, Jahre des Terrors

Dr. Simone Mergen, Bildungsreferentin des HDG
▷ „Besuchen – Entdecken – Lernen“: Historisierung und Musealisierung der Bonner Republik
Führungen, Erkundungen und Gesprächsrunde im Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland

Clemens Christian Makosch, Bonn, Redakteur, Korrespondent und CvD für ZDF, SAT.1 und Phoenix in Bonn, Leiter der Außenstelle Bonn der Bundespressekonferenz
▷ „Bonn ist nicht Weimar.“ Und Berlin ist nicht Bonn. Oder: Wieviel Bonn steckt in der Berliner Republik?

FERIENAKADEMIE

Thema:	Voll versteuert? Grundsätze des Fiskalwesens
Zeit:	2. bis 14. September 2018
Ort:	Haus Werdenfels, Nittendorf
Teilnehmer/innen:	79
Geistliche Begleitung:	Judith Lurweg
Leitung:	Dr. Annabella Fick

Eine Steuererklärung muss auf einen Bierdeckel passen – nach Friedrich Merz.

Doch wie genau funktioniert eigentlich unser Steuersystem? Wie rechtfertigt der Staat es, seine Bürger mit dieser Pflicht zu belegen und welche Streitigkeiten können sich ergeben? Mit diesen und weiteren Fragen zum Thema Fiskalwesen beschäftigte sich die Ferienakademie „Voll versteuert? Grundsätze des Fiskalwesens“.

Prof. Dr. Dres. h.c. Paul Kirchhof

Der erste Tag der Akademie wurde von einem prominenten Gast gestaltet: Prof. Dr. Dres. h.c. Paul Kirchhof, Bundesverfassungsrichter a.D. und Vorsitzender des Vereins Cusanuswerk e.V., hielt zwei Vorträge, in denen er Rechtfertigung und Wirkungen der Steuer vorstellte und die Leitgedanken des deutschen und internationalen Steuerrechts erläuterte. In diesem Zusammenhang erörterte er auch sein Modell des Ertragssteuerrechts (das Einkommenssteuergesetzbuch), als Gegenentwurf zum bestehenden.

Aus einem beruflich anderen Blickwinkel heraus bereitete am folgenden Tag Constanze Elter die Thematik auf. Die Steuerjournalistin gab einen Überblick über die Steuerarten und die Steuersprache, außerdem nannte sie unterhaltsame Beispiele von Besteuerungsmodellen aus der Geschichte wie zum Beispiel einer Besteuerung nach der Anzahl der Fenster. In den Workshops begann nun die Arbeit zu unterschiedlichsten steuerlichen Fragen wie etwa den Folgen des Brexits oder der Steuergerechtigkeit.

Tags darauf stellte Prof Dr. Ulrich Hemel mit seinen „Aktuellen Überlegungen und Streitpunkten zur Kirchensteuer“ ein Thema zur Diskussion, das für die Stipendiatinnen und Stipendiaten des Cusanuswerks besonders interessant war.

Zum Abschluss der Woche referierte PD Dr. Stefan Bach vom Deutschen Institut für Wirtschaft zum wohl populärsten steuerpolitischen Thema, der Umverteilung, und legte dar, dass nicht die progressive Einkommenssteuer, sondern die für alle Zahlungspflichtigen gleich hohen Sozialabgaben das Problem seien.

Nach dem Abschluss der ersten Woche mit der Präsentation der Workshop-Ergebnisse verlagerte sich der thematische Schwerpunkt in den kommenden Tagen vom nationalen auf das internationale Steuerrecht: Prof. Dr. Martin Ruf aus Tübingen klärte darüber auf, welche steuerrechtlichen Regelungen es für global tätige Unternehmen (Amazon, Facebook etc.) zu befolgen gibt, wobei er auch auf gängige Steuergestaltungsmöglichkeiten einging. Von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) war Peter Dineiger zu Gast und erläuterte die Wichtigkeit funktionierender Steuersysteme für die nachhaltige Entwicklung in Entwicklungsländern. Die verschiedenen Probleme und Ansätze der Thematik illustrierte er anhand eigener jahrzehntelanger Erfahrungen im Rahmen von Auslandseinsätzen. Zuletzt ging Prof. Dr. Matthias Kalkuhl von der Universität Potsdam auf eine Frage ein, die schon zuvor bei vielen Diskussionen angeklungen war: Wem gehört die Natur? Dabei stellte er unter Rückgriff auf philosophische Ansätze verschiedene Sichtweisen auf den steuerrechtlichen Umgang mit Boden- und Naturrenten dar.

Das Programm wurde wie immer durch vielfältige cusanische Aktivitäten ergänzt, die in einem bunten Abschlussabend endeten und ihren Höhepunkt in der musikalischen Verabschiedung der Akademieleitung fanden. Frau Dr. Annabella Fick hatte viele der Anwesenden nicht nur auf ihrer letzten Ferienakademie, sondern auch im Rahmen ihrer Tätigkeit als persönliche Referentin hervorragend begleitet, sodass ihr ebenso wie der geistlichen Begleitung Judith Lurweg langer Beifall gewiss war.

Hannah Albrecht und Daniel Grünbaum

Programm

Erste Woche

Plenumsveranstaltungen
Prof. Dr. Dres. h.c. Paul Kirchhof, Bundesverfassungsrichter a.D., Vorsitzender des Vereins Cusanuswerk e.V.
▷ Geld regiert die Welt? Zur Rechtfertigung der Steuern

Prof. Dr. Dres. h.c. Paul Kirchhof
▷ Leitgedanken des deutschen und internationalen Steuerrechts

Constanze Elter. Die Steuerjournalistin
▷ Der Bart im Fenster: #Steuergeschichte

Prof. Dr. Ulrich Hemel, Präsident des Bundes Katholischer Unternehmer (BKU), Gründer und Vorsitzender des Instituts für Sozialstrategie
▷ Aktuelle Überlegungen und Streitpunkte zur Kirchensteuer

PD Dr. Stefan Bach, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) Berlin
▷ Wer zahlt unsere Steuern? Staatliche Umverteilung und Steuergerechtigkeit

Arbeitsgruppen
Adam Dampc, Universität Heidelberg
▷ Muss das Steuerrecht so kompliziert sein? – Wie der Gesetzgeber das Problem Steuermissbrauch angeht

Judith Geyer, Universität Augsburg
▷ Ertragsteuerliche Folgen des Brexit

Dr. Sebastian Huhnholz, Universität Hannover
▷ Politische Ideengeschichte und Theorie der Staatsfinanzierung

Christoph Trautvetter, Netzwerk Steuergerechtigkeit
▷ Steuergerechtigkeit

Dr. Laura Seelkopf, Junior-Professorin, LMU München
▷ Die weltweite Entstehung des modernen Steuerstaates

Zweite Woche

Plenumsveranstaltungen
Prof. Dr. Martin Ruf, Professor of International Business Taxation, Universität Tübingen
▷ Besteuerung von global tätigen Unternehmen

Prof. Dr. Ekkehart Reimer, Direktor des Instituts für Finanz- und Steuerrecht, Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Europäisches und internationales Steuerrecht, Universität Heidelberg
▷ Das Internationale Steuerrecht als Wettbewerbsordnung

Peter Dineiger, Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)
▷ Funktionierende Steuersysteme zur nachhaltigen Entwicklung in Entwicklungsländern

Prof. Dr. Matthias Kalkuhl, Leiter der Arbeitsgruppe Wirtschaftswachstum und menschliche Entwicklung Mercator Research Institute on Global Commons and Climate Change (MCC), Professor für Klimawandel, Entwicklung und Wirtschaftswachstum an der Universität Potsdam
▷ Wem gehört die Natur? Effizienz- und Gerechtigkeitsaspekte der Besteuerung von Boden- und Naturrenten am Beispiel der Grundsteuerreform in Deutschland

GRADUIERTENTAGUNG

Thema:	Servus servorum dei. Papsttum und Konzilien
Zeit:	17. bis 21. Oktober 2018
Ort:	Katholische Akademie Schwerte
Teilnehmer/innen:	35
Geistliche Begleitung:	Dr. Florian Kleeberg
Leitung:	Dr. Ingrid Reul

Papsttum und Konzilien: Die beiden Begriffe im Tagungstitel stehen in engem Zusammenhang, eröffnen aber zugleich ein brisantes Spannungsfeld und bezeichnen – kirchenhistorisch betrachtet – bisweilen gegensätzliche Pole innerhalb komplexer Debatten.

Betrachtet man zunächst die kirchenrechtlich festgelegte Struktur, so wird deutlich, dass der Bischof von Rom als Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche mit größter innerkirchlicher Machtfülle ausgestattet ist. Er verfügt über „höchste, volle, unmittelbare und universale ordentliche Gewalt, die er immer frei ausüben kann“ (CIC 331). Gegen ein Urteil oder Dekret des Papstes „gibt es weder Berufung noch Beschwerde“ (CIC 333). Ausgangspunkt und Legitimation dieser Autorität ist die unmittelbare Herleitung des Amtes aus einer zentralen Bibelstelle – nämlich Matthäus 16: „Du bist Petrus und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen.“ Der Papst ist Nachfolger des Petrus und damit Stellvertreter Christi, woraus sich innerkirchlich seine unanfechtbare Position ergibt.

Gleichzeitig sieht der Codex Iuris Canonici ein Beratungsgremium vor, nämlich das Konzil als Versammlung aller Bischöfe, die in einem „kollegialen Akt“ (CIC 337) wichtige Fragen erörtern können. Allerdings: Konzilien werden vom Papst – und nur vom Papst – einberufen. Wie groß der Einfluss des Konzils ist, hängt von vielen historischen Faktoren ab. Der Papst entscheidet über die zu behandelnden Themen – und nach dem Konzil auch über die Umsetzung der Ergebnisse. Trotzdem ist die Möglichkeit der Konzilsteilnehmer, inhaltliche Akzente zu setzen, die in die Öffentlichkeit wirken, nicht zu unterschätzen.

Angesichts dieser Strukturen ist das Selbstverständnis des Papstes von besonderer Bedeutung. Viele Päpste der Geschichte stimmen hier zumindest theoretisch überein: Sie verstehen sich als „Diener der Diener Gottes“. „Servus servorum dei“ haben wir deshalb unsere Tagung genannt – mit einem Zitat aus der Eingangspassage päpstlicher Urkunden. Die Position des Papstes als Stellvertreter Christi schließt persönliche Demut im individuellen Amtsverständnis nicht aus. Herrschaftsausübung in der Leitung der Kirche einerseits und das Postulat, das Amt für andere auszuüben – auch wenn dies kein Widerspruch sein muss, können doch Spannungsverhältnisse entstehen, deren Inhalte je nach historischer Situation variieren und für deren politische Sprengkraft es zahlreiche Beispiele gibt.

So sind die Konzilien fast immer Kulminationspunkte der Kirchengeschichte. Im Konzil von Konstanz (1414–1418) beispielsweise ging es um nichts Geringeres als um die Aufhebung des Abendländischen Schismas, das mit drei Päpsten in Rom, Avignon und Pisa einen unhaltbaren Zustand bedeutete; das Konzil von Trient (1545–1563) reagierte auf die Forderungen der Reformation, aus dem Ersten Vatikanischen Konzil (1870) ging unter anderem das Unfehlbarkeitsdogma hervor, und das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965) widmete sich einer umfassenden Liturgiereform.

Die Graduiertentagung begann mit einem historischen Überblick; am Beispiel der wichtigsten Konzilien ließ sich erarbeiten, welche grundsätzlichen Kontroversen hinter den jeweils konkret verhandelten Themen standen. Prof. Dr. Gregor Maria Hoff eröffnete die Tagung mit einem Vortrag über „Konziliares Papsttum zwischen Unfehlbarkeit und Ambiguität“. Nach einem Einblick in die wichtigsten grundsätzlichen Problemlagen im Verhältnis von Papst und Konzil betrachteten wir dann exemplarisch das Erste Vatikanum und das Unfehlbarkeitsdogma. Im Vordergrund stand eine grundsätzliche Frage, nämlich der ambivalente Gebrauch von päpstlicher Macht, die sich einerseits auf das Konzil bezieht und sich zugleich von ihm entkoppelt. In Kleingruppen wurden dann aktuelle Aspekte dieses Themas erarbeitet.

PD Dr. Norbert Köster widmete einen ganzen Tag dem Konzil von Konstanz. Angesichts der drei konkurrierenden Päpste kam das Konzil zu einem Ergebnis, mit dem es das Papsttum als Institution rettete. In einer von Norbert Köster moderierten Diskussion zeigte sich das Konzil von Konstanz als „(kirchen-)politisches Lehrstück“, und zugleich konnte der Umgang der Konzilsteilnehmer mit Hierarchie, Demokratie und Reform auf gegenwärtige Kontroversen bezogen werden.

Mit Prof. Dr. Dr. h.c. Josef Wohlmuth war schließlich ein Zeitzeuge des Zweiten Vatikanums zu Gast. Lebhaft debattiert wurde seine Ausgangsfrage, ob Konziliarität als Verfassungsrecht der Kirche oder eher als Notstandsbewältigung von Kirchenkrisen zu bewerten sei; davon ausgehend ging es um die Überlegung, wie die Situation unter Papst Franziskus einzuschätzen ist. Wie steht es mit der konziliaren Idee, der es um die Vermittlung zwischen Papstamt und anderen kirchlichen Institutionen geht? Wie ist die gegenwärtige Situation einzuschätzen, in der der Papst für mehr synodale Elemente plädiert, am päpstlichen Primat aber keinen Zweifel aufkommen lässt? Woher kommt der Ruf nach einem neuen Konzil? Und wie müsste ein neues innerkatholisches Konzil überhaupt aussehen? Besonders fesselnd waren die persönlichen Erinnerungen an die Zeit des Konzils und an die kirchenpolitischen Ereignisse in den 1960er Jahren, die Josef Wohlmuth überaus lebendig zu vermitteln verstand.

Programm

Prof. Dr. Gregor Maria Hoff, Lehrstuhl für Fundamentaltheologie und Ökumenische Theologie, Katholisch-Theologische Fakultät, Universität Salzburg
▷ „L’egglise c’est moi“? (Pius IX. zugeschrieben)
Konziliares Papsttum – zwischen Unfehlbarkeit und Ambiguität

PD Dr. Norbert Köster, Seminar für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte, Universität Münster
▷ Konziliare Rettung des Papsttums. Das Konzil von Konstanz (1414–1418)
▷Hierarchie, Demokratie und Reform. Das Konzil von Konstanz als (kirchen-)politisches Lehrstück.
Moderierte Diskussion

Prof. Dr. Dr. h.c. Josef Wohlmuth, em. Hochschullehrer für Dogmatik, Bonn
▷ Konziliarität – Verfassungsrecht der Kirche oder Notstandsbewältigung von Kirchenkrisen?

Bildungsveranstaltungen 2018 im Überblick

Jahrestagung

Thema	Stimmungen Gefühl Macht Politik
Zeit	25. bis 27. Mai 2018
Ort	Geseke-Eringerfeld
Teilnehmer/innen	665

Ferienakademien

I

Thema	Kirche und Naturwissenschaft
Zeit	25. Februar bis 9. März 2018
Ort	Historisch-Ökologische Bildungsstätte Papenburg
Geistliche Begleitung	Dr. Siegfried Kleymann
Leitung	Dr. Tobias Davids
Teilnehmer/innen	77

II

Thema	„Der Geist, der stets verneint“ Philosophieren über das Böse
Zeit	25. Februar bis 9. März 2018
Ort	Ludwig-Windthorst-Haus, Lingen
Geistliche Begleitung	Susanne Wübker
Leitung	Bernhard Stricker
Teilnehmer/innen	80

III

Thema	Wasserstandsmeldung Ökologie und Ökonomie eines Elements
Zeit	25. Februar bis 9. März 2018
Ort	LVHS St. Gunther, Niederalteich
Geistliche Begleitung	Harald Klein
Leitung	Dr. Annabella Fick
Teilnehmer/innen	67

IV

Thema	Alles außer Atem! Zur Kultur des Sports
Zeit	22. Juli bis 3. August 2018
Ort	Ludwig-Windthorst-Haus, Lingen
Geistliche Begleitung	Michaela Bans
Leitung	Dr. Martin Böke
Teilnehmer/innen	78

V

Thema	Cyber war’s. Sicherheit in einer digitalisierten Welt
Zeit	5. bis 17. August 2018
Ort	Schloss Spindlhof, Regenstauf
Geistliche Begleitung	Dr. Siegfried Kleymann
Leitung	Dr. Johannes Stollhof
Teilnehmer/innen	82

VI

Thema	Menschenskinder. Medizinische Fragen zum Lebensbeginn
Zeit	19. bis 31. August 2018
Ort	Schloss Spindlhof, Regenstauf
Geistliche Begleitung	Dr. Siegfried Kleymann
Leitung	Dr. Bernadette Große-Veldmann
Teilnehmer/innen	77

VII

Thema	Industrie 4.0 Arbeitswelt und Produktionsbedingungen der Zukunft
Zeit	19. bis 31. August 2018
Ort	LVHS St. Gunther, Niederaltaich
Geistliche Begleitung	Maria Bebber
Leitung	Dr. Matthias Vogl
Teilnehmer/innen	66

VIII

Thema	Die Bonner Republik. Politische Kultur und Lebensgefühl
Zeit	21. bis 31. August 2018
Ort	DJH Bonn
Geistliche Begleitung	Dr. Stefan Voges
Leitung	Ruth Jung
Teilnehmer/innen	79

IX

Thema	Voll versteuert? Grundsätze des Fiskalwesens
Zeit	2. bis 14. September 2018
Ort	Haus Werdenfels, Nittendorf
Geistliche Begleitung	Judith Lurweg
Leitung	Dr. Annabella Fick
Teilnehmer/innen	79

Graduiertentagungen

I

Thema	Und wenn sie nicht gestorben sind... Mythen, Märchen und Legenden
Zeit	9. bis 13. Mai 2018
Ort	St. Jakobushaus, Goslar
Geistliche Begleitung	Harald Klein
Leitung	Dr. Birgitta Krumrey
Teilnehmer/innen	37

II

Thema	XX / XY ungelöst. Geschlechteridentitäten und Rollenerwartungen
Zeit	1. bis 7. Oktober 2018
Ort	St. Jakobushaus, Goslar
Geistliche Begleitung	Nicole Schubert
Leitung	Dr. Bernadette Große-Veldmann
Teilnehmer/innen	30

III

Thema	Servus servorum dei. Papsttum und Konzilien
Zeit	17. bis 21. Oktober 2018
Ort	Katholische Akademie Schwerte
Geistliche Begleitung	Dr. Florian Kleeberg
Leitung	Dr. Ingrid Reul
Teilnehmer/innen	35

IV

Thema	Terms of Trade. Zwischen Protektionismus und Freihandel
Zeit	24. bis 28. Oktober 2018
Ort	Franz-Hitze-Haus, Münster
Geistliche Begleitung	Dr. Siegfried Kleymann
Leitung	Dr. Martin Böke
Teilnehmer/innen	50

Abschluss-Seminar

Thema	Treue
Zeit	29. Oktober bis 4. November 2018
Ort	Haus Schönenberg, Ellwangen
Geistliche Begleitung	Constanze Seitz
Leitung	Dr. Martin Reilich
Teilnehmer/innen	50

Theologischer Grundkurs

Zeit	7. bis 16. September 2018
Ort	Haus Schönenberg, Ellwangen
Geistliche Begleitung	Harald Klein
Leitung	Ruth Jung
Teilnehmer/innen	45

Einführungsveranstaltung für Neuaufgenommene

Zeit	5. bis 7. Januar 2018
Ort	Haus Venusberg, Bonn
Geistliche Begleitung	Dr. Siegfried Kleymann
Leitung	Dr. Annabella Fick, Dr. Matthias Vogl
Teilnehmer/innen	98

Ausblick: Bildungsveranstaltungen 2019/2020

Ferienakademien

I
Thema Familie
Streitfall und Sehnsuchtsort
Zeit 21. Juli bis 2. August 2019
Ort Haus Werdenfels, Nittendorf
Leitung Dr. Mirjam Rossa

II
Thema Die drei ???
Zur Theologie des christlichen Monotheismus
Zeit 4. bis 16. August 2019
Ort Schloss Spindlhof, Regenstauf
Leitung Dr. Johannes Stollhof

III
Thema Auferstanden aus Ruinen
Geschichte und Fortwirken einer deutschen Diktatur
Zeit 13. bis 23. August 2019
Ort Katholische Familienbildungsstätte St. Ursula, Brandenburg
Leitung Ruth Jung

IV
Thema Hin und weg
Zum Fortschritt der Mobilität
Zeit 18. bis 30. August 2019
Ort LVHS Freckenhorst, Warendorf
Leitung Dr. Matthias Vogl

V
Thema „Ein Teil dieser Antworten würde die Bevölkerung verunsichern“
Sicherheit als Menschenrecht
Zeit 18. bis 30. August 2019
Ort Franz-Hitze-Haus, Münster
Leitung Dr. Bernadette Große-Veldmann

VI
Thema Bretter, die die Welt bedeuten
Theater heute
Zeit 1. bis 13. September 2019
Ort Historisch-Ökologische Bildungsstätte
Papenburg
Leitung Dr. Bernhard Stricker

VII
Thema „Houston, we have a problem“
Technologie und Ökonomie der Raumfahrt
Zeit 15. bis 27. September 2019
Ort Schloss Spindlhof, Regenstauf
Leitung Dr. Franziska Eickhoff

VIII
Thema ∞
Endlich nachdenken über Unendlichkeit
Zeit 16. bis 26. Februar 2020
Ort Jugendbildungsstätte Altenberg
Leitung Dr. Tobias Davids

IX
Thema Homo oeconomicus
Wirtschaft und menschliche Entwicklung
Zeit 23. Februar bis 6. März 2020
Ort Ludwig-Windthorst-Haus, Lingen
Leitung Dr. Birgitta Krumrey

Graduiertentagungen

I
Thema Klingt komisch, ist aber so.
Herausforderung Wissenschaftskommunikation
Zeit 1. bis 5. Mai 2019
Ort St. Jakobushaus, Goslar
Leitung Dr. Franziska Eickhoff

II
Thema Überführt
Auftrag und Methoden der Forensik
Zeit 7. bis 13. Oktober 2019
Ort Benediktinerpriorat Huysburg
Leitung N. N.

III

Thema	Ich tu das nur für Euch! Zur Philosophie des effektiven Altruismus
Zeit	16. bis 20. Oktober 2019
Ort	Katholische Akademie Schwerte
Leitung	Dr. Bernadette Große-Veldmann

IV

Thema	Ohne Plüsch und Fransen 100 Jahre Bauhaus
Zeit	23. bis 27. Oktober 2019
Ort	Franz-Hitze-Haus, Münster
Leitung	Dr. Ingrid Reul

Abschluss-Seminar

Thema	Gelassenheit
Zeit	28. Oktober bis 3. November 2019
Ort	Katholische Akademie Schwerte
Leitung	Dr. Siegfried Kleymann

Einführungstage für neuaufgenommene Stipendiatinnen und Stipendiaten

Zeiten	12. bis 13. Juni 2019 (Vortag der Jahrestagung)
Orte	Kasteel de Berckt, Baarlo (NL)
Leitung	Dr. Birgitta Krumrey, Dr. Matthias Vogl

Theologischer Grundkurs

Zeit	4. bis 14. August 2019
Ort	Brixen (Südtirol)
Leitung	Dr. Siegfried Kleymann

Foto: Kleymann
Offene Fenster im Alten Pfarrhaus in Trent (Rügen): Ort der Kar- und Ostertage sowie der Kirchorte-Reflexion im Sommer 2018

AUS DEM GEISTLICHEN PROGRAMM

Reflexionen

„Das Cusanuswerk versteht sich als Ort der Kirche.“ So heißt es programmatisch im Leitbild der Bischöflichen Studienförderung. Aus den vielfältigen „Kirchorten“, die im Geistlichen Programm des Jahres 2018 erfahrbar waren, sollen im Jahresbericht 2018 exemplarisch der Katholikentag in Münster und die „Kirchort“-Besuche mit der Reflexionswoche auf Rügen hervorgehoben werden. Beim Katholikentag „Suche Frieden“ vom 9. bis 13. Mai 2018 war das Cusanuswerk mit einem Round-Table-Fahrrad-Infomobil, einem dreistündigen Morgengottesdienst in der Petrikirche, einer Kooperation mit dem Paulus-Kolleg-Studierendenwohnheim und der Beteiligung an dem von der Katholischen Studierenden- und Hochschulgemeinde organisierten Forum „lebenswelten studium“ vertreten. Die Fotos in diesem Kapitel geben Eindrücke von diesem lebendigen Kirchort wieder.

Roundtable-Fahrrad des Cusanuswerk beim Katholikentag | Foto: Kleymann

Am Informationsstand des Cusanuswerks beim Katholikentag | Foto: Kleymann

Als Reflexion werden im Folgenden drei Beiträge von Studierenden veröffentlicht, die im Rahmen des Geistlichen Programms am „Kirchorte“-Projekt teilgenommen haben. Vom Herbst 2017 bis zum Sommer 2018 besuchten sie gemeinsam mit 14 weiteren Personen Kommunitäten und geistliche Gemeinschaften, Wohnprojekte und christliche Initiativen. Die Texte entstanden bei der sommerlichen Reflexionswoche in Trent auf Rügen mit Blick auf die Erfahrungen bei den besuchten Gemeinschaften und mögen anregend sein für die Gestaltung des Kirchortes Cusanuswerk.

Cusanisches Frühstück im Pauluskolleg | Foto: Kleymann

Orte und Kirchorte | Frieda Kries

Kirchorte sind vielschichtig, werden unterschiedlich wahrgenommen, können flexibel gestaltet werden und sind absolut abhängig von ihren Besuchern, Bewohnern und Freunden.

Welche Voraussetzung bringt dieser Ort mit sich? Welches Potential wird ihm zugeschrieben? Der Ort muss zugänglich sein. Offene Grenzen genauso wie offene Türen sind einladend zu gestalten. Der Ort kann nur so in die Gesellschaft als Gesamtort integriert und somit auch akzeptiert werden. Nur so gelangt er zu einem Status der Selbstverständlichkeit. Ort ist dabei weit gefasst. Nicht nur lokal gedacht, sind neben Räumen und Gruppen auch die Natur, spezifische Lebensorientierungen oder eine Wertegemeinschaft Orte, die zu Kirchorten wachsen können. Die Orte sind dabei von ihren eigenen Strukturen in dem Maße geprägt, dass diese Identität stiften. Die Strukturen sind dabei niemals losgelöst von den Menschen noch sind sie einzig abhängig von einem einzelnen Individuum. Sie sind Produkt derjenigen, die einen Kreis um diesen Ort bilden.

Gottesdienst des Cusanuswerks beim Katholikentag | Foto: Kleymann

Wie gestaltet sich die Zuteilung von Orten zu Kirchorten? Wann ist ein Ort auch ein Kirchort? Ohne „Kirche“ definieren oder präzise beschreiben zu wollen und zu können, ist die aktive Auseinandersetzung mit einer zunächst beliebig gewählten Form der Spiritualität Bedingung und Ausgangspunkt des „Zum-Kirchort-Werdens“. Diese Zuteilung ist also nicht statisch, sondern vielmehr ein Prozess, der von innen – also von den dem Ort Dazugehörenden – (mit-)angestoßen werden muss, sonst würde er seine Authentizität verlieren. Die Form der Spiritualität bedarf dabei keiner starren Vorgabe; sie kann sogar divers sein oder aus einer Mischung aus einem großen Farbkasten verschiedenster Traditionen, Riten und Denkschulen entstehen. Im zweiten Schritt ist die Identifikation mit dem gewählten Potpourri an Spiritualität jedoch unerlässlich und vielleicht eine der wichtigsten Dreh- und Angelpunkte, um den Kirchort durch die eigene Person tragfähig zu gestalten.

Welche Anfragen werden an einen Kirchort gestellt, welche Funktionen soll dieser erfüllen? Kirchorte sind nie nur funktional, müssen aber auch immer konkrete, gegenwärtige Funktionen ausweisen können. Ein Kirchort, der keine lebendige Erfahrung zulässt, wird mangels Erfahrungen der Dazugehörigen wieder verschwinden, von anderen überdeckt werden und dabei untergehen. Neben Vorstellungen zu Sinn, Ethik und der Beziehung zur Umwelt und seinen Mitmenschen wird der Kirchort durch – wie bereits oben genannt – seine Spiritualität sowie den Vorschlag für die Art und Weise des gemeinsamen Lebens spezifiziert. Gemeinsam leben kann dabei auch in Teilen und zeitlich unterbrochen passieren. Auch mit diesem Vorschlag gilt es sich unweigerlich zu identifizieren und diesen sich zu eigen zu machen.

Kirchorte wirken sowohl auf den Einzelnen als auch in die jeweilige Umgebung, wenn nicht sogar in die Welt hinein. Für den Einzelnen dient der Kirchort als Orientierung und bietet gleichzeitig vertraute Geborgenheit, die zu Heimat werden kann. Er ist immer wieder aufgefordert, sich hinterfragend an den ihm gegebenen Kompass zu wenden und Kritik in die Gemeinschaft hinein zu formulieren. Auf diesem Weg erneuert sich der Kirchort fortlaufend und wird mit innovativen Elementen bereichert, genauso wie er sich von anderen trennen kann. Wie der Kirchort seine Wirkung nach außen gestaltet, ist ihm selbst frei wählbar. Wichtig ist, dass er eine caritative, politische, ethische, eine bestimmte Zielgruppe ansprechende oder andersartige Wirkung hat und nicht Blase seines Selbst ist.

Kirchorte sind spirituelle Orte, die sich dynamisch und verbunden mit den in ihm seienden Menschen auf die Welt auswirken und dem Einzelnen Richtungsgeber und Kritiker zugleich sind.

Kathrin Lambert mit Gästen an ihrem Aerophon in der Petrikirche | Foto: Kleymann

Checkliste für Gemeinschaft[1] | Paula Ballmaier

1. Menschen
Gemeinschaft braucht Menschen. Und zwar mehr als eine Person. Gruppengröße ansonsten variabel.

Offene Fragen:[2]
▷ Wie viel Vielfalt bereichert, wie viel Gemeinsamkeit trägt eine Gemeinschaft?
▷ Sehnen sich alle Menschen nach Gemeinschaft?

2. Einen Willen
Gemeinschaft kann anstrengend sein. Ohne den Willen zu Gemeinschaft können Durststrecken nicht überwunden werden.

Offene Fragen:
▷ Was passiert, wenn der Wille zu Gemeinschaft zum Selbstzweck wird?
▷ Gibt es Punkte, an denen Gemeinschaft scheitert und dieses Scheitern akzeptiert werden muss?

3. Zeit
Gemeinschaft braucht Zeit, um zu wachsen und gepflegt zu werden.

Offene Fragen:
▷ Wie viel Zeit bin ich bereit zu investieren? Wann wird gemeinschaftliches Leben zum Zeitkiller?
▷ Kann Gemeinschaft auf Zeit funktionieren?
▷ Braucht es feste Zeiten für Gemeinschaft?[3]

4. Kompromisse / Kommunikation
Gemeinschaft braucht Kompromisse, da Menschen verschieden sind. 100 % Übereinstimmung nur als Ich-AG möglich. Um Kompromisse zu finden, muss man miteinander reden und eigene Bedürfnisse kommunizieren.

Offene Fragen:
▷ Wie viele unterschiedliche Vorstellungen erträgt Gemeinschaft?
▷ Braucht es feste Regeln oder die ständige Suche nach tragfähigen Lösungen?
▷ Wie kann eine gute Kommunikation gelingen? Braucht es auch dafür feste Regeln und Zeiten?
▷ Wie viel Streit ist notwendig und gut?

5. Orte
Gemeinschaft braucht einen Ort und Raum für Begegnung.

Offene Fragen:
▷ Wie einfach kann und soll dieser Ort sein?
▷ Wie bewusst sollte dieser Ort gewählt und gestaltet werden?

6. Ein Ziel (?)[4]
Braucht Gemeinschaft ein gemeinsames Ziel? Oder kann auch Gemeinschaft an sich das Ziel sein?

Schlussbemerkung:
Diese Checkliste ist gescheitert. Es wird immer diffuser, die Zeit wird knapp und es fehlt etwas. Was ist mit einem „7. Glauben"? Und wie wird aus Gemeinschaft ein Kirchort? Was ist es überhaupt, was Menschen nach Gemeinschaft suchen lässt? Was hält Gemeinschaft zusammen?

Der Geist von Gemeinschaft lässt sich nicht in dieser Checkliste einsperren. Wahrscheinlich braucht es Vertrauen, Mut und ein bisschen Abenteuerlust, um sich in Gemeinschaft zu stürzen. Unkontrollierbar durch Checklisten. Hätte ich doch besser ein Gebet geschrieben…

1 Ich liebe Listen. Sie schaffen Ordnung und Struktur – dringend notwendig nach dieser Woche und bei dem Thema.
2 Mist. Offene Fragen gehören nicht in eine Checkliste. Es wird also doch wieder komplizierter.
3 Die Fragezeichen überwiegen inzwischen deutlich. Mal sehen, wo diese Liste noch hinführt …
4 Schon wieder ein Fragezeichen.

Lebensform | Nicolas Conrads

Leben formen,
sich formen lassen,
andere formen,
dem Leben eine Form geben.

Welche Form möchte ich meinem Leben geben?
Mein Leben – formvollendet, formlos oder vor allem formbar?
Die Frage erdrückt mich, gibt es nicht eine Formel?
Ich weiß, was ich will, doch wie soll ich dies in Form bringen?
Ich suche nach der einen Lebensform,
die mein ganzes Leben prägt – jetzt und ein für alle Mal.
Und wieder dieser Druck – wie soll ich diese finden,
mich schon jetzt für die nächsten Jahrzehnte
kennen, wo ich mir jetzt immer noch teilweise unbekannt bin?

So lass ich diesen Traum von Sicherheit, Einheit und Klarheit ziehn
und suche meinen neuen Traum.

Ich träume von gemeinsam glauben,
Gebet,
wissen, wie's dem anderen geht,
wo er grade steht,
offen sein und Gastfreundschaft,
Zeit für mich allein, Rückzug und auch Ruhe,
doch auch zusammen sein,
vor allem aber: lebendig sein – weinen, lachen, tanzen und
wirken, in die Nachbarschaft, über meine Begrenztheit hinaus.

Und in welcher Form soll dies gehen?
Das ist nicht die richtige Frage, jetzt leb ich diesen Traum.
Ich möchte neugierig sein,
Formen kennenlernen,
loslassen,
neue schaffen.

Und dann entsteht meine Form,
sie wird geformt und formt – immer wieder neu.
Ich kann sie auf mich zukommen lassen und muss sie ergreifen,
werde auch von ihr ergriffen.

Welche Gemeinschaft verlasse ich jetzt?
Welche Gemeinschaft erwartet mich?

Ich bin es, der sich formen kann und ich werde geformt,
doch dazu braucht es noch nicht die feste Lebensform,
nur die Bereitschaft, sich einzulassen,
nicht müde zu werden
und dem Wunder immer wieder neu die Hand hinzuhalten.

Das Geistliche Programm 2018 im Überblick

„Ora et labora" – Wochen im Cusanushaus Mehlem

Im Cusanushaus in Mehlem fanden insgesamt zwölf Kurswochen mit 113 Teilnehmerinnen und Teilnehmern statt:

Ora et labora 1/2018:	Mittwoch, 27. Dezember 2017, bis Donnerstag, 4. Januar 2018
2/2018:	Mittwoch, 24. Januar, bis Donnerstag, 1. Februar 2018
3/2018:	Sonntag, 18. Februar, bis Samstag, 24. Februar 2018
4/2018:	Sonntag, 22. April, bis Samstag, 28. April 2018
5/2018:	Sonntag, 29. April, bis Samstag, 5. Mai 2018
6/2018:	Sonntag, 24. Juni, bis Samstag, 30. Juni 2018
7/2018:	Sonntag, 15. Juli, bis Samstag, 21. Juli 2018
8/2018:	Mittwoch, 19. September, bis Donnerstag, 27. September 2018
9/2018:	Mittwoch, 3. Oktober, bis Donnerstag, 11. Oktober 2018
10/2018:	Sonntag, 4. November, bis Samstag, 10. November 2018
11/2018:	Sonntag, 9. Dezember, bis Samstag, 15. Dezember 2018
12/2018:	Sonntag, 16. Dezember, bis Samstag, 22. Dezember 2018

Darüber hinaus besuchten 270 Personen zu persönlichen Studienzeiten, Veranstaltungen im Geistlichen Programm oder Treffen von stipendiatischen Initiativen das Cusanushaus in Mehlem.

01	**Ins Offene. Besinnungstage für Künstlerinnen und Künstler**
Ort	Haus Altenberg (Bergisches Land, Nähe Leverkusen)
Termin	Montag, 8. Januar, 18.00 Uhr, bis Samstag, 13. Januar 2018, 14.00 Uhr
Leitung	Simon Lochbrunner SJ, Ruth Jung 9 Personen

02	**Wie hältst du's mit der Religion? Besinnungswochenende für Paare**
Ort	Cusanushaus Mehlem
Termin	Freitag, 19. Januar, 18.00 Uhr, bis Sonntag, 21. Januar 2018, 14.00 Uhr
Leitung	Dr. Siegfried Kleymann, Birgit und Georg Mock 20 Personen (10 Paare)

03 **Heiliger Körper. Geistlich-theologisches Wochenende**
Ort Benediktshof Münster
Termin Freitag, 2. Februar, 17.00 Uhr,
bis Sonntag, 4. Februar 2018, 14.00 Uhr
Leitung Ann-Kathrin Kahle
10 Personen

04 **Liebesbrief und Wortgestöber. Ökumenische Themenwoche zur Bibel**
Ort Buchnerhof Bozen (Südtirol)
Termin Sonntag, 11. März, 16.00 Uhr,
bis Sonntag, 18. März 2018, 10.00 Uhr
Leitung Dr. Siegfried Kleymann, Dr. Kerstin Söderblom
15 Personen (7 Ev. Studienwerk Villigst | 8 Cusanuswerk)

05 **Berufung. Filmexerzitien**
Ort Priesterseminar St. Lambert, Lantershofen (Eifel)
Termin Sonntag, 18. März, 18.00 Uhr,
bis Freitag, 23. März 2018, 13.00 Uhr
Leitung Phillip Fuhrmann
Geistliche Begleitung Spiritual Dr. Josef Freitag
8 Personen

06 **Assisi im Frühling. Pilgern auf den Spuren von Franziskus und Klara**
Ort Assisi, Treffpunkt: Rom Termini
Termin Montag, 19. März, 15.00 Uhr,
bis Samstag 24. März 2018, 12.00 Uhr
Leitung Sr. M. Elisa Kreutzer OSF, Br. Dr. Stefan Walser OFMCap
15 Personen

07 **Wege der Freundschaft.**
Kar- und Ostertage an der Ostsee und auf der Insel Rügen
Ort Fahrradtour von Rostock nach Rügen, Altes Pfarrhaus Trent
Termin Samstag, 24. März, 18.00 Uhr in Rostock, bis Ostermontag,
2. April 2018, 10.00 Uhr
Leitung Gregor Christiansmeyer, Dr. Siegfried Kleymann,
Simon Steinberger, Christian und Rebecca Weingarten
22 Personen

08 **Brannte uns nicht das Herz in der Brust? (Lk 14, 32)**
Kar- und Ostertage auf der Huysburg
Ort Benediktinerpriorat Huysburg
Termin Montag, 26. März, 18.30 Uhr,
bis Montag, 2. April 2018, 14.00 Uhr
Leitung Br. Jakobus Wilhelm OSB
8 Personen

09 **Suche Frieden. Katholikentag in Münster**
Ort Münster
Termin Mittwoch, 9. Mai, 17.00 Uhr, bis Sonntag, 13. Mai 2018, 13.00 Uhr
Leitung Henrike Klein, Dr. Siegfried Kleymann
21 Personen – außerdem viele Tagesgäste aus Münster

10 **Und Gott sah, dass alles sehr gut war.**
Familienexerzitien über Christi Himmelfahrt im Kloster Roggenburg
Ort Kloster Roggenburg (Nähe Ulm)
Termin Mittwoch, 9. Mai, 17.00 Uhr,
bis Sonntag 13. Mai 2018, 11.00 Uhr
Leitung Familie Kramer, Familie Sehr, Familie Spiegl
Geistliche Begleitung Pater Roman Löschinger
22 Familien

11 **„Der Geist ist es, der lebendig macht“ (Joh, 6,63)**
Familienexerzitien über Pfingsten in Haus Altenberg
Ort Haus Altenberg
Termin Freitag, 18. Mai, 17.00 Uhr,
bis Montag, 21. Mai 2018, 13.00 Uhr
Leitung Familie Noppeney, Familie Kalbarczyk
Geistliche Begleitung P. Christian Modemann SJ
7 Familien

12 **Einstimmung. Chorwochenende**
Ort Haus Venusberg Bonn
Termin Freitag, 18. Mai, 18.00 Uhr,
bis Montag 21. Mai 2018, 12.00 Uhr
Leitung Frederik Bock, Alina Gehlen
35 Personen

13 **Gottes "Zehn mal eins" – Die Zehn Gebote als Weisungen zum Leben.**
Besinnungstage für junge Familien auf der Burg Feuerstein
Ort Katholische Landvolkshochschule Feuerstein, Ebermannstadt
Termin Mittwoch, 30. Mai, 17.00 Uhr,
bis Sonntag, 3. Juni 2018, 13.00 Uhr (über Fronleichnam)
Leitung Familie Schlüter
Geistliche Begleitung Dr. Christof Gärtner, Solveig Falke
14 Familien

14 **Kirchorte. Cusanische Erkundungen**
Ort Altes Pfarrhaus Trent (Rügen)
Termin Sonntag, 29. Juli, 16.00 Uhr,
bis Sonntag, 5. August 2018, 10.00 Uhr
Leitung Dr. Siegfried Kleymann
13 Personen

15 **Cusanus unterwegs. Hike minimal**
Ort Wanderroute südliche Weinstraße / Pfalz
Termin Montag, 6. August, 15.00 Uhr,
bis Sonntag, 12. August 2018, 13.00 Uhr
Leitung Phillip Fuhrmann
8 Personen

16 **Kloster auf Zeit für Frauen**
Ort Benediktinerinnenabtei Herstelle, Beverungen
Termin Montag, 20. August, 18.00 Uhr,
bis Sonntag, 26. August 2018, 14.00 Uhr
Leitung Sr. Lucia Solcher OSB
6 Personen

17 **Spurensuche nach mir, nach Gott, nach meinem Platz in der Welt.**
Ignatianische Einzelexerzitien
Ort Exerzitienhaus St. Antonius, Grien (Oberösterreich)
Termin Samstag, 25. August, 18.00 Uhr,
bis Sonntag, 2. September 2018, 12.00 Uhr
Leitung Dr. Andreas Knapp (Kleiner Bruder), Dr. Melanie Wolfers sds
13 Personen

18 **scheitern+aufbrechen. Besinnungstage in Bozen**
Ort Buchnerhof Bozen (Südtirol)
Termin Sonntag, 2. September, 16.00 Uhr,
bis Freitag, 7. September 2018, 10.00 Uhr
Leitung Dr. Siegfried Kleymann, Gabriele Landler
13 Personen

19 **Lebensentwürfe. Generationenübergreifende Besinnungstage für Paare**
Ort Buchnerhof Bozen (Südtirol)
Termin Samstag, 8. September, 16.00 Uhr,
bis Mittwoch, 12. September 2018, 10.00 Uhr
Leitung Petra und Theo Dierkes, Birgit und Georg Mock, Dr. Siegfried Kleymann,
18 Personen (9 Paare)

20 **Die Frucht des Weinstocks und der menschlichen Arbeit. Weinlese in Südtirol**
Ort Buchnerhof Bozen (Südtirol)
Termin Sonntag, 30. September,
bis Samstag, 6. Oktober 2018
Leitung Hermann Körner, Simon Steinberger
10 Personen

21 **Von den Aposteln bis Papst Franziskus. Pilger- und Studienreise nach Rom**
Ort Rom
Termin Dienstag, 2. Oktober, 16.30 Uhr,
bis Sonntag, 7. Oktober 2018, 12.00 Uhr
Leitung Gregor Christiansmeyer, Andreas Glock
15 Personen

22 **Christsein konkret. Gruppen geistlicher Begleitung**
Orte Bonn, Göttingen, Köln, Mainz, Mannheim, München, Münster, Regensburg
Termin Wintersemester 2018/19
Leitung Geistliche Begleiterinnen und Begleiter aus den jeweiligen Hochschulorten
57 Personen (5 bis 10 Personen pro Gruppe)

23 **Geistlich-theologisches Wochenende: Nikolaus Cusanus.**
Ort Cusanushaus Mehlem, Cusanus-Stift Bernkastel-Kues
Termin Freitag, 12. Oktober, 17.00 Uhr,
bis Sonntag, 14. Oktober 2018, 14.00 Uhr
Leitung Dr. Siegfried Kleymann,
Gesprächspartner Dr. Viki Ranff, Dr. Norbert Köster
14 Personen

24 **Schweigeexerzitien**
Ort Abtei Königsmünster Meschede
Termin Mittwoch, 31. Oktober, bis Sonntag, 4. November 2018
Leitung Pater Jonas Wiemann OSB, Henryk Megier
15 Personen

25 **„Die Gott suchen, denen wird das Herz aufgehen". Exerzitien in der Adventszeit. Online.**
Ort An den Orten, an denen die Teilnehmenden leben und arbeiten
Termin Christkönigssonntag, 25. November,
bis Weihnachten, 25. Dezember 2018
Leitung Harald Klein und ein Team der Gemeinschaft Christlichen Lebens (GCL)
18 Personen

26 **„Tochter Zion, freue dich!" Freude als Grundhaltung gelingenden Lebens. Einstieg in den Advent**
Ort Benediktinerkloster Huysburg
Termin Freitag, 30. November, 18.30 Uhr,
bis Sonntag, 2. Dezember2017, 14.00 Uhr,
oder Montag, 3. Dezember, 14.00 Uhr
Leitung Br. Jakobus Wilhelm OSB
28 Personen

27 **Geistlich-theologisches Wochenende: Liturgie**
Ort Katholische Studierendengemeinde, Leipzig
Termin Freitag, 7. Dezember, 16.00 Uhr,
bis Sonntag, 9. Dezember 2018, 13.00 Uhr
Leitung Dr. Siegfried Kleymann
Gesprächspartner Dr. Christian Lehnert
13 Personen

Ausblick: Das Geistliche Programm 2019

Für den Herbst 2019 weisen wir schon jetzt auf einige bereits geplante Veranstaltungen hin.

01 **Juden. Muslime. Christen. Stipendiatische Begegnungswoche auf dem Buchnerhof**
Ort Buchnerhof
Termin Sonntag, 4. August, 16.00 Uhr,
bis Donnerstag, 8. August 2019, 14.00 Uhr
Leitung Paula Ballmaier, Hermann Körner
Personenzahl 5 Personen pro Förderungswerk

02 **Spurensuche nach mir, nach Gott, nach meinem Platz in der Welt. Ignatianische Einzelexerzitien**
Ort Abtei Maria Frieden, Zapfendorf
Termin Samstag, 17. August, 18.00 Uhr,
bis Sonntag, 25. August 2019, 12.00 Uhr
Leitung Dr. Andreas Knapp (Kleiner Bruder), Dr. Melanie Wolfers sdsr
Personenzahl 15 Personen

03	**Oberammergauer Festspiele 2020. Ein Werkstattbesuch**
Ort	Oberammergau
Termin	Freitag, 8. November, 18.00 Uhr, bis Sonntag, 10. November 2019, 14.00 Uhr
Leitung	Otto Huber, Dr. Siegfried Kleymann
Personenzahl	20 Personen

04	**Christsein im Berufsalltag. Eine Auszeit für junge Altcusanerinnen und Altcusaner**
Ort	Langeoog
Termin	Montag, 18. November, 15.00 Uhr, bis Sonntag, 24. November 2019, 11.00 Uhr
Leitung	Dr. Siegfried Kleymann, Susanne Wübker
Personenzahl	25 Personen

AUS DER AUSLANDSFÖRDERUNG

Die Auslandsförderung des Cusanuswerks ermöglicht Stipendiatinnen und Stipendiaten des Cusanuswerks eine zusätzliche finanzielle Unterstützung für studienbezogene Auslandsaufenthalte. Dazu gehören sowohl Auslandsstudien als auch Praktika, Tagungsteilnahmen, Sprachkurse, Forschungsaufenthalte oder Sommerschulen. Das Cusanuswerk gewährt dafür einen Reisekostenzuschuss, eine zusätzliche Lebenshaltungspauschale und übernimmt die Auslandskrankenversicherung sowie Studiengebühren.

Internationale Mobilität ist eine bildungs- und forschungspolitische Zielsetzung. Globale Herausforderungen erfordern die Fähigkeit zur grenzübergreifenden Zusammenarbeit. Verantwortungsträger müssen dafür über interkulturelle Kompetenzen verfügen. Das Cusanuswerk ermutigt daher seine Stipendiatinnen und Stipendiaten ausdrücklich dazu, Auslandserfahrung zu sammeln.

Im Jahr 2018 haben Cusanerinnen und Cusaner von der Möglichkeit der Auslandsförderung stark Gebrauch gemacht. Es wurden in der Studienförderung rund 450 Auslandsanträge gestellt. Über 60 % davon bezogen sich auf Aufenthalte in EU oder EWR-Staaten. Auslandsstudien und Masterstudiengänge in Großbritannien erfreuten sich dabei großer Beliebtheit. Weitere Schwerpunktregionen waren Nordamerika (ca. 15 %) und Asien (ca. 10 %). Darüber hinaus hat das Cusanuswerk die Teilnahme von zwei Gruppen von rund 10 Stipendiatinnen und Stipendiaten an einer englischsprachigen UN-Simulation in New York und einer französischsprachigen EU-Simulation in Montreal gefördert. Insgesamt hat das Cusanuswerk rund ein Drittel der Geförderten im Jahr 2018 bei Auslandsaufenthalten unterstützt. Das Ziel der Bundesregierung, dass jeder zweite Absolvent oder jede zweite Absolventin studienbezogene Auslandserfahrung gesammelt haben sollte, wird über das gesamte Studium der Stipendiatinnen und Stipendiaten gesehen, im Cusanuswerk übertroffen.

Cusanerinnen und Cusaner, die Auslandsaufenthalte in Entwicklungs- und Schwellenländern absolvieren, hatten in 2018 weiterhin die Möglichkeit, Kontakt mit Ehemaligen des KAAD vor Ort aufzunehmen. Die Kontaktaufnahme dient dem internationalen akademischen Austausch und soll zu einem noch besseren Verständnis für die Belange des Gastlandes beitragen.

Finanziell wurden für Studierende und Promovierende im Jahr 2018 im Rahmen der Auslandsförderung in etwa 1,4 Millionen Euro aufgewendet.

Die folgenden Beispiele aus den Erfahrungsberichten der Stipendiatinnen und Stipendiaten belegen, dass die Auslandsförderung eine wertvolle und ihrer Bedeutung gewachsene Komponente der cusanischen Förderung darstellt:

„In meinem ersten Studienjahr in Paris habe ich die Auslandsförderung des Cusanuswerks erhalten, welche in einer Stadt wie Paris, deren Lebenshaltungskosten bekanntlich sehr hoch sind, äußerst wichtig für die Durchführung meines Studienvorhabens war."

„Einen Abschnitt seines Praktischen Jahres in Australien zu absolvieren, lohnt sich auf jeden Fall. Die Atmosphäre in der Klinik ist sehr angenehm und im Arbeitsalltag hat man viele Möglichkeiten, Abläufe zwischen den Gesundheitssystemen zu vergleichen." „Neben dem Sprachkurs gelang es mir außerdem, bereits einige essentielle Kontakte mit senegalesischen Organisationen zu knüpfen, die für mein Masterarbeitsthema wichtig sind. Außerdem konnte ich zahlreiche Hintergrundgespräche führen [...]. Ich möchte mich beim Cusanuswerk sehr herzlich für die Unterstützung zu dem Auslandsaufenthalt bedanken, der mich sowohl sprachlich als auch wissenschaftlich weitergebracht hat und dessen Erfahrungen ich in vielerlei Hinsicht nicht missen möchte".

STIPENDIATINNEN UND STIPENDIATEN ALS TEILNEHMER INTERNATIONALER VERANSTALTUNGEN

Für das Europaparlament nach Kanada: Zwei cusanische Delegationen bei der SPECQUE

Sieben Stipendiatinnen und Stipendiaten des Cusanuswerks reisten vom 29. Juli bis zum 5. August 2018 nach Montreal, um an der SPECQUE (Simulation du Parlement Européen Canada – Quebec – Europe) teilzunehmen. Bei dieser Veranstaltung handelt es sich um eine französischsprachige Simulation des Europäischen Parlaments, die seit 1998 jährlich abwechselnd in Kanada und Europa stattfindet. Mit der Anmeldung im November 2017 begann die akribische Vorbereitung der beiden cusanischen Delegationen; der Stipendiat Jonas Kurz berichtet:

Welche Institutionen gibt es in der EU? Wie werden die Abgeordneten gewählt? Welche Parteien gibt es? Und wie funktioniert überhaupt diese Simulation? Mit diesen und weiteren Fragen haben wir uns während diverser Skype-Konferenzen und Vorbereitungswochenenden beschäftigt. Großen Gefallen fanden wir dabei aufs Neue am studienfachübergreifenden Austausch unter den Cusanerinnen und Cusanern. Darüber hinaus kam auch ein Treffen mit den zwei Delegationen der evangelischen Studienförderung Villigst zustande.

In Montreal selbst ging es nach der Überwindung des Jetlags, einem traditionellen „Poutine"-Mittagessen und der kurzen Eingewöhnungsphase an den Quebecoisen Akzent dann direkt ans Eingemachte: In der ersten Plenarsitzung unterhielten und stritten sich die knapp 200 anderen Parlamentarier und wir erstmals über die vier vorliegenden Gesetzesentwürfe. Konkret ging es um Haftungsfragen nach Umweltschäden, die

Gründung eines Europäischen Verbands, die Bekämpfung von Fake News und den Zugang von Flüchtlingen zu gesundheitlicher Versorgung. Alle Abgeordneten waren jeweils einem Thema sowie einer Fraktion des breiten politischen Spektrums zugeteilt. In den hitzigen Debatten benötigte man viel Mut, um vor dieser Menge an größtenteils Muttersprachlern das Wort zu ergreifen.

In den folgenden Tagen fanden die Sitzungen dann innerhalb der Kommissionen statt. Es galt, die Linie der eigenen Parteien zu beachten und Kompromisse zu schließen, um die Texte mit sogenannten „Amendements" so zu verbessern, dass sie in einer letzten Plenarsitzung auch verabschiedet werden würden. Begleitet von Journalisten und Lobbyisten sowie gezwungenermaßen strengst adrett gekleidet fühlten wir uns ein bisschen wie die echten „Eurodéputés". Auch neben dem offiziellen Programm kam es zu regem interkulturellen Austausch, zumal alle Teilnehmer im Studentenwohnheim der Universität Montreal untergebracht waren.

Am letzten Tag wurden alle Texte in den modifizierten Versionen verabschiedet. Besonders stolz sind wir auf Eva Justenhoven, die als unsere Delegationsleiterin zur besten Neurekrutierten und besten nicht-frankophonen Rednerin gewählt wurde. Die SPECQUE war für uns alle eine auf politischer, sprachlicher und kultureller Ebene unvergessliche Erfahrung und wir bedanken uns beim Cusanuswerk für die Unterstützung!

Jonas Kurz

MUNICH bei der National Model United Nations Konferenz 2018 in New York

Ökumene einmal anders erlebten je zehn Stipendiaten und Stipendiatinnen des Cusanuswerks und des Evangelischen Studienwerks Villigst bei ihrer gemeinsamen Teilnahme an der National Model United Nations Konferenz (NMUN) im März 2018 in New York. Im Rahmen der bewährten förderwerksübergreifenden Kooperation **„Model United Nations Initiative Cusanuswerk und Haus Villigst"** (MUNICH) vertrat die diesjährige Gruppe als Delegation das Königreich Dänemark bei einer der weltweit ältesten und größten Simulationen der Sitzungsarbeit der UN-Komitees.

Das Projekt begann Anfang November 2017 mit einem Vorbereitungswochenende in einem Selbstversorgerhaus. Hierbei standen neben dem gegenseitigen Kennenlernen vor allem das Teambuilding und die Einführung in die notwendige selbstständige Vorbereitung im Vordergrund. Das zweite Vorbereitungswochenende fand im Zuge der Heidelberg Model United Nations Konferenz im Januar 2018 statt und diente gleichzeitig als Generalprobe für die NMUN. So konnte die Gruppe das öffentliche Reden in englischer Sprache vor einer großen Gruppe üben und in das Diskutieren und Netzwerken hinter den Kulissen hineinschnuppern.

Mitte März ging es auf nach New York. Zur Einstimmung auf die Konferenz und zu letzten Vorbereitungen traf sich die MUNICH-Delegation bereits sechs Tage vor dem Konferenzstart in New York. Wie es sich für eine echte NMUN-Delegation gehört, wurde zunächst das Hauptquartier der Vereinten Nationen besucht. Bei einem Gespräch mit Herrn Neven in der Ständigen Vertretung Deutschlands konnte die Gruppe sehr offen und kritisch über die Vereinten Nationen allgemein sowie die derzeitige Bewerbung Deutschlands um einen Platz im Sicherheitsrat diskutieren. Ein weiteres Highlight war ein Abendessen mit dem Altvilligster Christian Burckhardt, der im Bereich Peace and Security im Hauptquartier der UN arbeitet. Herr Burckhardt sprach mit uns über Chancen, Risiken und Arbeitsbedingungen bei einer Tätigkeit bei den Vereinten Nationen und gewährte Einblicke in seinen eigenen Lebenslauf.

Zusätzlich zu diesen offiziellen Aktivitäten wurde im Rahmen mehrerer gemeinsamer Ausflüge New York erkundet. Dies umfasste u. a. eine geführte Tour durch Brooklyn, einen Spaziergang durch den Highline Park und einen Besuch des 9/11 Memorials.

Schließlich begann am Sonntagabend die NMUN. Nach einer offiziellen Eröffnungszeremonie mit allen teilnehmenden Delegationen wurden in den Komitees die Sitzungen eröffnet und die Themen der Diskussionen für die folgenden Tage bestimmt.In den nächsten vier Tagen wurden von früh morgens bis spät abends in den Komitees lange und engagierte Debatten geführt, Kompromisse geschlossen und in Arbeitsgruppen zunächst „working papers“ und dann „draft resolutions“ zu den jeweiligen Themen ausgearbeitet. Mit anderen Studierenden aus aller Welt zusammen zu arbeiten und so intensiv zu verhandeln, stellte eine sehr spannende Herausforderung für jeden dar – zumal es nicht darum ging, persönliche Interessen oder Meinungen durchzusetzen, sondern die Position der jeweiligen Nation.

Als Höhepunkt der Konferenz fand die Abschlusszeremonie in den Räumen der Generalversammlung der UN statt. Dieses besondere Highlight vermittelte eine spezielle Atmosphäre und verlieh der Konferenz einen ehrwürdigen Abschluss. Die MUNICH Delegation wurde hierbei als „honorable delegation“ ausgezeichnet. Zudem konnten drei Delegierte der Gruppe einen Preis für das beste „position paper“ gewinnen. Insgesamt ist sich die Gruppe einig, dass die förderwerksübergreifende Teilnahme an der NMUN Konferenz sehr gelungen ist und dass die Teilnehmenden unvergesslichen Erfahrungen sammeln durften. Zudem möchte sich die Gruppe ganz herzlich beim Cusanuswerk für die großartige Förderung bedanken sowie beim Head Delegate Johannes Breitenhuber, der die Gruppe stets voller Freude und Engagement führte.

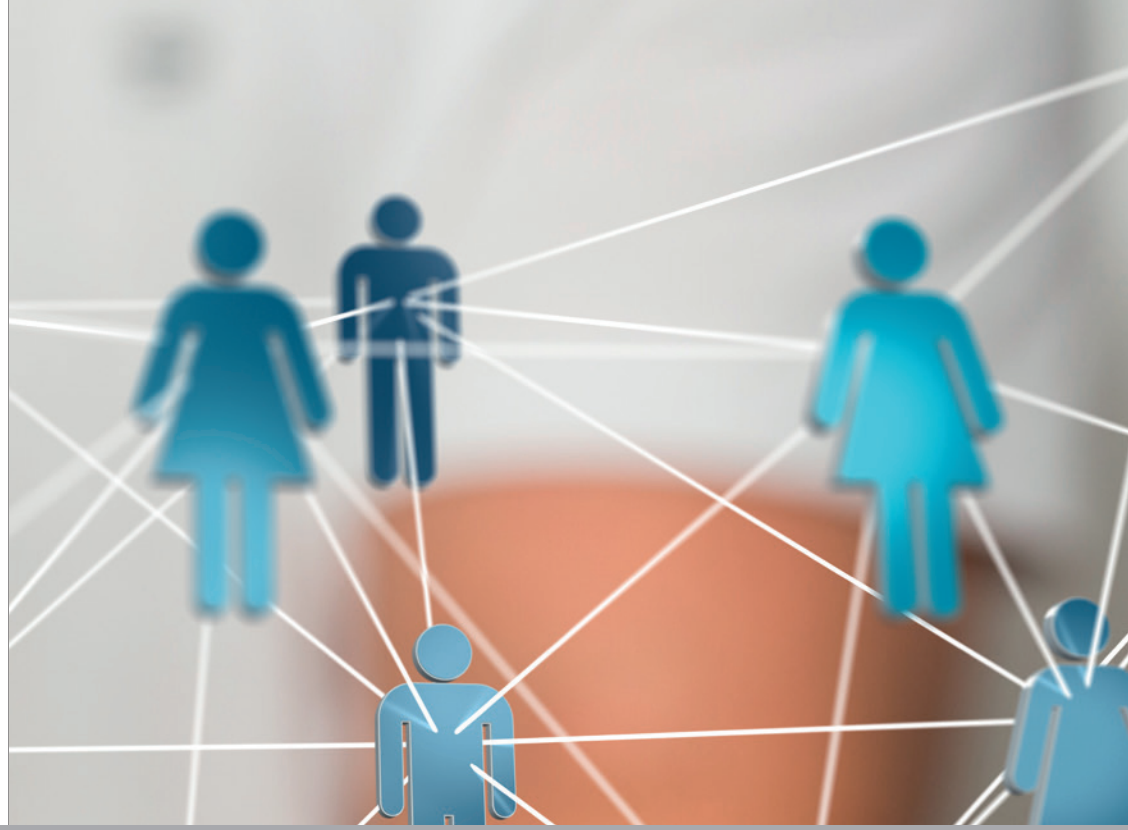
Tobias Albers und Rebecca Küter

Förderung im Ausland

Die folgenden Tabellen geben einen Überblick über die im Ausland geförderten Stipendiatinnen und Stipendiaten im Jahr 2018.

Regionen	Anzahl der Geförderten
EU-Staaten	253
Nordamerika	75
Verschiedene europäische Staaten	47
Asien	45
Mittel- und Südamerika	25
Afrika	23
Australien, Ozeanien	9
Gesamt	**477**

Aufenthaltsdauer	Anzahl der Geförderten
Bis 1 Monat	58
1 – 4 Monate	150
4 – 6 Monate	110
6 – 12 Monate	118
Länger als 12 Monate	41
Vollständiges Auslandsstudium	61



Netzwerk D

Netzwerkarbeit im Cusanuswerk ▷ 128 | Aus der Fachschaftsarbeit ▷ 128 | Karriereförderprogramm für Frauen ▷ 134 | Absolventenkonzert ▷ 142 | Veranstaltungen im Überblick ▷ 145

Adobe Stock, vegefox.com

Netzwerkarbeit im Cusanuswerk

Netzwerkarbeit im Cusanuswerk zeigt sich in einer Vielzahl von Veranstaltungen, die Geförderte und Ehemalige miteinander in Verbindung bringen, wie auch in Kooperationen mit anderen Förderwerken und Institutionen. Im folgenden werden exemplarisch einige Fachschaftstagungen vorgestellt, von denen eine in Zusammenarbeit mit der Görres-Gesellschaft stattfand, zudem das Karriereförderprogramm für Frauen aller Begabtenförderungswerke, das Absolventenkonzert in Kooperation mit dem Bankhaus Hauck & Aufhäuser sowie die beiden internationalen Projekte SPECQUE und NMUN, die Cusanerinnen und Cusanern die Begegnung mit Stipendiatinnen und Stipendiaten anderer Förderwerke ermöglicht haben.
Eine Übersicht über alle Veranstaltungen findet sich am Ende des Kapitels.

AUS DER FACHSCHAFTSARBEIT

Fachschaft Neuphilologie

Thema:	We don’t need another hero!?
Zeit:	5. bis 8. April 2018
Ort:	Burg Stahleck, Bacharach
Teilnehmer/innen:	22
Leitung:	Julia Winkler, Linus Ubl, Manuel Vollberg, Maria-Kristin Foit

Unsere heutige Gesellschaft erhält häufig das Attribut ‚postheroisch’: Der Grenzen überschreitende, singuläre Held einerseits und die moderne Demokratie und Massengesellschaft andererseits, sie scheinen nicht recht zusammenzupassen. Wie sonst konnte gerade seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts der Anti-Held zu einem Prototypen avancieren? Und nicht nur in alten Epen, Sagen und Legenden, auch im (post-) modernen Roman und anderen medialen Repräsentationsformen fiebern wir mit Protagonisten, deren mal abenteuerliche, mal alltägliche Geschichten und Taten es wert sind, erzählt zu werden. Dabei steht die beachtliche Hochkonjunktur sogenannter Superhelden in Kino und Comic einem unserer Lebenswelt möglicherweise adäquateren Identifikationsangebot in Form des gebrochenen Helden gegenüber.

Vorträge, Workshops und Autorenlesungen luden auf der neuphilologischen Fachschaftstagung im April zur Auseinandersetzung mit verschiedenen solcher möglichen Heldenkonzeptionen und Heroisierungsstrategien ein. Das Themenspektrum der Vorträge reichte dabei von frühneuhochdeutschen Heldinnen, kanonischen Schillerschen Helden, Shakespearean Heroes und Heroisierungen in der italienischen Literatur über zeitgenössische Heldenkonzeptionen in Superheldenkino und Bond-Film bis hin zur institutionalisierten Heldenverehrung politischer Persönlichkeiten. Burg Stahleck in Bacharach bot mit

ihrem malerischen ritterlichen Ambiente dafür eine angemessene Kulisse.
Das Tagungsprogramm wurde durch einen Filmabend und einen Kostümabend einerseits sowie einen geistlichen Rahmen andererseits, gebildet durch einen Abendimpuls am ersten Abend und den Abschlussgottesdienst mit Siegfried Kleymann am Sonntag, abgerundet.

Freie Fachschaftstagung

Thema:	Vamos a la Playa Unsere Meere zwischen Faszination, Ressource und Müllhalde
Zeit:	10. bis 13. Mai 2018
Ort:	Nationalpark-Haus Wittbülten und CVJM-Haus Quellerdünen, Spiekeroog
Teilnehmer/innen:	32
Leitung:	Katharina Hauck, Jonas Limbrock, Max Markmiller

Über das Meer, mitten im Meer – um diesen Ausgangspunkt herum spannten sich unter dem Titel „Vamos a la playa!“ die Programmpunkte der diesjährigen Freien Fachschaftstagung auf. Der großartige Tagungsort in den Dünen der Insel Spiekeroog ermöglichte es den Teilnehmerinnen und Teilnehmern und den Referenten, alle Diskussionen im Angesicht der See und in direktem Kontakt mit ihren Kräften zu führen.

Die Exkursionen, Vorträge und Workshops griffen dabei philosophische, naturkundliche, militärische und geologische Aspekte der Ozeane und Meere als Lebens-, Forschungs- und Wirtschaftsraum auf. Zur Sprache kamen außerdem Fischerei, architektonische Utopien zur Besiedelung von Küstengebieten, Off-Shore-Windkraft, Handel, Schifffahrt, Rohstoffabbau, Tourismus, das Problem des Plastikmülls sowie die Bedeutung der Ozeane für die Zukunft unseres Planeten, nicht nur in klimatischer Hinsicht. Entstanden aus einer Mindmap und Impulsen der Initiative Terra 21, konnte die Tagung dank der engagierten Referenten die Erwartung erfüllen, möglichst viele der zahllosen Facetten der Faszination Meer aufzuzeigen.

Fachschaft Globale Zusammenarbeit

Thema:	„Die Große Mauer in den Köpfen“ Eine Annäherung an China und Chinas globale Rolle
Zeit:	7. bis 10. Juni 2018
Ort:	Jugendherberge Bad Honnef
Teilnehmer/innen:	29
Leitung:	Thomas Spinrath, Elisabeth Gronen, Lorena Hellmann

Keiner der globalen Herausforderungen unserer Zeit – wie etwa dem Klimawandel – werden wir ohne China erfolgreich begegnen können. Eine nähere Beschäftigung mit dem „Reich der Mitte“ scheint somit aktueller denn je. Deswegen stellte die Fachschaft Globale Zusammenarbeit China in den Mittelpunkt ihrer letzten Tagung. Es sollte Raum sein, sich mit ganz unterschiedlichen Aspekten des Landes, seiner Politik und seiner globalen Rolle zu beschäftigen.

Die Tagung begann mit einer geo- und machtpolitischen Analyse des jüngsten (Wieder-)Aufstiegs Chinas (Hendrik Ohnesorge, Universität Bonn). Hier beschäftigten wir uns zunächst mit verschiedenen Machtverständnissen und Möglichkeiten des Messbarmachens. Am Freitag stand dann eine ausführliche Einführung in die Geschichte, die Kultur und das Leben in China im Mittelpunkt (Prof. Anke Scherer, Cologne Business School). Im Anschluss bot ein Ausflug wahlweise zum UN Campus oder zur Deutschen Welle in Bonn einen Ortswechsel und die Möglichkeit, in Bonn den Tag mit einem chinesischen Essen auf dem China-Schiff abzuschließen. Am Samstag und Sonntag widmeten wir uns nach den einführenden Vorträgen in Paneldiskussionen, Workshops und Vorträgen Chinas Rolle in verschiedenen internationalen Politikfeldern. Im Zentrum standen Wirtschaft (Lisa Flatten, Germany Trade & Invest, und Jan von Herff, BASF Group), Klimaschutz (Prof. Miranda Schreurs, Hochschule für Politik, München, und Malte Lellmann, Berater im Bundesumweltministerium) und Sicherheitspolitik (Sabine Mokry, Mercator Institute for China Studies, Berlin), die jeweils durch Impulsvorträge und große Anteile an vielfältigen, kontroversen und spannenden Diskussionen gekennzeichnet waren. Je nach Interesse konnten die Teilnehmenden einen Workshop zum Thema Menschenrechte (Dr. Frédéric Krumbein, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin) oder zu Chinas Auftreten in Afrika (Alexander Demissie, China Africa Advisory, Köln) wählen, und zum Abschluss gab es einen Überblick über deutsch-chinesische Beziehungen (Ying Huang, Center for Global Studies, Bonn). Besonders viel Spaß hatten alle an einer China-Olympiade am Abschlussabend, die verschiedene Disziplinen umfasste und mit einem Pubquiz über China endete.

Es war eine sehr intensive und spannende Tagung, die uns zeigte, wie wichtig die Beschäftigung mit China ist. Deutlich wurde, dass sich einerseits große Herausforderungen auftun, die Menschenrechtslage in China schwierig ist und kulturelle Differenzen nicht immer leicht überbrückbar sind. Gleichzeitig gibt es viele Bereiche, in denen eine Zusammenarbeit mit China nicht nur notwendig ist, sondern auch sehr gewinnbringend sein könnte. Wir danken den Referierenden für ihre sehr spannenden Impulse und die durchweg sehr persönliche und interessierte Art, mit der sie uns begegnet sind.

Kooperation der Fachschaft Medizin mit der Görres-Gesellschaft

Thema:	Gesundheitssystem und Gesundheitspolitik im demografischen Wandel – Bedarf, Defizite, Herausforderungen und Lösungsansätze
Zeit:	28. bis 30. September 2018
Ort:	Bamberg, Generalversammlung der Görres-Gesellschaft
Teilnehmer/innen:	20
	Organisation in Kooperation mit der Görres-Gesellschaft: Marie Louise Aicher, Sophie Kliem

In der Zeit vom 28. bis zum 30. September 2018 fand erstmals eine Kooperationsveranstaltung zwischen der Fachschaft Medizin des Cusanuswerks und der Sektion Medizin der Görres-Gesellschaft statt.

Die Tagung widmete sich dem Thema „Gesundheitssystem und Gesundheitspolitik im demografischen Wandel – Bedarf, Defizite, Herausforderungen und Lösungsansätze“. Sie fand statt im Rahmen der 121. Generalversammlung der Görres-Gesellschaft in Bamberg und wurde zusätzlich zur regulären Fachschaftstagung Medizin ins cusanische Bildungsprogramm aufgenommen. Teilnehmen konnten (Alt-)Cusanerinnen und (Alt-)Cusaner der Medizin und aller anderen Fachrichtungen. Gemeinsam mit prominenten Referenten wurden verschiedenste Entwicklungen, Herausforderungen und Lösungsansätze aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet: Wie beeinflusst der demographische Wandel die Medizin im Allgemeinen? Wie könnte eine zukunftsfähige Gesundheitspolitik aussehen? Welche Herausforderungen stellt der Kostenanstieg im Medizinsektor an Krankenhäuser? Welche Auswirkungen könnten oder sollten gesellschaftliche Entwicklungen auf die Ausbildung medizinischen Fachpersonals haben?

An der Tagung nahmen 17 Cusanerinnen und Cusaner sowie 3 Altcusanerinnen und Altcusaner teil.

Zum Thema

Pflegenotstand, (Land-)Arztmangel, Abrechnung nach diagnosebezogenen Fallgruppen (DRG-System) und der Numerus Clausus – aktuell wird viel über gesundheitspolitische und -ökonomische Themen diskutiert.

Im Rahmen der Tagung haben wir uns mit den speziellen Herausforderungen in der Geriatrie und Pädiatrie beschäftigt. Herr Prof. Dr. Rupert Püllen, Chefarzt der Geriatrie im Agoplesion Markus Krankenhaus in Frankfurt, zeigte in seinem Vortrag auf, dass der aktuelle Umgang mit alten Patienten häufig nicht vorteilhaft für diese ist, dass den Patienten beispielsweise der Erhalt ihrer Selbstständigkeit viel wichtiger ist als eine Heilung von einer Krankheit, was in der modernen Medizin und in der Wissenschaft erst langsam die nötige Aufmerksamkeit erfährt. Herr Prof. Dr. Johannes Hübner, Stellvertretender Klinikdirektor der Kinderklinik München, berichtete unter anderem von den finanziellen Schwierigkeiten einer Kinderklinik durch das DRG-System, das den schwerwiegenden, sehr komplexen, oft chronischen Erkrankungen und den vielen Notfällen nicht gerecht wird. Dies alles hat zu einer Schließung vieler Kinderkliniken in den letzten Jahren geführt, was den Druck auf die bestehenden nochmals erhöht hat. Frau Dr. Martina Wenker, Vizepräsidentin der Bundesärztekammer sprach über neue Entwicklungen in der Medizin – beispielsweise das neue Berufsbild der Physician Assistants, das Ärzte entlasten soll und gleichzeitig eine Karrieremöglichkeit für Pflegefachkräfte darstellt. Die Gesundheitsökonomin Frau Dr. Lemm zeigte auf, inwieweit Krankenhäuser heute Unternehmen sind und Gewinne machen müssen, um weiter bestehen zu können. Frau Lemm schlug vor, Krankenhäuser weiter zu spezialisieren und zu

zentralisieren, um die Wirtschaftlichkeit und Qualität der Medizin zu verbessern. Den Ausbau von peripheren Medizinischen Versorgungszentren forderte auch Herr Erwin Rüddel, Vorsitzender des Ausschusses für Gesundheit im deutschen Bundestag. Weiter sprach er über Möglichkeiten der Effizienzsteigerung durch digitale Innovation wie beispielsweise Gesundheitsapps.

Neben den zahlreichen interessanten Vorträgen zum Tagungsthema hatten die cusanischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer zudem die Möglichkeit, an der Rahmenveranstaltung der Generalversammlung teilzunehmen und so einen Einblick in die Görres-Gesellschaft zu erhalten. Neben dem akademischen Programm bestand auch die Möglichkeit, sich bei einer Führung die Stadt Bamberg anzusehen und sich bei einem gemeinsamen Abendessen im cusanischen Rahmen kennenzulernen und auszutauschen.

Die Görres-Gesellschaft ist eine katholische Wissenschaftsgesellschaft und „Wanderuniversität“, die aus mehreren Sektionen besteht und einmal jährlich eine Generalversammlung mit Tagungen zu verschiedenen Themen durchführt. Die Kooperation soll fortgesetzt werden und versteht sich als Ergänzung zu der bestehenden Fachschaftstagung Medizin. Sie bietet eine weitere Chance, sich mit interdisziplinären Fragestellungen rund um das Thema Gesundheit und Medizin auseinanderzusetzen. Wie auch bei allen anderen Fachschaftstagungen, sind Stipendiatinnen und Stipendiatinnen sowie Altcusanerinnen und Altcusaner aller Fachrichtungen herzlich willkommen. Die nächste Tagung zum Thema „Digitalisierung in der Medizin” wird vom 20. bis zum 22. September 2019 in Paderborn stattfinden. Die Anmeldung ist möglich über die Homepage des Cusanuswerks.

Marie Louise Aicher und Sophie Kliem

TALENTE SICHERN – ZUKUNFT GESTALTEN

Das Karriereförderprogramm für Frauen der Begabtenförderungswerke 2017/2018

Zum Programm

Von Januar 2017 bis Dezember 2018 fand die sechste Runde des Karriereförderprogramms für Frauen der Begabtenförderungswerke (KFP) statt, das unter Federführung des Cusanuswerks und in Kooperation mit zehn weiteren Begabtenförderungswerken durchgeführt wurde. Gefördert wurde das durch die Deutsche Gesellschaft für Mentoring zertifizierte Programm vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Unter dem Motto „Talente sichern – Zukunft gestalten“ nahmen 40 Stipendiatinnen der kooperierenden Begabtenförderungswerke teil und wurden in einer 1:1-Mentoringbeziehung zu einer Führungspersönlichkeit 18 Monate individuell begleitet. Fünf Seminarwochenenden bereiteten die Stipendiatinnen darüber hinaus auf berufliche Herausforderungen vor und vermittelten Strategien zur Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben. In Trainings, Vorträgen und Austauschrunden konnten die Teilnehmerinnen Führungskompetenzen auf- und ausbauen. Ein besonderer Schwerpunkt der Programmrunde war neben der Zusammenarbeit der beteiligten Begabtenförderungswerke der digitale und fachspezifische Netzwerkausbau in Zusammenarbeit mit den ehemaligen Teilnehmerinnen.

Kooperationspartner waren das Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk, das Evangelische Studienwerk Villigst, die Friedrich-Ebert-Stiftung, die Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit, die Hanns-Seidel-Stiftung, die Hans-Böckler-Stiftung, die Konrad-Adenauer-Stiftung, die Rosa-Luxemburg-Stiftung, die Stiftung der Deutschen Wirtschaft und die Studienstiftung des deutschen Volkes.

Seminarwochenende „Führung und Werte“, 26. bis 28. Januar 2018, Siegburg

Das dritte Seminarwochenende der Runde 2017/2018 fand zum Thema „Führungsverantwortung“ im Katholisch-Sozialen Institut in Siegburg statt. Im Austausch untereinander, im Training und durch die Analyse von Beispielen aus der Praxis bot das Programm den Mentees Raum für eine Auseinandersetzung mit den eigenen Vorstellungen guter, werteorientierter Führung. Nach einer Einführung zu „Führung und Selbstführung“ durch Dr. Kerstin Humberg und Lukas Entezami befassten sich die Mentees mit den eigenen Werten und besprachen, welche Voraussetzungen für die Entfaltung des eigenen Führungspotenzials gegeben sein müssen. Unter dem Titel „Werte leben in der Führung“ schloss sich eine gemeinsame Arbeitseinheit mit den Mentorinnen und Mentoren an, bei der die Führungspersönlichkeiten ihre Erfahrungen an den Nachwuchs weitergaben.

Am Samstagabend konnten die Teilnehmenden zudem mit externen Gästen über Führungsstile und Wertevorstellungen ins Gespräch kommen. Gabriela Buchfink, Programmleiterin EaSi Sales, TRUMPF GmbH + Co. KG, Pfarrerin Dr. h. c. Cornelia Füllkrug-Weitzel, Präsidentin Brot für die Welt und stellvertretende Vorsitzende des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung, Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel, Gründer und Vorsitzender des Instituts für Sozialstrategie sowie Vorsitzender des Bundes Katholischer Unternehmer e.V., und Prof. Dr. Claudia Nothelle, Journalistin und Professorin für Fernsehjournalismus an der Hochschule Magdeburg-Stendal, waren dafür nach Siegburg gekommen und stellten sich den Fragen der Teilnehmerinnen.

„Der offene, kritische und konstruktive Austausch mit begabten und interessierten Personen in einer rasant veränderten Umwelt ist extrem spannend, auch weil sich nicht nur die Arbeitswelt, sondern auch die Erwartungen von und die Herausforderungen an Frauen gewandelt haben. Dazu kommt der Aufbau von Teamgeist quer durch die fördernden Institutionen und quer durch die verschiedenen Studien- und fachlichen Schwerpunkte“, sagte Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel im Anschluss an das Podiumsgespräch.

Zum Abschluss des Seminars diskutierten die Mentees, Mentorinnen und Mentoren mit Dr. Anja Marzuillo, langjährige Human Resources-Managerin, über gute Führung in Zeiten eines Wertewandels und einer stetig wachsenden Gleichzeitigkeit von Arbeitsaufgaben. Im Mittelpunkt der Diskussion stand die Frage, wie die Führungskräfte von morgen angesichts immer komplexer werdender Aufgaben den eigenen Kompass als Verantwortungsträgerinnen finden können. Im Rahmen des Wochenendes konnten die Mentees und Mentorinnen und Mentoren außerdem ein Feedback-Gespräch zur Halbzeit ihrer Mentoringbeziehung führen. Bereichert wurde das Programm zusätzlich durch den kollegialen Austausch der Teilnehmenden sowie durch eigene Beiträge der Mentees.

Kristin Wedekind, Stipendiatin des Cusanuswerks und Teilnehmerin des Programms, betonte: „Mein engagiertes und werteorientiertes berufliches Handeln setzt eine intensive Selbstreflexion und Selbstführung voraus. Das Seminar ermöglichte mir die Auseinandersetzung mit meinen sinnstiftenden Werten, die mich motivieren und antreiben, die Gesellschaft zu gestalten.“

Mentees, Mentorinnen und Mentoren beim Seminar „Führen und Werte“

Seminarwochenende „Work-Life-Competence“, 15. bis 17. Juni 2018, Siegburg

Vom 15. bis zum 17. Juni 2018 fand im Katholisch-Sozialen Institut in Siegburg das Seminar „Work-Life-Competence“ statt. Die Veranstaltung widmete sich unter der Leitung von Dr. Birgitta Krumrey, Programmleiterin des Karriereförderprogramms, und Dr. Susanne Schaefer, Geschäftsführerin der Stiftung Begabtenförderungswerk Cusanuswerk, der Frage der Vereinbarkeit von beruflichem Aufstieg und Privatleben. Neben den Mentees des Programms waren zu einem Teil des Seminarwochenendes auch die Partnerinnen und Partner der Teilnehmerinnen eingeladen.

Nachdem die Mentees sich mit den Themen ‚Work-Life-Balance‘ und ‚Mediation‘ sowie ‚Zeitmanagement‘ beschäftigt hatten, eröffnete Prof. Dr. Michael Meuser von der Technischen Universität Dortmund mit seinem Vortrag „Vereinbarkeit von Karriere und Privatleben – Geschlechternormen und Rollenbilder in Familie und Arbeitswelt“ das Wochenendprogramm für alle Teilnehmenden. Der Soziologe, dessen Forschungsschwerpunkte u. a. im Bereich der Geschlechterverhältnisse sowie der Soziologie der Männlichkeit liegen, richtete dabei den Blick auf sich verändernde Rollenbilder und Geschlechternormen in der Gesellschaft.

„Tradierte Grenzen zwischen den Geschlechtern brechen auf. Sowohl im beruflichen als auch im privaten Bereich verlieren Sphären, die vormals mehr oder minder entweder Männern oder Frauen vorbehalten waren, ihren geschlechtlich exklusiven Charakter.

Erst durch diese Veränderungen hat sich die Frage der Vereinbarkeit von Karriere und Privatleben als ein grundlegendes, die Mehrzahl der Menschen betreffendes Problem entwickelt – immer noch weitaus mehr für Frauen als für Männer; aber diese können sich der Problematik nicht mehr entziehen, sie sind deutlich mehr als noch vor zwei, drei Jahrzehnten davon betroffen,“ so Prof. Dr. Michael Meuser. Jedoch gehe damit nicht einher, dass auch Haus- und Sorgearbeit vollständig gleichberechtigt aufgeteilt würden. Insbesondere Doppelkarriere-Paare würden um individuelle Arrangements ringen. Das ‚Vereinbarkeitsmanagement‘ liege dabei primär bei der Frau.

Die Teilnehmenden diskutierten mit dem Vortragenden angeregt, wie individuell und strukturell Lösungen gefunden werden könnten, um in Paarbeziehungen eine gleichberechtigte Aufteilung von Aufgaben im privaten Bereich zu erzielen. Darüber hinaus war Gegenstand der Debatte, wie veränderte Rollenbilder die Arbeitswelt beeinflussen.

Am Abend schloss sich ein Gespräch mit Gästen aus unterschiedlichen beruflichen Wirkungsfeldern an. Evelyne Freitag, Mitglied der Geschäftsführung der Sanofi-Aventis Deutschland GmbH und CFO der Region Deutschland, Österreich und der Schweiz, Mona Heiß, ehemalige Teilnehmerin des Programms und Referentin in einem Bundesministerium, Katja Petzsche, Führungskraft in Teilzeit, Deutsche Telekom Service GmbH, Leistung Kompetenzentwicklung, und Dr. Christian Steg, Referent bei einer politischen Stiftung im Raum Bonn, gaben Einblicke in ihre persönlichen Berufs- und Lebenswege und ermutigten, individuelle Entscheidungen für die Vereinbarkeit von Beruf, Familie, Freizeit und Ehrenamt zu treffen.

„Meine Teilnahme an dem Format ‚Biographie im Gespräch‘ vor ca. 40 Mentees zusammen mit ihren Partnerinnen und Partnern hat mich sehr beeindruckt. Ich finde es sehr gut, dass die Mentees zum Teil bereits schon vor der Familiengründung für das Thema ‚Work-Life‘ sensibilisiert werden,“ so Katja Petzsche.

Den Abschluss des Programms bildeten am Sonntagmorgen verschiedene Workshops, in denen die Teilnehmenden zu „Verhandlungen mit Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern“ sowie „Aushandlungsprozessen in Paarbeziehungen“ arbeiteten oder sich mit arbeitsrechtlichen Fragestellungen im Hinblick auf Elternzeit und Teilzeit beschäftigten. Darüber hinaus gab es Gelegenheit, in verschiedenen Vernetzungsrunden miteinander ins Gespräch zu kommen.

Teilnehmende des Seminars „Work-Life-Competence“

Abschluss-Seminar „Netzwerken“, 16. bis 18. November 2018, Berlin

Mit der Abschlussveranstaltung „Netzwerken“, die vom 16. bis 18. November 2019 in Berlin stattfand, ging die Runde 2017/2018 des Mentoringprogramms erfolgreich zu Ende. Die Teilnehmerinnen und ehemaligen Mentees widmeten sich gemeinsam Strategien des Netzwerkens in einer sich rasch verändernden Arbeitswelt.

Zur feierlichen Abschlussveranstaltung waren neben den Mentees und Mentorinnen und Mentoren viele Ehemalige und Gäste aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Gesellschaft, Kirche und Medien nach Berlin gekommen.

„Das KFP hat sich dank der Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zu einem hocheffizienten Cross-Mentoringprogramm entwickelt, das Stipendiatinnen der Begabtenförderungswerke im Übergang zum Beruf wirkungsvoll fördert. Es ist ein großes Netzwerk entstanden, das über die Programmphase hinaus Wirkung entfaltet“, sagte Prof. Dr. Georg Braungart, Leiter des Cusanuswerks, im Rahmen der feierlichen Abschlussveranstaltung am 18.11.2018. „Wir sind von Herzen dankbar für die Arbeit der Mentorinnen und Mentoren, die sich mit ihrer ganzen Persönlichkeit ehrenamtlich über 18 Monate für die Stipendiatinnen engagiert haben. Sie haben damit großen Anteil an der Biographieförderung der Werke.“ Er dankte zudem allen Kooperationspartnern für die vielfältige Unterstützung, ohne die das Programm heute nicht eine so weithin sichtbare Relevanz haben würde.

In ihrer Festrede machte Professorin Dr. Christiane Funken, Leiterin der Medien- und Geschlechtersoziologie an der Technischen Universität Berlin, auf die vielfältigen Chancen für Frauen in der durch die Digitalisierung und Globalisierung radikal veränderten Arbeitswelt aufmerksam. Sie hob insbesondere die Bedeutung von Netzwerken hervor, die Frauen noch stärker für sich nutzen sollten.

Im Rahmen des Wochenendprogramms hatten die Teilnehmerinnen darüber hinaus Gelegenheit, die gemeinsame Arbeit der vergangenen 18 Monate zu reflektieren. Mit Ehemaligen und Gästen des Programms tauschten sie sich intensiv über digitales Netzwerken sowie fachspezifische Netzwerke aus.

„Das Programm hat uns wesentlich dabei unterstützt, zu erkennen, wie viel wir mit unseren Stärken und Fähigkeiten erreichen können. Darüber hinaus habe ich sowohl unter den Mentees als auch unter den anderen Beteiligten viele spannende und inspirierende Persönlichkeiten aus völlig unterschiedlichen Disziplinen und mit gänzlich anderen Hintergründen kennenlernen dürfen. Das Mentoringprogramm war für mich sehr bereichernd und ich möchte es nicht missen“, sagte Sandra Victoria Rothhaar, Mentee des Programms und ehemalige Stipendiatin der Hanns-Seidel-Stiftung, zum Schluss der Veranstaltung.

Begrüßung von Prof. Dr. Georg Braungart im Rahmen der feierlichen Abschlussveranstaltung

Festrednerin Prof. Dr. Christiane Funken

Anna Daniela Teumer, Stipendiatin der Musikerförderung des Cusanuswerks, begleitete die Veranstaltung

Ausblick

Ende des Jahres 2018 wurde das Karriereförderprogramm erneut für eine Programmrunde ausgeschrieben. Kooperationspartner und beteiligte Werke sind 2019/2020 neben dem Cusanuswerk das Avicenna-Studienwerk, das Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk, das Evangelische Studienwerk Villigst, die Hans-Böckler-Stiftung, die Hanns-Seidel-Stiftung, die Konrad-Adenauer-Stiftung, die Friedrich-Ebert-Stiftung, die Rosa-Luxemburg-Stiftung, die Stiftung der deutschen Wirtschaft und die Studienstiftung des deutschen Volkes. Gefördert wird das Programm erneut vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.
Das Programm wurde Anfang des Jahres 2019 mit Auszeichnung von der Deutschen Gesellschaft für Mentoring rezertifiziert.

Bei Fragen zum Karriereförderprogramm für Frauen wenden Sie sich bitte an die Programmleitung:

Dr. Mirjam Rossa
Cusanuswerk e.V.
Bischöfliche Studienförderung
Baumschulallee 5
53115 Bonn

E-Mail: mirjam.rossa@cusanuswerk.de
Telefon: 0228 983 84 35

ABSOLVENTENKONZERT MIT STIPENDIATINNEN UND STIPENDIATEN AUS DER MUSIKERFÖRDERUNG

Zahlreiche Gäste fanden sich am 6. Juli 2018 zu einem besonderen Abend ein: Beim zweiten Absolventenkonzert mit Stipendiatinnen und Stipendiaten aus der Musikerförderung des Cusanuswerks, das im Kammermusiksaal des Beethoven-Hauses in Bonn stattfand, präsentierten sechs junge Musikerinnen und Musiker ein breites Repertoire. Im Rahmen des Konzerts, das unterstützt wurde aus Mitteln des Werner-Sülzer-Stiftungsfonds zur Förderung besonders begabter katholischer Studierender der Stiftung Begabtenförderung Cusanuswerk, wurde der Förderpreis der Hauck & Aufhäuser Kulturstiftung verliehen.

Patrick Hévr (Klavier) mit dem Trio Gaubert, Toni Ming Geiger (Klavier, Liedgestaltung) mit Elena Harsanyi, Lea Wirtz (Harfe), Lara Sophie Schmitt (Viola), Rebecca Blanz (Gesang) und Miriam Ast (Jazz-Gesang) beeindruckten mit einem abwechslungsreichen Programm, das von Schubert und Brahms über Smetana, Debussy und Zimmermann bis hin zum Jazz-Gesang reichte.

Angesichts der hohen Qualität aller Beiträge hatte es die Jury nicht leicht. Prof. Josef Protschka (Hochschule für Musik und Tanz Köln), Prof. Grigory Gruzman (Musikhochschule Franz Liszt, Weimar), Prof. Juliane Brandes (Hochschule für Musik Dresden), Karen Krämer (Hauck & Aufhäuser Kulturstiftung) und Dr. Annabella Fick (Cusanuswerk) würdigten die Präsentationen aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Zum Abschluss des Konzerts wurde die Sopranistin Rebecca Blanz mit dem Förderpreis der Hauck & Aufhäuser Kulturstiftung ausgezeichnet.

Die Preisträgerin Rebecca Blanz

Rebecca Blanz studiert Lied und Oratorium an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien. Allein im Jahr 2018 konnte sie auf diverse herausfordernde Engagements zurückblicken, so gab sie ihr Debüt an der Wiener Kammeroper, der Müpa Budapest sowie dem Wiener Musikverein, wo sie vor Ehrengästen wie Daniel Barenboim und Christa Ludwig Werke von Erik Werba uraufführen und gemeinsam mit Mitgliedern der Wiener Philharmoniker präsentieren durfte. Diesen Sommer wird sie im Rahmen der Bayreuther Festspiele die Oper „Der verschwundene Hochzeiter“ von Klaus Lang mitgestalten und im Winter eine Konzertreihe gemeinsam mit dem Blechbläserensemble Brasssonanz begehen.

Das Engagement des Bankhauses Hauck & Aufhäuser für kulturelle und soziale Projekte, das seit über 200 Jahren besteht, ist wesentlicher Bestandteil seines Selbstverständnisses als Privatbankiers. Die Hauck & Aufhäuser Kulturstiftung vergibt jährlich einen Förderpreis an besonders begabte Nachwuchskünstler.

Prof. Dr. Georg Braungart (Leiter des Cusanuswerks), Thomas Kleffmann (Hauck & Aufhäuser, Gesamtleiter Private Banking), Rebecca Blanz (Preisträgerin), Karen Krämer (Hauck & Aufhäuser Kulturstiftung), Dr. Thomas Scheidtweiler (Generalsekretär des Cusanuswerks)

Netzwerkveranstaltungen 2018 im Überblick

Fachschaftstagungen

Fachschaft Geschichte

Thema:	Anarchismus in der Geschichte. Anarchismus als Antwort? Alternative? Aktion?
Ort:	Haus der Jugend, Frankfurt am Main
Zeit:	4. bis 7. Januar 2018
Teilnehmer/innen:	18
Leitung:	Lena Elisa Freitag, Larissa Kraft, Trond Kuster, Leonora Kutscha

Fachschaft Neuphilologie

Thema:	We don't need another hero!? Heroisierungsstrategien von Boccaccio bis Bond
Ort:	Burg Stahleck, Bacharach
Zeit:	5. bis 8. April 2018
Teilnehmer/innen:	22
Leitung:	Julia Winkler, Linus Ubl, Manuel Vollberg, Maria-Kristin Foit

Fachschaft Pädagogik

Thema:	Politische Bildung in der Pädagogik
Ort:	Haus Venusberg, Bonn
Zeit:	6. bis 8. April 2018
Teilnehmer/innen:	28
Leitung:	Dinah Altwicker, Julia Honner, Linda Varelmannit

Fachschaft Biologie/Chemie

Thema:	Die Neurobiologie des Glücks
Ort:	Jugendbildungsstätte St. Michale Roßbach-Naumburg(Saale)
Zeit:	9. bis 13. Mai 2018
Teilnehmer/innen:	57
Leitung:	Thomas Schutz, Christian Schwieger, Elisabeth Frank, Daniela Fußbroich

Fachschaft Mathematik / Informatik

Thema:	Bildverarbeitung
Ort:	Bildungs- u. Familienferienstätte Eichsfeld, Uder
Zeit:	9. bis 13. Mai 2018
Teilnehmer/innen:	21
Leitung:	Karla Markert, Hendrik Feldhordt, Norman Weik

Fachschaft Philosophie

Thema:	Die Zukunft der Politik. Alternativen Denken.
Ort:	Gäste-Etage, Berlin
Zeit:	10. bis 13. Mai 2018
Teilnehmer/innen:	20
Leitung:	Sergio Genovesi, Gesa Gnegel, Simon Herzhoff, Janika Martin, Barbara Tautz

Freie Fachschaftstagung

Thema:	Vamos a la Playa – Unsere Meere zwischen Faszination, Ressource und Müllhalde
Ort:	Nationalpark-Haus Wittbülten und CVJM-Haus Quellerdünen, Spiekeroog
Zeit:	10. bis 13. Mai 2018
Teilnehmer/innen:	36
Leitung:	Katharina Hauck, Jonas Limbrock, Max Markmiller

Fachschaft Medizin

Thema:	Ideale der Medizin
Ort:	Jugendbildungsstätte Weimar
Zeit:	10. bis 13. Mai 2018
Teilnehmer/innen:	18
Leitung:	Markus Müller, Samira Reuß, Noemi Rittmeyer und Niklas Rutsch

Fachschaft Globale Zusammenarbeit

Thema:	China „Die Große Mauer in den Köpfen“ – eine Annäherung an China und Chinas globale Rolle
Ort:	Jugendherberge Bad Honnef
Zeit:	7. bis 10. Juni 2018
Teilnehmer/innen:	29
Leitung:	Thomas Spinrath, Elisabeth Gronen, Lorena Hellmann

Fachschaft Kunst

Thema:	Zwischen Kunst machen und Kunst zeigen – eine künstlerische Annäherung an Formate und Inhalte
Ort:	Raketenstation Hombroich
Zeit:	18. bis 21. Oktober 2018
Teilnehmer/innen:	29
Leitung:	Marilena Rapprich

Fachschaft Theologie

Thema:	„Theologia, quo vadis?“
Ort:	Jugendherberge Erfurt
Zeit:	25. bis 28. Oktober 2018
Teilnehmer/innen:	21
Leitung:	Anna Knorreck, Nicolas Kusser, Michael Schönball, Philip Fuhrmann, Simon Hacker

Fachschaft Ingenieurwissenschaften

Thema:	Recycling
Ort:	Hagen
Zeit:	31. Oktober bis 4. November 2018
Teilnehmer/innen:	44
Leitung:	Bernhard Buchner, Marius Kulassek, Lukas Offermann, Daniel Pujiula Buhl

Fachschaft Wirtschaft und Soziales

Thema:	Wir haben es satt – Nahrung mal anders aufnehmen
Ort:	Haus Venusberg, Bonn
Zeit:	1. bis 4. November 2018
Teilnehmer/innen:	38
Leitung:	Hannah Küppers, Julia Urban, Raphael Herbers, Tobias Albers und Timo Reekers

Fachschaft Jura

Thema:	Was einen Staat zusammenhält – Ursprung, Wandel und Zukunft der Verfassung
Ort:	Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar
Zeit:	1. bis 4. November 2018
Teilnehmer/innen:	50
Leitung:	Andreas Glock, Maria Kaufhold, Florian Lucks, Johanna Mai, Natalia Sadowski, Julia Wagner

Fachschaft Physik

Thema:	Erneuerbare Energien
Ort:	Kloster Plankstetten
Zeit:	1. bis 4. November 2018
Teilnehmer/innen:	22
Leitung:	Dr. Michael Stöhr, Korbinian Pöppel

Fachschaft Altertumwissenschaft

Thema:	Medizin im Altertum
Ort:	Tagungszentrum der Kongregation der Franziskanerinnen von Bonlanden
Zeit:	8. bis 10. November 2018
Teilnehmer/innen:	10
Leitung:	Regina A. Uhl, Fabian Brenker

Fachschaftstagung Psychologie

Thema:	Psychiatrie, Antipsychiatrie und Sozialpsychiatrie – wo stehen wir heute?
Ort:	Salesianum, München
Zeit:	22. bis 25. November 2018
Teilnehmer/innen:	28
Leitung:	Catlin-Anel Colla, Julia Wichelmann, Julia Hölzl und Judith Salzmann

Fachschaft Musik

Thema:	Musik und Krieg
Ort:	Jugendherberge Würzburg
Zeit:	23. bis 25. November 2018
Teilnehmer/innen:	22
Leitung:	Lucia Swientek, Theresia Stiebitz, Korbinian Krol, Carla Tiefenbacher

Kooperation der Fachschaft Medizin mit der Görres-Gesellschaft

Thema:	Gesundheitssystem und Gesundheitspolitik im demografischen Wandel – Bedarf, Defizite, Herausforderungen und Lösungsansätze
Ort:	Bamberg, Generalversammlung der Görres-Gesellschaft
Zeit:	28. bis 30. September 2018
Teilnehmer/innen:	20
	Organisation in Kooperation mit der Görres-Gesellschaft: Marie Louise Aicher, Sophie Kliem

Talente sichern – Zukunft gestalten: das Karriereförderprogramm für Frauen der Begabtenförderungswerke 2017 / 2018

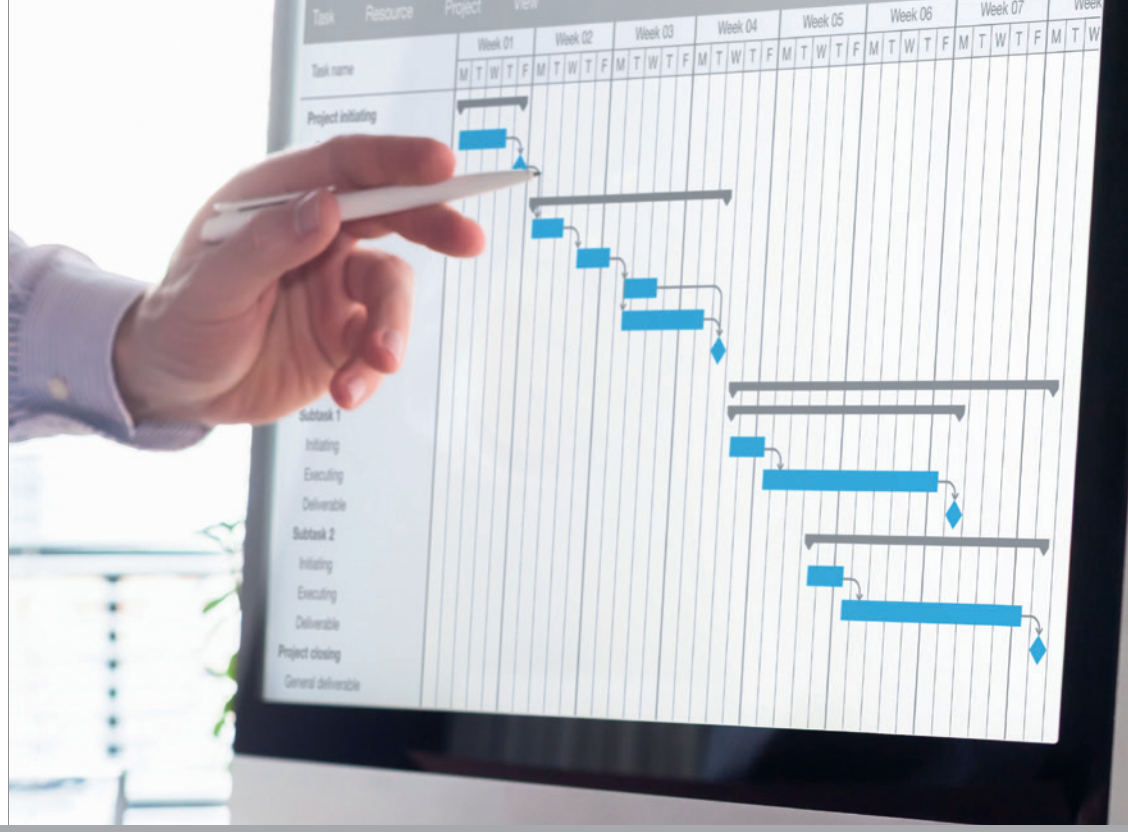
Thema:	Wochenendseminar „Führung und Werte“ für Mentees, Mentorinnen und Mentoren
Ort:	Katholisch-Soziales Institut, Siegburg
Zeit:	26. bis 28. Januar 2018
Leitung:	Dr. Birgitta Krumrey
Teilnehmer/innen:	55

Thema:	Wochenendseminar „Work-Life-Competence“ für Mentees, Partnerinnen und Partner
Ort:	Katholisch-Soziales Institut, Siegburg
Zeit:	15. bis 17. Juni 2018
Leitung:	Dr. Birgitta Krumrey und Dr. Susanne Schaefer
Teilnehmer/innen:	51

Thema:	Wochenendseminar „Netzwerken“ für Mentees, Mentorinnen und Mentoren / Netzwerktreffen für ehemalige Mentees
Ort:	Hotel Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Berlin
Zeit:	16. bis 18. November 2018
Leitung:	Dr. Birgitta Krumrey
Teilnehmer/innen:	76

Absolventenkonzert

Ort:	Kammermusiksaal des Beethovenhauses, Bonn
Zeit:	6. Juli 2018
Musikerinnen und Musiker:	Patrick Hévr (Klavier) mit dem Trio Gaubert, Toni Ming Geiger (Klavier, Liedgestaltung) mit Elena Harsanyi, Lea Wirtz (Harfe), Lara Sophie Schmitt (Viola), Rebecca Blanz (Gesang) und Miriam Ast (Jazz-Gesang)



Haushalt und Organisation E

Gremien und ihre Aufgaben ▷ 156 |
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle ▷ 175

© Adobe Stock, NicoElNino

Cusanuswerk e.V.
Haushalt 2017

Aufwendungen

Verwaltungshaushalt

Förderung aus Eigenmitteln	**2.000,00 €**
Bildungsarbeit	**983.113,05 €**
▷ Bildungsveranstaltungen	554.343,46 €
▷ Jahrestagung	125.782,13 €
▷ Geistliches Programm	128.095,48 €
▷ Fachschaftstagungen	97.375,75 €
▷ Fachstudienergänzende Förderprogramme	77.516,23 €
Auswahlverfahren	**77.511,85 €**
Gremienarbeit	**32.141,08 €**
Personalkosten	**1.826.543,60 €**
Raumkosten	**155.163,25 €**
Verwaltungskosten	**337.666,47 €**
Sonstiger Aufwand	**22.651,28 €**
Summe Verwaltungshaushalt	**3.436.790,58 €**

Stipendienhaushalt

Studienförderung (Universität und FH)	9.154.315,85 €
Promotionsförderung	3.589.769,46 €
Summe Stipendienhaushalt	**12.744.085,31 €**
Summe Aufwendungen	**16.180.875,89 €**

Zuwendungen und Erträge

Zuschüsse des Verbands der deutschen Diözesen	**945.000,00 €**
Zuwendungen des BMBF	**14.528.257,25 €**
▷ Stipendienvergabe	12.744.085,31 €
▷ Verwaltungspauschale	1.784.171,94 €
Projekt Karriereförderung (BMBF)	**63.825,70 €**
Erträge aus Zinsen	**1.300,12 €**
Spenden Solidaritätsaktion	**323.686,63 €**
Sonstige, auch zweckgebundene Spenden	**60.799,55 €**
Erträge aus Bildungsarbeit	**287.179,99 €**
Sonstige Erträge	**21.076,83 €**
Einnahmen Stiftung Begabtenförderung Cusanuswerk	**14.000,00 €**
Summe Erträge	**16.245.126,07 €**

GREMIEN UND IHRE AUFGABEN

Verein Cusanuswerk e.V.

Prof. Dr. Dres. h.c. Paul Kirchhof
Heidelberg
Bundesverfassungsrichter a.D.
Vorsitzender

Prof. Dr. Franz-Christoph Zeitler
München
Vizepräsident der Deutschen Bundesbank a.D.
Stellv. Vorsitzender

Dr. Wolfgang Schirmer
Düsseldorf
Rheinmetall AG; Leiter Business Excellence / Inhouse Consulting
Beisitzer

Prof. Dr. Georg Braungart
Tübingen
Leiter des Cusanuswerks

Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff
Düsseldorf
Staatssekretär des Landes NRW für Kultur a.D.

Prof. Dr. Dr. h.c. Ludger Honnefelder
Bonn
Hochschullehrer em. für Philosophie

Dr. Thomas Jaschke
Gütersloh
Senior Vice President Bertelsmann AG

Prof. Dr. Wim Kösters
Bochum
Vorstandsmitglied des RWI Essen

Dr. Dr. Barthel Schmelting
Lübeck
Universität zu Lübeck, Leitung GTH

Dr. Regina Tolxdorff-Neutzling
München
Consultant Life Science

Dr.-Ing. Rudolph Vollmer
Hildesheim
Ehem. Bereichsleiter Bosch

Tosan Kraneis
Hamburg
Rechtsreferendar

Beirat

Prof. Dr. Peter Funke
Münster
Seniorprofessor für Alte Geschichte
Vorsitzender

Prof. Dr. Nikolaus Korber
Regensburg
Hochschullehrer für Chemie
Stellvertretender Vorsitzender

Prof. Dr. Georg Braungart
Tübingen
Leiter des Cusanuswerks

Julia Klöckner
Bad Kreuznach
Bundesministerin für Ernährung und Landwirtschaft

Dr. Alfons Motschenbacher
Bamberg
Vertreter der Konferenz der Katholischen Hochschulpastoral

Lukas Offermann
Aachen
Vertreter der studierenden Cusanerinnen und Cusaner

Dr. Wolfgang Schirmer
Düsseldorf
Rheinmetall AG, Leiter Business Excellence / Inhouse Consulting

Prof. Dr. Dr. Thomas Sternberg
Münster
Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken

Dr. Johannes Stollhof
Tübingen
Gymnasiallehrer
Vertreter der Altcusaner

Prof. Dr. Eberhard Tiefensee
Erfurt
Hochschullehrer für Philosophie

Dr. Regina Tolxdorff-Neutzling
München
Diplom-Biologin, Consultant Life Science
Altcusanerrat

Nicola Trenz
Bonn
Vertreterin der studierenden Cusanerinnen und Cusaner

Prof. Dr. Angelika Vollmar
München
Hochschullehrerin für Pharmazeutische Biologie

Dr. Ursula Weidenfeld
Berlin
Wirtschaftsjournalistin

Ständige Gäste

Weihbischof Dr. Christoph Hegge
Münster
Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für das Cusanuswerk

Pater Dr. Hermann Breulmann SJ
Berlin
Leiter des Berlin-Büros des Cusanuswerks

Prof. Dr. Wim Kösters
Münster
Ehemaliges Vorstandsmitglied des RWI Essen
Vorsitzender der Stiftung Begabtenförderung Cusanuswerk

Daniel Rockel
Berlin
Vorstand der Stipendiatinnen und Stipendiaten des Cusanuswerks

Tosan Kraneis
Hamburg
Rechtsreferendar
Altcusanerrat

Dr.-Ing. Rudolph Vollmer
Hildesheim
Ehem. Bereichsleiter Bosch
Altcusanerrat

Auswahlgremium für Studierende an Universitäten

Genannt sind alle Mitglieder des Auswahlgremiums und die vertretungsweise mitwirkenden Fachgutachter an der Auswahlsitzung 2018.

Prof. Dr. Georg Braungart
Leiter des Cusanuswerks, Bonn

Prof. Dr. Thomas Brüser
Leibniz Universität, Institut für Mikrobiologie, Hannover

Prof. Dr. Martina Dobbe
Kunstakademie, Fachbereich Kunstbezogene Wissenschaften, Düsseldorf

Hermann Josef Eckl
Katholische Hochschulgemeinde, Regensburg

Prof. Dr. Harald Engel
Technische Universität, Institut für Theoretische Physik, Berlin

Prof. Dr. Doris Feldmann
Friedrich-Alexander-Universität, Institut für Anglistik und Amerikanistik, Erlangen

Prof. Dr. Maria Fölling-Albers
Universität Regensburg, Institut für Pädagogik, Regensburg

Prof. Dr. Winfried Gebhardt
Universität Koblenz-Landau, Institut für Soziologie, Koblenz

Prof. Dr. Richard Göttlich
Justus-Liebig-Universität, Institut für Organische Chemie, Gießen

Prof. Dr. Stephan Habscheid
Universität Siegen, Institut für Germanistik, Siegen

Prof. Dr. Karl Heinz Hoffmann
Technische Universität, Institut für Physik, Chemnitz

Prof. Dr. Richard Hoppe-Sailer
Ruhr-Universität, Kunstgeschichtliches Seminar, Bochum

Prof. Dr. Gerhard Illing
Ludwig-Maximilians-Universität, Seminar für Makroökonomie, München

Prof. Dr. Antonia Joussen
Charité – Universitätsmedizin, Klinik für Augenheilkunde, Berlin

Prof. Dr. Gisela Kammermeyer
Universität Koblenz-Landau, Institut für Bildung im Kindes- und Jugendalter, Landau

Danny Kasche
Katholische Hochschulgemeinde, Augsburg

Prof. Dr. Gerd Kempermann
Technische Universität, DFG-Forschungszentrum für Regenerative Therapien, Dresden

Prof. Dr. Werner Kirsch
Fern-Universität, Fakultät für Mathematik und Informatik, Hagen

Prof. Dr. Dr. Christoph Klein
Dr. von Haunersches Kinderspital der Ludwig-Maximilians-Universität, München

Prof. Dr. Nikolaus Korber
Universität Regensburg, Institut für Anorganische Chemie, Regensburg

Prof. Dr. Thomas Kriecherbauer
Universität Bayreuth, Fakultät für Mathematik, Physik und Informatik, Bayreuth

Prof. Dr. Rainer Laur
Universität Bremen, Institut für Theoretische Elektrotechnik und Mikroelektronik, Bremen

Prof. Dr. Gunther Meinlschmidt
Universität Basel, Abteilung für Klinische Psychologie und Epidemiologie, Basel/Schweiz

Prof. Dr. Gerhard Müller
Technische Universität, Lehrstuhl für Baumechanik, München

Prof. Dr. Hermann Pünder
Bucerius Law School, Lehrstuhl für öffentliches Recht/Verwaltungswissenschaften, Hamburg

Prof. Dr. Ekkehart Reimer
Ruprecht-Karls-Universität, Institut für Finanz- und Steuerrecht, Heidelberg

Prof. Dr. Werner Schneider
Universität Bielefeld, Fakultät für Psychologie und Sportwissenschaft, Bielefeld

Prof. Dr. Dr. h.c. Andreas Speer
Universität zu Köln, Thomas-Institut, Köln

Daniel Stadtherr
Katholische Hochschulgemeinde Worms

Prof. Dr. Robert Tampé
Johann-Wolfgang-Goethe Universität, Institut für Biochemie, Frankfurt

Prof. Dr. Lorenz Trümper
Georg-August-Universität, Abteilung Hämatologie/Onkologie, Göttingen

Auswahlgremium für Studierende an Musikhochschulen

Mitglieder des Auswahlgremiums

Prof. Dr. Georg Braungart
Leiter des Cusanuswerks

Prof. Dr. Ludwig Holtmeier
Hochschule für Musik, Freiburg

Prof. Volker Jacobsen
Hochschule für Musik, Theater und Medien, Hannover

Nico Körber
Delegierter der Konferenz für Hochschulpastoral, Landau

Prof. Dr. Wolfgang Lessing
Hochschule für Musik, Freiburg

Prof. Stefan Palm
Hochschule für Kirchenmusik, Rottenburg am Neckar

Prof. em. Josef Protschka
Hochschule für Musik und Tanz, Köln

Prof. Dr. Florian Uhlig (Vertretung für Prof. Römhild)
Hochschule für Musik, Dresden

Gutachterinnen und Gutachter für spezielle Fächer

Mathias Haus
Hochschule für Musik und Tanz, Köln

Monika Schumacher
Hochschule für Musik und Tanz, Köln

Prof. David Smeyers
Hochschule für Musik und Tanz, Köln

Prof. Hendrik Soll
Hochschule für Musik und Tanz, Köln

Prof. Stephan Wehr
Hochschule für Musik und Tanz, Köln

Jury für Studierende an Kunsthochschulen

Prof. Dr. Georg Braungart
Leiter des Cusanuswerks

Prof. Liz Bachhuber
Bauhaus-Universität, Weimar

Prof. Dr. Richard Hoppe-Sailer
Ruhr-Universität, Bochum

Hermann Josef Eckl, Regensburg
Delegierter der Konferenz für Hochschulpastoral

Prof. Dieter Kiessling
Kunsthochschule Mainz

Prof. Robert Klümpen
Hochschule für Bildende Künste, Dresden

Christoph Simonsen, Aachen
Delegierter der Konferenz für Hochschulpastoral

Gutachterinnen und Gutachter im Auswahlverfahren für Studienanfänger an Universitäten

Michaela Bans (Auswahltage Aschaffenburg)
Pastoralreferentin, St. Martin Nottuln

Dirk Berberich (Auswahltage München)
Hochschulgemeinde Freising

Prof. Dr. Georg Bier (Auswahltage Aschaffenburg)
Albert-Ludwigs-Universität, Theologische Fakultät, Freiburg

Peter Blümel (Auswahltage München)
Hochschulgemeinde Leo, München

Prof. Dr. Eberhard Bons (Auswahltage München)
Université de Strasbourg, Faculté de Théologie Catholique, Straßburg/Frankreich

Dr. Norbert Dischinger (Auswahltage Würzburg)
Atcusaner

Dr. Markus Dotterweich (Auswahltage Würzburg)
Altcusaner

Dr. Thomas Edeling (Auswahltage Aschaffenburg)
Altcusaner

Andreas Erndl (Auswahltage Aschaffenburg)
Hochschulgemeinde Passau

Prof. Dr. Doris Feldmann (Auswahltage München)
Friedrich-Alexander-Universität, Institut für Anglistik und Amerikanistik, Erlangen

Prof. Dr. Philipp Freitag (Auswahltage Würzburg)
Hochschule Düsseldorf, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, Düsseldorf

Dr. Ingo Gaida (Auswahltage Bonn)
Altcusaner

Barbara Göb (Auswahltage Aschaffenburg)
Hochschulgemeinde Bayreuth

Prof. Dr. Holger Gzella (Auswahltage Hannover)
Leiden University, School of Middle Eastern Studies, Leiden/Niederlande

Prof. Dr. Stephan Habscheid (Auswahltage Bonn)
Universität Siegen, Fachgebiet Germanistik/Angewandte Sprachwissenschaft, Siegen

Prof. Dr. Ekkehard Haen (Auswahltage Aschaffenburg)
Universität Regensburg, Medizinische Fakultät, Regensburg

Prof. Dr. Martin Heinze (Auswahltage Bonn)
Medizinische Hochschule Brandenburg, Berlin

Dr. Franz-Josef Heiszler (Auswahltage München)
Altcusaner

Prof. Dr. Clemens Hillenbrand (Auswahltage Hannover)
Universität Oldenburg, Institut für Sonderpädagogik, Oldenburg

Thomas Hoffmann-Broy (Auswahltage Hannover)
Hochschulgemeinde KSFH München

Lars Hofnagel (Auswahltage Bonn)
Hochschulgemeinde Bielefeld

Prof. Dr. Martin Holthaus (Auswahltage München)
Universität Oldenburg, Fachbereich Physik, Oldenburg

Prof. Dr. Bernd Irlenbusch (Auswahltage Bonn)
Universität zu Köln, Seminar für Unternehmensentwicklung und Wirtschaftsethik, Köln

Clemens Kilian (Auswahltage Hannover)
Hochschulgemeinde Hildesheim

Laura Knäbel (Auswahltage Aschaffenburg)
Hochschulgemeinde Frankfurt

Prof. Dr. Rainer Laur (Auswahltage Aschaffenburg)
Universität Bremen, Institut für Theoretische Elektrotechnik und Mikroelektronik, Bremen

Jochen Maiworm (Auswahltage Hannover)
Hochschulgemeinde Siegen

Prof. Dr. Thomas Meckel (Auswahltage Aschaffenburg)
Philosophisch-Theologische Hochschule St. Georgen, Lehrstuhl für Kirchenrecht, Frankfurt

Dr. Maximilian Müller-Härlin (Auswahltage München)
Altcusaner

Markus Püttmann (Auswahltage Bonn)
Hochschulgemeinde Siegen

Dr. Christian Reichel (Auswahltage Hannover)
Altcusaner

Dr. Sabine Schreiner (Auswahltage Hannover)
Altcusanerin

Dr. Christoph Serries (Auswahltage Hannover)
Altcusaner

Klaus Thranberend (Auswahltage Bonn)
Hochschulgemeinde Köln

Prof. Dr. Eberhard Tiefensee (Auswahltage Bonn)
Universität Erfurt, Theologische Fakultät, Erfurt

Dr. Ulrich Voß (Auswahltage München)
Altcusaner

Prof. Dr. Harald Walach (Auswahltage Hannover)
Universytet Medyczny, Poznan/Polen

Dr. Irmgard Walter-Koch (Auswahltage Bonn)
Altcusanerin

Reinhard Weger (Auswahltage München)
Hochschulgemeinde Pasing, München

Jessica Weis (Auswahltage Bonn)
Hochschulgemeinde Düsseldorf

Dr. Klaus Weißkopf (Auswahltage Aschaffenburg)
Altcusaner

Julia Winterboer (Auswahltage München)
Hochschulgemeinde Bielefeld

Prof. Dr. Josef Wisser (Auswahltage München)
Universitätsspital, Klinik für Geburtshilfe, Zürich/Schweiz

Dr. Christine Wosnitza (Auswahltage Bonn)
Altcusanerin

Gutachterinnen und Gutachter im Auswahlverfahren für Studienanfänger an Fachhochschulen

Prof. Thomas Henke (Auswahltage Würzburg)
Fachhochschule Bielefeld, Fachbereich Sozialwesen, Bielefeld

Gerold Jäger (Auswahltage Würzburg)
Hochschulgemeinde Bonn

Dr. Christoph Mengelkamp (Auswahltage Würzburg)
Altcusaner

Prof. Dr. Joachim Metzner (Auswahltage Würzburg)
Technische Hochschule, Präsident a.D., Köln

Sebastian Nüßl (Auswahltage Würzburg)
Hochschulgemeinde Deggendorf

Prof. Dr. Katharina Vass (Auswahltage Würzburg)
Hochschule für angewandte Wissenschaften, Betriebseinheit Chemie, München

Stefan Weig (Auswahltage Würzburg)
Hochschulgemeinde Eichstätt

Michael Zips (Auswahltage Würzburg)
Hochschulgemeinde Ulm

Auswahlgremium für Promovierende

Genannt sind alle an den Promotionsauswahlverfahren in 2018 beteiligten Gremiumsmitglieder und Vertretungen.

Prof. Dr. Georg Braungart
Universität Tübingen, Germanistik, Leiter des Cusanuswerks

Prof. Dr. Thomas Diez
Universität Tübingen, Politikwissenschaft

Prof. Dr. Ottmar Edenhofer
Universität Potsdam, Wirtschaftswissenschaften

Prof. Dr. Peter Funke
Universität Münster, Alte Geschichte

Prof. Dr. Thomas Großbölting
Universität Münster, Neuere Geschichte

Prof. Dr. Karl-Heinz Hoffmann
Universität Chemnitz, Physik

Prof. Dr. Matthias Kliegel
Universität Genf, Psychologie

Prof. Dr. Nikolaus Korber
Universität Regensburg, Chemie

Prof. Dr. Gerhard Lauer
Universität Basel, Germanistik

Prof. Dr. Verena Lobsien
HU Berlin, Anglistik

Dr. Alfons Motschenbacher
Delegierter der Konferenz für Hochschulpastoral, Bamberg

Dr. Monika Müller
Hochschulseelsorgerin, Delegierte der Konferenz für Hochschulpastoral, Mainz

Prof. Dr. Corinna Mieth
Universität Bochum, Philosophie

Prof. Dr. Johanna Rahner
Universität Tübingen, Theologie

Prof. Dr. Ekkehart Reimer
Universität Heidelberg, Jura

Prof. Dr. Gertrud Maria Rösch
Universität Heidelberg, Germanistik

Prof. Dr. Barbara Schellewald
Universität Basel, Kunstgeschichte

Prof. Dr. Thomas Schmidt
Universität Frankfurt, Philosophie

Prof. Dr. Sabine Seichter
Universität Salzburg, Pädagogik

Prof. Dr. Andreas Sohn
Universität Paris XIII, Mittelalterliche Geschichte

Prof. Dr. Stefan Vogenauer
Universität Frankfurt, Jura

Prof. Dr. Anna Julia Zwierlein
Universität Regensburg, Anglistik

Kontaktdozentinnen und -dozenten an Kunsthochschulen

Berlin – UDK	Prof. Ursula Neugebauer
Berlin – Weißensee	Prof. Else Gabriel
Braunschweig	Prof. Thomas Rentmeister
Bremen	Prof. Stephan Baumkötter
Dresden	Prof. Wolfram Adalbert Scheffler
Düsseldorf	Prof. Peter Piller
Essen	Prof. Gisela Bullacher
Frankfurt am Main	Il-Jin Choi
Halle	Prof. Rolf Wicker
Hamburg	Prof. Pia Stadtbäumer
Karlsruhe	Prof. Harald Klingelhöller
Kassel	Prof. Jens Brand
Kiel	Prof. BKH Gutmann
Köln	Prof. Mischa Kuball
Leipzig	Prof. Ingo Meller
Mainz	N.N.
München	Prof. Albert Hien
Münster	Prof. Dirk Löbbert
Nürnberg	Prof. Michael Munding
Offenbach am Main	Prof. Manfred Stumpf
Saarbrücken	Prof. Andreas Oldörp
Stuttgart	Prof. Christian Jankowski
Weimar	Prof. Björn Dahlem

Vertrauensdozentinnen und Vertrauensdozenten

Aachen	Prof. Dr. Dr. Georg Hoever	Elektrotechnik
Augsburg	Prof. Dr. Gregor Weber	Geschichte
Bamberg	Prof. Dr. Dina De Rentiis	Romanistik
Bayreuth	Prof. Dr. Mario Larch	VWL
Berlin	Prof. Dr. Christine Funk	Theologie
	Prof. Dr. Antonia Joussen	Medizin
Bonn	Prof. Dr. Christoph Horn	Philosophie
	Prof. Dr. Ulrich Jaehde	Pharmazie
Bremen	Prof. Dr. Stefan Luft	Politikwissenschaft
Chemnitz	Prof. Dr. Karl Heinz Hoffmann	Physik
Clausthal	Prof. Dr. Gerhard Ziegmann	Kunststoffkeramik
Darmstadt	Prof. Dr.-Ing. Christian Hasse	Thermo-Fluid Systeme
Dresden	Prof. Dr. Gerd Kempermann	Medizin
Düsseldorf	Prof. Dr. Ertan Mayatepek	Medizin
Eichstätt	N. N.	
Erfurt	Prof. Dr. Julia Knop	Theologie
Erlangen	Prof. Dr. Klaus Herbers	Geschichte
Frankfurt	Prof. Dr. Bernd Trocholepczy	Theologie
Freiburg	Prof. Dr. Georg Bier	Theologie
Gießen	Prof. Dr. Richard Göttlich	Chemie
Göttingen	Prof. Dr. Lorenz Trümper	Medizin
Greifswald	Prof. Dr. Michael Manthey	Landschaftsökologie
Halle	Prof. Dr. Joachim Renzikowski	Rechtswissenschaft
Hamburg	Prof. Dr. Marc Föcking	Romanistik
Hannover	Prof. Dr. Hagen Gasse	Veterinärmedizin
Harz	Prof. Dr. Bruno Klauk	Wirtschaftswiss. (FH)
Heidelberg	Prof. Dr. Ekkehart Reimer	Rechtswissenschaft
Hildesheim	Prof. Dr. Toni Tholen	Germanistik
Jena	Prof. Dr. Hans-Joachim Mentzel	Pädiatrische Radiologie
Kaiserslautern	Prof. Dr. Volker Lingnau	Controlling
Karlsruhe	Prof. Dr. Oliver Grothe	Analytics & Statistics
Kiel	N.N.	
Köln	Prof. Dr. Walter Ameling	Geschichte
Konstanz	Prof. Dr. Georg Kaiser	Sprachwissenschaft
Leipzig	Prof. Dr. Hans Ulrich Schmid	Germanistik
Mainz	Prof. Dr. Stephan Füssel	Buchwissenschaften
Mannheim	Christian Roos	Klavier / Schulmusik
Marburg	Prof. Dr. Christoph Kampmann	Neuere Geschichte
München	Prof. Dr. Michael Bordt SJ	Philosophie

Münster	Prof. Dr. Peter Funke	Geschichte
	Prof. Dr. Petra Pohlmann	Jura
	Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins	Theologie
Osnabrück	Prof. Dr. Hans Schulte-Nölke	Rechtswissenschaft
Ostwestfalen/Lippe	Prof. Dr. Meinolf Schumacher	Germanistik
Passau	Prof. Dr. Thomas Wünsch	Geschichte
Potsdam	Prof. Dr. Marie-Luise Raters	Angewandte Ethik
Regensburg	Prof. Dr. Bernhard Dick	Physikalische Chemie
Rostock	Prof. Dr. Rüdiger Köhling	Neurophysiologie
Ruhr	Prof: Dr. Tobias Gostomzyk	Medienrecht
Saarbrücken	Prof. Dr. Alberto Gil	Sprachwissenschaft
Siegen	Prof. Dr. Gregor Nickel	Mathematik
Stuttgart	Prof. Dr. Markus Stroppel	Mathematik
Trier	Prof. Dr. Thomas Rüfner	Rechtswissenschaft
Tübingen	Prof. Dr. Michael Menth	Informatik
Ulm	Prof. Dr. Meinrad Beer	Medizin
Wien	Prof. Dr. Gunter Prüller-Jagenteufel	Theologie
Witten/Herdecke	Prof. Dr. Boris Zernikow	Medizin
Würzburg	Prof. Dr. Martin Fassnacht	Medizin

Stiftung Begabtenförderung Cusanuswerk

Stiftungsvorstand

Prof. Dr. Wim Kösters
Vorsitzender des Vorstands
Ehem. Vorstandsmitglied des RWI Essen, Münster

Prof. Dr. Friedrich Klein-Blenkers
Professor für Bürgerliches Recht und Steuerrecht
Technische Hochschule Köln

Stiftungsrat

Dr.- Ing. Wolfgang Schirmer
Düsseldorf, Rheinmetall AG; Leiter Business Excellence/Inhouse Consulting

Prof. Dr. Dr. h.c. Ludger Honnefelder
Hochschullehrer em. für Philosophie, Bonn

Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff
Staatssekretär für Kultur des Landes NRW a.D., Düsseldorf

Kuratorium

Prof. Dr. Ulrich Abshagen
Vorsitzender des Kuratoriums
Senator E. h., Heidelberg Innovation Fonds Management GmbH, Weinheim

Pater Dr. Hermann Breulmann SJ
Leiter des Berlin-Büros des Cusanuswerks, Berlin

Georg Heinze
Geschäftsführer der Aachener Grundvermögen Kapitalanlagegesellschaft mbH, Köln

Prof. Dr. med. Elisabeth Märker-Hermann
Direktorin der Klinik Innere Medizin IV, Rheumatologie, klinische Immunologie und Nephrologie, HELIOS Dr. Horst Schmidt Kliniken, Wiesbaden

Prof. Dr. Claudia Nothelle
Professorin für Fernsehjournalismus an der Hochschule Magdeburg Stendal

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck
Bischof von Essen

Werner Sülzer
Vorsitzender des Aufsichtsrats NCR, Lindlar

Prof. Franz-Christoph Zeitler
Vizepräsident der Deutschen Bundesbank a.D., München

Geschäftsführung

Dr. Susanne Schaefer
Geschäftsführerin Stiftung Begabtenförderung Cusanuswerk, Bonn

Vorstand der Stipendiatinnen und Stipendiaten des Cusanuswerks

Elisabeth Luft, München
Daniel Rockel, Berlin
Carolin Schlüter, Köln

Bildungskommission

Katharina Hauck, Bonn
Linus Mührel, Berlin
Sandra Perino, Freiburg
Marie-Luise Quakulinski, Münster
Claus Six, München

Altcusanerrat

Dr. Regina Tolxdorff-Neutzling, München
Dr.-Ing. Rudolph Vollmer, Hildesheim
Tosan Kraneis, Hamburg

Geistliche Kommission

Paula Ballmaier, Münster
Hermann Körner, München
Isabella Tegethoff, Trier

Promovierenden-Kommission

Angela Calderón Villarino, Heidelberg
Carmen Widera, Konstanz

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Geschäftsstelle des Cusanuswerks

LEITUNG UND STABSSTELLEN

Leiter	Prof. Dr. Georg Braungart Leitung des Cusanuswerks, Vertretung nach außen, Gestaltung der Ziele und Grundsätze der Arbeit, Vorsitz in den Auswahlgremien
Generalsekretär	Dr. Thomas Scheidtweiler Leitung der Geschäftsstelle, Geschäftsführung, Stellvertretung des Leiters, Auswahl, Förderung und Netzwerk Sekretariat Nicole Schulz
Stellvertretende Generalsekretärin	Dr. Ingrid Reul Sekretariat Nicole Schulz
Stabsstelle Strategie und übergreifende Projekte	Dr. Tobias Davids Sekretariat Barbara Dancker

GEISTLICHES REKTORAT

Geistlicher Rektor	Dr. Siegfried Kleymann Konzeption und Organisation des Geistlichen Programms sowie der Geistlichen Begleitung bei den Bildungsveranstaltungen, Verantwortung für das Cusanushaus Mehlem, Kontakt zu den Hochschulgemeinden Sekretariat Nicole Schulz

BERLIN-BÜRO

Leiter

Dr. Hermann Breulmann SJ

Sekretariat
Nicole Schulz

AUSWAHL

Referatsleitung

Dr. Martin Böke

Sekretariat / Sachbearbeitung
Liane Neubert

Antragsverfahren zur Weiterförderung
Ruth Jung

Sekretariat
Judith Epperlein

Auswahlverfahren für Studienanfänger an Universitäten
Dr. Martin Reilich

Sekretariat / Sachbearbeitung
Maria Schilling

Auswahlverfahren für Studienanfänger an Fachhochschulen
Dr. Martin Reilich

Sekretariat
Birgit Streckert

Auswahlverfahren für Studierende an Kunsthochschulen
Ruth Jung

Sekretariat
Barbara Dancker

Auswahlverfahren für Studierende an Musikhochschulen
Dr. Martin Reilich

Sekretariat
Andrea Reinelt

Auswahlverfahren für Studierende an Universitäten
Dr. Martin Böke
Dr. Matthias Vogl

Sekretariat / Sachbearbeitung
Maria Schilling

Auswahlverfahren für Promovierende
Dr. Matthias Vogl

Sekretariat / Sachbearbeitung
Liane Neubert

FÖRDERUNG UND NETZWERK

Referatsleitung

Dr. Birgitta Krumrey

Sekretariat
Judith Epperlein

Auslandsförderung Studierende
Dr. Bernadette Große-Veldmann
Franziska Eickhoff

Sachbearbeitung
Holger Scherer
Caroline Stuch

Auslandsförderung Promovierende
Dr. Bernadette Große-Veldmann

Sekretariat / Sachbearbeitung
Liane Neubert

Netzwerkförderung und Alumni
Franziska Eickhoff

Sekretariat
Sabine Simoncelli

Fachschaften
Franziska Eickhoff

Sekretariat
Andrea Reinelt

Hochschulgruppen und Initiativen
Dr. Bernadette Große-Veldmann

Sekretariat
Andrea Reinelt

Karriereförderprogramm für Frauen der Begabtenförderungswerke
Dr. Mirjam Rossa

Sekretariat
Sabine Simoncelli

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Birgitta Krumrey

Sekretariat
Judith Epperlein

Vertrauensdozentinnen und Vertrauensdozenten
Dr. Birgitta Krumrey
Dr. Bernadette Große-Veldmann

Sekretariat
Andrea Reinelt

VERWALTUNG

Verwaltungsleitung
Dr. Manuel Ganser

Finanzbuchhaltung
Larissa Essipov, Sachbearbeitung
Sandra Henk, Sachbearbeitung
Klaudia Radzautzki, Sachbearbeitung

Organisation und EDV
Udo Gierlich, Sachbearbeitung

Spendenverwaltung
Sandra Henk, Sachbearbeitung
Klaudia Radzautzki, Sachbearbeitung
Caroline Stuch, Sachbearbeitung

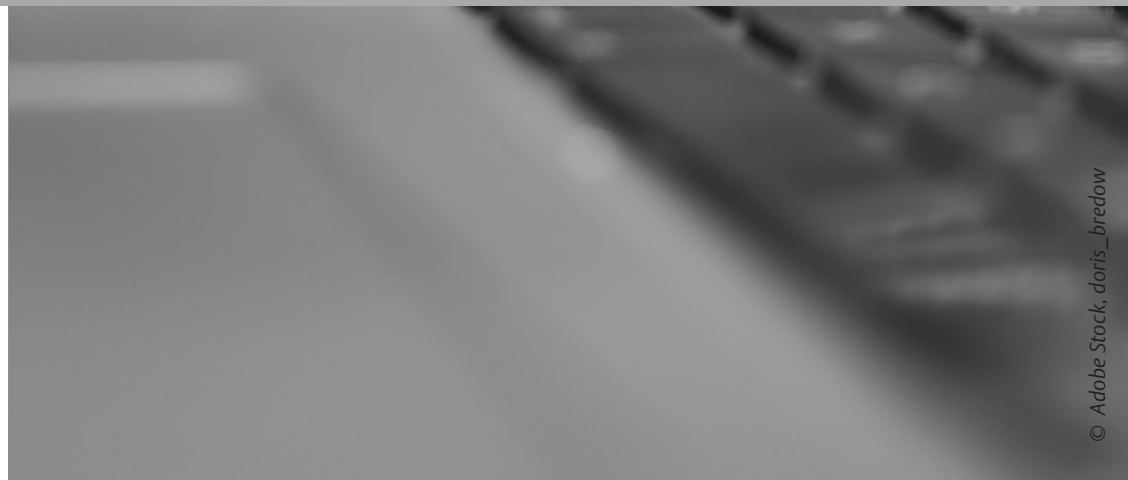
Stipendienwesen
Svetlana Mirbach, Sachbearbeitung
Dirk Pützfeld, Sachbearbeitung
Holger Scherer, Sachbearbeitung
Liane Neubert, Sekretariat / Sachbearbeitung

STIFTUNG BEGABTENFÖRDERUNG CUSANUSWERK

Geschäftsführung
Dr. Susanne Schaefer

Sekretariat
Barbara Dancker

Namen und Neuigkeiten F



© Adobe Stock, doris_bredow

Am 7. Januar 2018 feierte **Professor Dr. Dr. h.c. Josef Wohlmuth** seinen 80. Geburtstag. Josef Wohlmuth studierte Katholische Theologie in Eichstätt und Innsbruck. 1964 wurde er zum Priester des Bistums Eichstätt geweiht. Nach der Habilitation hatte er von 1986 bis zu seiner Emeritierung 2003 den Lehrstuhl für Dogmatik an der Universität Bonn inne. 1984/85 und 2003/2004 war er Studiendekan am Theologischen Studienjahr an der Abtei Hagia Maria Sion in Jerusalem. Seine Forschungen konzentrieren sich auf Dogmen- und Konzilsgeschichte, auf Fragen der Ökumene sowie auf die Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Philosophie und moderner Ästhetik. Sein besonderes Engagement gilt dem christlich-jüdischen Dialog. 2009 wurde ihm die Ehrendoktorwürde der Universität Bamberg verliehen.
Nach seiner Emeritierung im Jahr 2004 übernahm er die Leitung des Cusanuswerks; seine zunächst fünfjährige Amtszeit wurde von der Deutschen Bischofskonferenz im Jahr 2009 um zwei Jahre verlängert. Wir danken Josef Wohlmuth für seinen unermüdlichen ehrenamtlichen Einsatz und für seine Verbundenheit mit den Anliegen der katholischen Begabtenförderung.

Professor Dr. Dres. h.c. Paul Kirchhof wurde am 21. Februar 2018 75 Jahre alt. Paul Kirchhof ist Bundesverfassungsrichter a. D. und war bis zu seiner Emeritierung Direktor des Instituts für Finanz- und Steuerrecht der Universität Heidelberg. Seit 2013 ist er Seniorprofessor distinctus der Universität Heidelberg.
Nach der Habilitation übernahm Kirchhof 1975 den Lehrstuhl für Öffentliches Recht unter besonderer Berücksichtigung des Finanz- und Steuerrechts an der Universität Münster; gleichzeitig war er Direktor des dortigen Instituts für Steuerrecht. 1981 wechselte er an die Universität Heidelberg. Er leitete zudem die im Jahr 2000 neu gegründete Forschungsstelle Bundessteuergesetzbuch und widmete sich der Erarbeitung eines neuen Steuermodells für die Bundesrepublik. Als Parteiloser gehörte er zum Kompetenzteam der CDU/CSU für die Bundestagswahl 2005. Er ist Mitglied der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste und Ehrendoktor der Universität Osnabrück und der Freien Ukrainischen Universität. Seit

2000 ist er zudem Mitglied der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, deren Präsident er von 2013 bis 2015 war. Als Vorsitzender des Vorstands des Cusanuswerk e.V. und als langjähriger Vertrauensdozent an der Universität Heidelberg setzt er sich mit großem Engagement für die Stipendiatinnen und Stipendiaten wie für die Ehemaligen ein.

© Achim Pohl, Bistum Essen

Die Deutsche Bischofskonferenz hat **Dr. Franz-Josef Overbeck**, Bischof von Essen und Militärbischof der Bundeswehr, zum Delegierten in der Kommission der Bischofskonferenzen der Europäischen Union (COMECE) ernannt. Die Kommission beobachtet und analysiert politische Entwicklungen und hat zudem die Aufgabe, innerhalb der Kirche über Rechtsetzungen in der EU zu informieren. Franz-Josef Overbeck ist ehemaliger Stipendiat des Cusanuswerks.

Für seine juristische Dissertation über „Leitungs- und Kontrollstrukturen in gemeinnützigen Organisationen“ wurde **Dr. Friedrich von Schönfeld** mit dem W. Rainer Walz-Preis ausgezeichnet. Der Preis der Humanistischen Stiftung, Frankfurt, wird vergeben vom Institut für Stiftungsrecht und das Recht der Non-Profit-Organisationen an der Bucerius Law School. Schon im Sommer 2017 erhielt Friedrich von Schönfeld den 3. Forschungspreis Soziale Marktwirtschaft des Roman Herzog Instituts – ebenfalls für seine Dissertation.
Friedrich von Schönfeld war Stipendiat in der Studien- und Promotionsförderung des Cusanuswerks.

© ZdK / Nadine Malzkorn

Prof. Dr. Dr. Thomas Sternberg, Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, wurde mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Ministerpräsident Armin Laschet, der die Auszeichnung am 3. Mai 2018 verlieh, hob vor allem das kulturpolitische Engagement Sternbergs wie auch dessen unermüdlichen Einsatz für den interreligiösen Dialog hervor. Thomas Sternberg studierte Germanistik, Kunstgeschichte und Theologie und wurde sowohl in

Germanistik als auch in Theologie promoviert.
Von 2005 bis 2017 war er Abgeordneter der CDU für Münster im nordrhein-westfälischen Landtag; Schwerpunkte seiner politischen Arbeit lagen in den Bereichen Kultur, Wissenschaft und Bildung. Auch als Direktor der Katholischen Akademie Franz-Hitze-Haus in Münster setzte er sich von 1988 bis 2016 für einen lebendigen Austausch an den Schnittstellen von Gesellschaft, Religion und Politik ein. Zudem ist Thomas Sternberg Mitglied im Kuratorium der Kunststiftung Nordrhein-Westfalen, im Vorstand der Kulturpolitischen Gesellschaft und des WDR-Rundfunkrats. Im Cusanuswerk engagiert sich Thomas Sternberg als Mitglied des Beirats seit Jahren ehrenamtlich für die Belange der katholischen Begabtenförderung.

Im Kreise von Mitbrüdern, Freunden und Weggefährten feierte **Dr. Hermann Breulmann** in Berlin seinen 70. Geburtstag. Pater Breulmann war nach seiner Promotion zunächst Hochschulseelsorger in Hamburg; anschließend übernahm er das Amt des Geistlichen Rektors im Cusanuswerk, das er von 1986 bis 1994 innehatte. In dieser Funktion und auch auf den weiteren Stationen seines Weges hat er segensreich die Entwicklung junger Menschen gefördert und wurde für viele Persönlichkeiten in Kultur und Politik zu einem gefragten Ratgeber. Pater Breulmann war unter anderem Rektor des Canisiuskollegs in Berlin, Rektor des Berchmannkollegs in München und Geistlicher Rektor der Katholischen Akademie in Hamburg. Nach einigen Jahren als Hochschulseelsorger an der Katholischen Hochschule für Sozialwesen in Berlin ist er heute wieder am Canisiuskolleg.
Seit 2013 vertritt Pater Breulmann als Kuratoriumsmitglied der Stiftung Begabtenförderung Cusanuswerk die Anliegen der Stiftung und ist auch hier ein hoch geschätzter Gesprächspartner. Seit 2014 leitet er zudem das Berlin-Büro des Cusanuswerks.

Für seine Dissertation über „Pfarreien im Wandel. Pastorale Konzepte, Partizipation der Laien und liturgische Erneuerung in Frankfurt am Main 1945–1971“ wurde **Dr. Martin Belz** mit zwei Wissenschaftspreisen ausgezeichnet.
Der Dr. Franz J. Vogel-Preis für Kirchengeschichte wurde ihm am 22. Mai 2018 auf der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft der Kirchenhistoriker und Kirchenhistorikerinnen im deutschen Sprachraum (AGKG) in Bonn von deren Vorsitzendem Prof. Dr. Andreas Merkt überreicht. Am 5. Juni erhielt Martin Belz zudem den Wissenschaftspreis Hessische Geschichte und Landeskunde, der in einer Feierstunde von Staatssekretär Patrick Burghardt im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst verliehen wurde. In ihrer Laudatio ging die Gießener Historikerin Prof. Dr. Christine Reinle besonders auf Belz' Analyse der innerkatholischen Transformationsprozesse in der Seelsorge, der Laienpartizipation und der Liturgie ein. Martin Belz studierte Katholische Theologie, Lateinische Philologie und Mathematik in Frankfurt und Rom und promovierte in Münster. Von 2007 bis 2010 war er in der Studienförderung und von 2010 bis 2013 in der Promotionsförderung des Cusanuswerks.

© wissenschaft.hessen.de, 05.06.2018

Am 18. Juli 2018 feierte **Professor Dr. Ulrich Abshagen** seinen 75. Geburtstag. Ulrich Abshagen ist seit 2017 der Vorsitzende des Kuratoriums der Stiftung Begabtenförderung Cusanuswerk und Gründungsmitglied des Kuratoriums seit dem Jahr 2012. An der Konzeption und Realisierung des seit 2009 verliehenen Cusanus-Preises für besonderes gesellschaftliches Engagement war er maßgeblich beteiligt und ist bis heute Mitglied in der Jury.
Als Mediziner gehörte Abshagen zu den Initiatoren einer Etablierung der Klinischen Pharmakologie als Universitätsfach in Deutschland. Er war außerplanmäßiger Professor an der Fakultät für Klinische Medizin Mannheim und Vorstand der Boehringer Mannheim GmbH. Als Geschäftsführer der Heidelberg Innovation GmbH förderte Ulrich Abshagen Projekte im Bereich von life science und Biowissenschaften. Seit 2006 ist er Ehrensenator der Universität Heidelberg. Von 1964 bis 1968 war Ulrich Abshagen Stipendiat des Cusanuswerks.

Am 9. August 2018 feierte **Professor Dr. Franz-Christoph Zeitler** seinen 70. Geburtstag. Franz-Christoph Zeitler war von 2006 bis 2011 Vizepräsident der Deutschen Bundesbank.Nach Studium und Promotion in den Rechtswissenschaften in München, Lausanne und Oxford war er zunächst im Bayerischen Staatsministerium der Finanzen tätig und nahm maßgeblichen Einfluss auf steuerpolitische Entwicklungen. 1991 wurde er Staatssekretär im Bundesministerium der Finanzen und widmete sich besonders der Entlastung mittelständischer Unternehmen sowie konzeptionellen Fragen des europäischen Binnenmarkts. Im Jahr 1995 wurde er Präsident der Landeszentralbank in Bayern sowie Mitglied im Zentralbankrat der Deutschen Bundesbank, 2006 dann deren Vizepräsident. Dem Cusanuswerk ist Franz-Christoph Zeitler seit langem verbunden: zunächst – von 1969 bis 1974 – als Stipendiat, später als Mitglied und Stellvertretender Vorsitzender des Cusanuswerk e.V. Zudem gehörte er zu den Gründungsmitgliedern im Vorstand der Stiftung Begabtenförderung Cusanuswerk und ist seit 2012 Mitglied im Kuratorium der Stiftung Begabtenförderung Cusanuswerk.

© Bundesministerium der Finanzen

Dr. Ludger Schuknecht trat am 3. September 2018 sein Amt als Stellvertretender Generalsekretär der OECD in Paris an. Nach sieben Jahren als Chefvolkswirt und Leiter der Abteilung „Grundsatzfragen und internationale Wirtschaftspolitik“ im Bundesministerium der Finanzen wurde Schuknecht von den Mitgliedsstaaten der OECD zum Stellvertreter des Generalsekretärs Angel Gurria ernannt. Zuvor war er beim IWF in Washington und bei der WTO in Genf tätig, anschließend 19 Jahre lang bei der Europäischen Zentralbank, unter anderem als Leiter der „Fiscal Surveillance Section“. Zu seinen einflussreichen Publikationen, in denen er Stellung zu aktuellen Fragen europäischer Wirtschaftspolitik nahm, gehören seine Bücher über „Public Spending in the 20th Century“ und „Trade Protection in the European Community“.
Während seines Studiums der Volkswirtschaftslehre war Ludger Schuknecht von 1985 bis 1987 Stipendiat des Cusanuswerks.

Professor Dr. Norbert Lammert feierte am 16. November 2018 seinen 70. Geburstag. Norbert Lammert studierte als Stipendiat des Cusanuswerks Politikwissenschaft, Soziologie, Neuere Geschichte und Sozialökonomie in Bochum und Oxford. Seine politische Laufbahn begann im Bochumer Stadtrat und führte ihn 1980 in den Deutschen Bundestag. Lammert war Mitglied im Präsidium der CDU und von 2005 bis 2017 Präsident des Deutschen Bundestages. Seit Dezember 2017 ist Lammert Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung.
Auch wenn die Vielzahl seiner Auszeichnungen hier nicht wiedergegeben werden kann, seien doch zwei Preise genannt, die ihn als Redner wie als Autor würdigen – und damit seinen bedeutenden Beitrag zur politischen Kultur: Mit dem Jacob-Grimm-Preis wurde Norbert Lammert 2017 für seine „Kunst der politischen Argumentation in Rede und Gegenrede“ geehrt. Ebenfalls 2017 konnte er den Ökumenischen Predigtpreis für sein Lebenswerk entgegennehmen. Der Verlag für die Deutsche Wirtschaft zeichnete mit diesem Preis Lammerts Redekunst aus, mit der er immer wieder zu humanem Handeln aufrufe. Das Cusanuswerk verdankt Norbert Lammert geradezu legendäre Ansprachen im Rahmen verschiedener Jahrestagungen – zuletzt anlässlich des 60jährigen Jubiläums 2016.

Julian Sagert erhielt vom Umweltbundesamt ein Tandem-Stipendium für künstlerische Forschung. Das Umweltbundesamt vergibt im Rahmen eines dreijährigen Forschungsprojekts das Tandem-Stipendium, das Kunstpraxis und Kulturpolitik mit Wissenschaft und Nachhaltigkeitspolitik ins Gespräch miteinander bringen soll. Aus fast 90 Bewerbungen wurden vier junge Künstlerinnen und Künstler ausgewählt, die jeweils mit einem wissenschaftlichen Dialogpartner zusammenarbeiten werden. Einer der Künstler ist Julian Sagert; zusammen mit einem wissenschaftlichen Expertenteam des Umweltbundesamts (UBA) wird er sich einen Monat lang den Themen Postwachstum und Suffizienz widmen.
Julian Sagert studiert bildende Kunst an der UdK Berlin und Psychologie an der Universität Potsdam. Seit 2014 ist er Stipendiat in der Künstlerförderung des Cusanuswerks.

Wir trauern um die Verstorbenen

Karl-Adolf Orth	November 2017
Franz-Josef Görtz	Januar 2018
Joachim Götz	März 2018
Wolfgang Zapf	Mai 2018
Burghard Fischer	Juli 2018
Martin Faßbender	Juli 2018

Stiftung Begabtenförderung Cusanuswerk G

Vorwort

Im vergangenen Jahr haben Vorstand und Geschäftsführung der Stiftung eine Reihe guter Gespräche mit Personen geführt, die an einer Zustiftung interessiert sind. Wir sind dafür dankbar und haben die Hoffnung, durch Zustiftungen das Stiftungsvermögen und damit die Erträge weiter erhöhen zu können. Dadurch werden wir auch in Zukunft die Biographieförderung der Stipendiatinnen und Stipendiaten des Cusanuswerks durch die Finanzierung von Projekten unterstützen, die der Weitergabe christlicher Werte dienen. Das Stiftungsvermögen ist nachhaltig angelegt. Seine Erträge stehen zur Gänze für die Projektförderung des Cusanuswerk e.V. zur Verfügung. Als Vorstand der Stiftung setzen wir auf Nachhaltigkeit, Beharrlichkeit und Zuversicht in langfristiger Perspektive.

Prof. Dr. Wim Kösters, Prof. Dr. Friedrich Klein-Blenkers

Stiftungszweck

Die Stiftung Begabtenförderung Cusanuswerk wurde im Jahr 2002 auf Initiative von Prof. Dr. Hans Tietmeyer von Altcusanerinnen und Altcusanern gegründet. Mit größeren Zuwendungen, die nach ethisch vertretbaren Kriterien angelegt werden, sollen Erträge erwirtschaftet werden, die nach Ausschüttung dem Cusanuswerk e.V. zur ideellen und materiellen Förderung der Stipendiatinnen und Stipendiaten zu Gute kommen. Die Verwendung der Erträge ist in der Satzung verankert. Der Stiftungszweck der Stiftung Begabtenförderung Cusanuswerk ist vom Finanzamt Bonn-Innenstadt als gemeinnützig anerkannt, zuletzt am 30. März 2017. Spenden und Zustiftungen an die Stiftung sind steuerlich abzugsfähig.

Unterstützen Sie uns!

Es gibt vielfältige Möglichkeiten, die Arbeit des Cusanuswerks durch eine Zuwendung zur Stiftung Begabtenförderung Cusanuswerk zu unterstützen: durch eine Spende, eine Zustiftung, durch einen Stiftungsfonds, durch eine Treuhand-Stiftung, ein Stifterdarlehen oder durch eine Erbschaft. Gern stehen wir für ein persönliches Gespräch zur Verfügung; rufen Sie uns an unter 0228/9838422. Nähere Informationen dazu finden Sie auch auf den Internetseiten der Stiftung unter:
https://stiftung.cusanuswerk.de/unterstuetzen-sie-uns/zuwendungsmoeglichkeiten.html

Geförderte Projekte

Das Stiftungskapital wuchs bis zum 31.12.2018 auf über 2 Millionen Euro an. Im Berichtsjahr 2018 wurde ein Ertrag von rund 25.000 Euro an den Cusanuswerk e.V. ausgeschüttet, darunter die Erträge aus dem „Werner-Sülzer-Fonds zur Förderung hochbegabter katholischer Studierender“. Alle Mittel wurden entsprechend der Satzung zur Unterstützung der Förderung begabter katholischer Studentinnen und Studenten verwendet.

Im Jahr 2018 bedeutete dies konkret die Unterstützung des Nachtreffens der Auslandsakademie in der Ukraine, die Zahlung eines Zuschusses zur Ferienakademie „Kirche und Naturwissenschaft“, die Förderung der Jahrestagung des Cusanuswerks STIMMUNGEN: GEFÜHL MACHT POLITIK sowie die Unterstützung des Abschlusskonzerts der Musikerförderung in Kooperation mit dem Privatbankhaus Hauck & Aufhäuser. In Kooperation mit der Dr. Gerhard-Weil-Stiftung konnten wir auch 2018 wieder in Not geratene Studierende unterstützen, wofür wir sehr dankbar sind.

Nachtreffen zur Auslandsakademie Ukraine vom 26. bis zum 28. Januar 2018

Die Auslandsakademie in der Ukraine im Jahr 2017, die maßgeblich durch Mittel der Stiftung unterstützt wurde, war ein großartiger Erfolg. Selbst Studierende, die bereits Erfahrungen mit Russland oder anderen osteuropäischen Ländern gesammelt hatten, konnten ihre Perspektiven deutlich erweitern und differenzieren. Sie alle zeigten sich äußerst bewegt. Erster Ausdruck dessen war die studentische Organisation eines Nachtreffens in Berlin vom 26. bis 28.1.2018, zu dem auch die Schriftstellerin und Journalistin Katja Petrowskaja gekommen war. Weitere Initiativen sind in Planung, so z. B. Reiseberichte im Rahmen der Treffen der cusanischen Hochschulgruppen und im Rahmen des Jahrestreffens des Cusanuswerks. Außerdem werden Überlegungen zur Unterstützung eines konkreten Projekts in Lemberg (Lwiw) angestellt.

Ruth Jung, Katja Petrowskaja (v. l.) | Foto: Regina Uhl

Ferienakademie „Kirche und Naturwissenschaft“ vom 25. Februar bis zum 9. März 2018

Mit Mitteln des „Rita und Rainer Kümmel-Fonds für Naturwissenschaft und Glaube“ wurde im Bildungsjahr 2017/2018 eine zusätzliche Ferienakademie zum Thema „Naturwissenschaft und Kirche“ unterstützt, die vom 25. Februar bis zum 9. März 2018 in Papenburg im Emsland stattfand. 80 Stipendiatinnen und Stipendiaten aus der cusanischen Förderung kamen zusammen und diskutierten die oben genannten Fragen auf höchstem Niveau gemeinsam mit den geladenen Referentinnen und Referenten, zu denen u. a. Prof. Dr. Jürgen Werbick (Theologe, Universität Münster), Prof. Dr. Hans-Joachim Blome (Astrophysiker, Fachhochschule Aachen) und Dr. Viki Ranff (Philosophin, Universität Trier) zählten.

Im Laufe der Akademie fühlten sich viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer von den behandelten Frage- und Problemstellungen zudem auch biographisch-existenziell angesprochen – dies fand v. a. einen Widerhall in den zahlreichen Angeboten im Geistlichen Programm der Akademie.

Stipendiatinnen und Stipendiaten im Gespräch mit dem Referenten

Jahrestagung des Cusanuswerks vom 25. bis 27. Mai 2018
STIMMUNGEN: GEFÜHL MACHT POLITIK

Stimmungen beeinflussen Wahlen und unterminieren Systeme, sind aber nur schwer präzise fassbar. Dieser Vielfalt der Erscheinungsformen trugen die Vorträge und Workshops Rechnung, die sich beispielsweise mit der Manipulierbarkeit von Meinungen in digitalen Welten, mit neurophysiologischen Aspekten oder mit den Zusammenhängen von Stimmungen und wirtschaftlicher Konjunktur beschäftigten.
Zum Abschluss der Jahrestagung, die in diesem Jahr zum letzten Mal in Eringerfeld stattfand, kamen die rund 800 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu einem Festgottesdienst zusammen, der von Weihbischof Dr. Christoph Hegge, dem Beauftragten der Deutschen Bischofskonferenz für das Cusanuswerk, zelebriert wurde.
Die Jahrestagung, die ausführlich auf den Seiten 42 bis 81 dieses Jahresberichts dokumentiert ist, wurde mit einer sehr großzügigen Spende der Evonik Stiftung unterstützt, für die wir sehr dankbar sind.

Absolventenkonzert der Musikerförderung am 6. Juli 2018

Zahlreiche Gäste fanden sich am 6. Juli 2018 zu einem besonderen Abend ein: Beim zweiten Absolventenkonzert mit Stipendiatinnen und Stipendiaten aus der Musikerförderung des Cusanuswerks, das im Kammermusiksaal des Beethoven-Hauses in Bonn stattfand, präsentierten sechs junge Musikerinnen und Musiker ein breites Repertoire. Im Rahmen des Konzerts, das unterstützt wurde aus Mitteln des Werner-Sülzer-Stiftungsfonds zur Förderung besonders begabter katholischer Studierender der Stiftung Begabtenförderung Cusanuswerk, wurde der Förderpreis der Hauck & Aufhäuser Kulturstiftung verliehen.

Dank

Die Unterstützung des Cusanuswerks durch die Stiftung ist nur möglich durch das Engagement vieler! Allen voran seien die Spender und Zustifter genannt, die Jahr für Jahr den Kapitalstock der Stiftung erhöhen und durch ihre Spenden aktuelle Projekte unterstützen. Alle Spender und Zustifter werden in der Geschäftsstelle des Cusanuswerks im Stifterbuch vermerkt und sind über das Stifter-Mobile im Eingang der Geschäftsstelle täglich für Mitarbeitende und Gäste präsent.

Unserer verstorbenen Wohltäter gedenken wir im Gebet und jeweils im November eines Jahres in einem Gottesdienst.

Schließlich gilt der Dank all den Personen, die – ehrenamtlich! – die Geschicke der Stiftung lenken. Ein ganz großer Dank gebührt den Verantwortlichen in Stiftungsvorstand, Stiftungsrat und Kuratorium: ohne das großartige Engagement aller ehrenamtlich tätigen Gremiumsmitglieder könnte die Stiftung nicht so erfolgreich arbeiten.

Sprechen Sie uns an!

Haben auch Sie Interesse an einer Unterstützung unserer Stiftung? Bitte wenden Sie sich an den Stiftungsvorstand, Herrn Professor Kösters und Herrn Professor Klein-Blenkers, oder an die Geschäftsführerin Frau Dr. Schaefer. Wir stehen Ihnen herzlich gern für ein persönliches Beratungsgespräch zur Verfügung:

Prof. Dr. Wim Kösters
Vorsitzender des Vorstands der Stiftung
Ehem. Vorstandsmitglied des RWI Essen
wim.koesters@cusanuswerk.de

Prof. Dr. Friedrich Klein-Blenkers
Mitglied des Vorstands der Stiftung
Professor für Bürgerliches Recht und Steuerrecht an der Technischen Hochschule Köln
friedrich.klein-blenkers@cusanuswerk.de

Dr. Susanne Schaefer
Geschäftsführerin der Stiftung
Tel: +49 (0) 228-9 83 84 22
susanne.schaefer@cusanuswerk.de

Barbara Dancker
Sekretariat Stiftung
Tel: +49 (0) 228-9 83 84 22
barbara.dancker@cusanuswerk.de

Stiftung Begabtenförderung Cusanuswerk
Baumschulallee 5
53115 Bonn
Tel: +49 (0) 228-9 83 84 22
Fax: +49 (0) 228-9 83 84 99

Spendenkonto
Stiftung Begabtenförderung Cusanuswerk
DKM Münster
IBAN: DE16 4006 0265 0040 4005 00
BIC: GENODEM1DK

Impressum

Die Deutsche Bibliothek

Jahresbericht – Cusanuswerk, Bischöfliche Studienförderung

ISSN 1612-0299 (Jahresbericht 2018)

Herausgeber

Cusanuswerk
Bischöfliche Studienförderung
Baumschulallee 5
53115 Bonn

Telefon ▷ 0228.983 84 – 0
Telefax ▷ 0228.983 84 – 99
Internet ▷ www.cusanuswerk.de

Bankverbindung

Pax-Bank Köln
Konto-Nr. 22 560 026
BLZ 370 601 93

Stiftung Begabtenförderung Cusanuswerk
Pax-Bank Köln
Konto-Nr. 29 647 011
BLZ 370 601 93

Verantwortlich: Prof. Dr. Georg Braungart

Redaktion: Dr. Ingrid Reul

Gestaltung und Satz: **KONTEXT**KOMMUNIKATION, Heidelberg

Druck: W+S Druck und Medien GmbH, Troisdorf

GEFÖRDERT DURCH DIE

DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ

GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium für Bildung und Forschung

EFQM
Committed to excellence
2 star - 2015
Cusanuswerk ausgezeichnet von der European Foundation für Quality Management

© Adobe Stock, georgenudy

www.cusanuswerk.de